

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Samstag, den 3. November 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnementspreis: 1,10 Mark monatlich, 1,10 Mark vierteljährlich, 3,30 Mark halbjährlich, 6,60 Mark jährlich. Einmalige Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Illustration 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eintragungen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

Bekannt für die sechsstelligen Stellenanzeigen oder deren Raum 60 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Beraternotizen-Konzepte 10 Pf. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 20 Pf. (ausführlich 20 Pf. gedruckt Wort), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenanzeigen und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 16 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Holt den 1. Berliner Reichstagswahlkreis!

Am 5. November wird die Entscheidung darüber fallen, ob der erste Berliner Reichstagswahlkreis auch künftig durch den Herrn Kaempf im Reichstage vertreten sein soll oder durch den von der Sozialdemokratie präsentierten Reichstagskandidaten Düwell. Hätten wir eine vernünftige Wahlkreisgeometrie, wären die Berliner Wahlkreise auch nur einigermaßen ihrer Bevölkerungsziffer entsprechend gleichmäßig eingeteilt, so hätte der Freisinn längst auch seinen letzten Berliner Sitz eingedöhrt und an die Sozialdemokratie abgetreten. Nur der geradezu lächerlichen und abgeschmackten Wahlkreiserteilung ist es zuzuschreiben, daß im ersten Berliner Reichstagswahlkreis der Freisinn mit der Sozialdemokratie noch ernstlich in Konkurrenz treten kann. Im winzigen ersten Wahlkreis, wo das Berlin der Arbeit nur in bescheidener Weise vertreten, das Berlin des kapitalistischen Profits dagegen um so einflußreicher ist, kann der Freisinn, der von der Berliner Gesamtbevölkerung nur einen verschwindenden Prozentsatz zu seinen Anhängern zählt, noch ernstlich mit der Vertreterin der Interessen der arbeitenden Schichten in Konkurrenz zu treten wagen.

Trotz der günstigen Chancen, die eine geradezu absurde Wahlkreisgeometrie ihm bietet, und trotz des Vorteils, der aus der Wahl nach den alten Wählerlisten für ihn entspringt, scheint der Freisinn seines Sieges nichts weniger als sicher zu sein. Im Gegenteil! Mehr denn je scheint der Freisinn im ersten Wahlkreis um sein Loz zu bangen. Leistet er doch an Versammlungen und Flugblattverbreitungen geradezu abnormes. Eine Versammlung, ein Flugblatt jagt das andere. Und es sind nicht gewöhnliche Versammlungen mit ein oder zwei Referenten, die der Freisinn veranstaltet, sondern auf das sensationelle zugeschnittene Veranstaltungen mit vier oder gar sechs Rednern! So marschieren für eine einzige Versammlung drei Reichs- und Landtagsabgeordnete, ein Landtagsabgeordneter, ein Geheimrat und Professor und der Reichstagskandidat Herr Dr. Johannes Kaempf auf. Trotz dieses Massenaufgebots von freisinnigen Rednern werden nur Anhänger der Kandidatur Kaempf eingeladen und zugelassen! Eine offene Aussprache findet also nicht statt! Und ebensoviel Sensation wie durch seine Versammlungen versucht der Freisinn durch seine Flugblätter zu machen. Keine reichsverbändlerische Verleumdung ist so schädlich, keine Lüge so oft widerlegt, daß sie nicht in den freisinnigen Flugblättern ihre Wiederholung fände. Nicht einmal der alte taufendfach widerlegte Schwindel, daß der Betrieb des „Vorwärts“ ein „Zuchthaus ersten Ranges“ sei, ist dem Freisinn so schlecht, um ihn nicht in seinem neuesten Flugblatt zu wiederholen. Dabei heulmeiert die Berliner freisinnige Presse, von der „Freisinnigen Zeitung“ bis zum „Berliner Tageblatt“, tagtäglich über die „Unanständigkeit“ der sozialdemokratischen Wahlagitator und der polemischen Auslassungen des „Vorwärts“.

Wir nehmen dem Freisinn seine verächtlichen Tricks und unehrlichen Wahlmanöver nicht allzusehr übel. Wir wissen ja, daß er das Messer am Hals fühlt, daß er mehr denn je in der Zukunft lebt, auch seinen letzten Berliner Reichstagswahlkreis zu verlieren. Aber auch deshalb schon registrieren wir mit einer gewissen Genugtuung die schäbigen und nichtswürdigen Wahlmanöver des Berliner Freisinns, weil dadurch wieder einmal auch den Rechten die ungeheuerer Kluff gezeigt wird, die zwischen der Sozialdemokratie und dem Liberalismus gähnt. Und weil so der Freisinn selbst die Aufgabe übernimmt, den breiten Volksmassen darzutun, daß trotz gelegentlichen Zusammengehens von Sozialdemokratie und Fortschritt bei Wahlen von einer dauernden Verständigung zwischen Nichtbesitzenden und kapitalistischen Klassen keine Rede sein kann. Nicht weil das Proletariat einer ehrlichen Waffenbrüderschaft bürgerlicher Schichten argwöhnisch widerstrebt, sondern weil auch die äußerste Linke der Bourgeoisie in jedem Ernstfälle wieder in ihre arbeitserfeindlichen Rücken und Lücken zurückfällt.

Im Grunde kennzeichnen ja alle freisinnigen Reden und Flugblätter selbst am besten den Unterschied, der zwischen der Vertreterin der auswärtsstrebenden ausgebeuteten Volkschichten, der Sozialdemokratie, und den politischen Geschäftsträgern der liberal gerichteten kapitalistischen Schichten besteht. Denn während die Arbeiterklasse aus der politischen Rechtlosigkeit und der sozialen Gebundenheit zu Freiheit und Gleichheit emporstrebt, ist es der Freisinn, der im großen und ganzen sich allen bestehenden Verhältnissen mehr und mehr anpaßt. Welche Anpassungsfähigkeit unter Fortschritt bewiesen hat, zeigt am besten ein Vergleich mit den National-Liberalen. Ehedem war der Freisinn im Gegensatz zum Nationalliberalismus ein Vertreter des Freihandels und ein Gegner der Schutzzölle, insbesondere der agrarischen Schutzpolitik. Diese Unterscheidungsmerkmale sind heute so gut wie völlig geschwunden! Als bei der letzten Fleischnotdebatte im preussischen Abgeordnetenhaus der

agrarische Redner Dr. Diederich Sahn dem Freisinn all die agrarischfreundlichen Leistungen hervorragender Freisinnsgroßen entgegenhielt, war es der letzte freisinnige Redner, Herr Hoff, der Herrn Sahn durch Zwischenrufe das Konzept verderben zu können glaubte. Als aber Herr Dr. Sahn an Herrn Hoff die schlichte Frage richtete, wie denn er sich zu der Forderung der Vereinfachung der Getreidezölle stelle, da blieb dieser freisinnige Vertreter zum stürmischen Gaudium der Rechten die Antwort schuldig! Der Freisinn hat sich eben in schutzöllnerischer Beziehung zum Nationalliberalismus hinübergemauert.

Und ebenso wie in wirtschaftspolitischer Beziehung keine erkennbare Grundlinie zwischen Freisinn und Nationalliberalismus vorhanden ist, so wenig auch auf dem Gebiete des Rüstungswesens. Längst dahin sind die Zeiten, da der Freisinn Heeres-, Flotten- oder Kolonialrüstungen abzulehnen wagte. Er bewilligt nicht nur jede imperialistische Forderung, jede vom Rüstungswahnsinn diktierte Mehrausgabe, sondern er wagt sogar in seinen Flugblättern angesichts der Balkankrise der Sozialdemokratie den Vorwurf zu machen, daß sie noch im letzten Jahre die Ausgaben für Meer- und Flotte verweigert habe! Dafür, wie ungeheuer gerade der Rüstungswahnsinn die Abenteuerlust unserer Kriegsfanatiker zu verstärken vermag, hat der Freisinn trotz der verruchten Kriegstreiberereien während des Marokkokonflikts also keine blasse Ahnung!

Wie der Freisinn sein wirtschaftspolitisches Programm völlig preisgegeben hat, wie er auf dem Gebiete der Rüstungs- und Weltpolitik bedingungslos kapituliert hat vor dem borniertesten und skrupellosesten imperialistischen Drausgängertum, so hat er auch auf innerpolitischem Gebiete längst jeden Kampf für den ernstlichen Fortschritt aufgegeben. Sollen wir wirklich noch an die unendlich traurige Figur erinnern, die der Freisinn bei den Wahlrechtskämpfen der Vergangenheit sowohl wie der jüngsten Gegenwart gemacht hat? Feige und entnervt hat er es abgelehnt, auch nur an den Wahlrechtsdemonstrationen

teilzunehmen! Nicht von der Energie und dem Kampfesmut der Entrechteten, der Kämpfer für das gleiche Wahlrecht, erwartet er die Reform des unsäglich verrotteten preussischen Dreiklassenwahlrechts, sondern von der Gutmütigkeit und der Opferwilligkeit der Junker und Junkerengenossen! Feige und heuchlerisch ist er sogar auf dem letzten Parteitag noch der rein programmatistischen Stellungnahme zum Frauenwahlrecht ausgewichen, um ja nicht dem allzu starken reaktionären Flügel im eigenen Parteilager vor den Kopf zu stoßen! Und die gleiche Halbheit und Rückständigkeit, die das politische Programm des Fortschritts kennzeichnet, charakterisiert erst recht sein sozialpolitisches Verhalten. Oder wann wäre er jemals rückhaltlos für die Rechte und materiellen Forderungen der Arbeiter, der Industrieangestellten und der staatlichen Unterbeamten eingetreten!

Den Wählern des ersten Wahlkreises kann deshalb der Entscheid zwischen Düwell und Kaempf nicht schwer fallen. Wer zu den Nutznießern des kapitalistischen Regimes gehört, wer im Frieden oder Kriege an der Vorze oder bei sonstigen Unternehmungen Spekulations- und Ausbentergewinn erhoffen kann, wer sich auf Kosten der politischen und sozial entrechteten Schichten emporschwingen zu können rühmt, dem wird der Freisinnskandidat Kaempf der geeignete Kandidat sein. Wer dagegen sein Wohl verknüpft mit dem Wohl der breiten Volksmassen, wer gegen agrarische und kapitalistische Volksausbeutung, gegen Volksnebelung und Volksentrechtung protestieren will, wer der sozialen Entwicklung im Innern den Vorzug gibt vor einer konfliktshwangeren imperialistischen Abenteuerpolitik nach außen, der kann nur den Kandidaten der Sozialdemokratie Düwell wählen!

Der Freisinn hat durch den pfliffigen Trick der Mandatsniederlegung vor dem endgültigen Spruch der Mandatsprüfungskommission sein Glück zu korrigieren und möglichst proletarische Wähler ihres Wahlrechts zu berauben versucht. Doppelte Pflicht der Wähler aller ehrlich arbeitenden Schichten ist es daher, das freisinnige Wanderver zu vereiteln!

Wählt sozialdemokratisch! Wählt Düwell!

Verwirrung auf dem Kampfplatze und in den Diplomatenstuben.

Die Welt wurde am Sonnabend durch türkische Siegesmeldungen überrascht. Aus diesen Klang heraus, daß das türkische Heer im dreitägigen Ringen am Ergenefluß nicht geschlagen sei, vielmehr jetzt erfolgreich gegen die Bulgaren die Offensive ergriffen habe. Aber alle Anzeichen sprechen dafür, daß diese Siegesnachrichten erlogen sind, oder daß einige Teilerfolge der auf dem Rückzuge begriffenen türkischen Armee gegen die nachdringenden Bulgaren als große Siege aufgetischt werden. Solche Täuschungsmanöver sind angeht die der verzweifeltsten Lage der türkischen Regierung begehrlich. Diese muß dem eigenen, aus so vielen widerstrebenden Elementen zusammengesetzten Volke den Ernst der Lage zu verschleiern suchen. Die aus dem Innern Afriens noch eintreffenden Rekrutabteilungen sollen nicht entmutigt, die im Zurückgehen befindlichen Truppenteile müssen zu neuem Widerstande aufgefaßt werden. Außerdem versucht man auch das Ausland zu täuschen, um durch das Mäntelchen der internationalen Diplomatie Zeit zu gewinnen, und zu retten, was noch zu retten ist.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die türkischen Armeeführer alle Energie aufwenden, um die nach zweifellos tapferen Kämpfen erlittene Niederlage durch offensive Rückzugsgeschechte minder schwer oder gar wieder gut zu machen. Ihnen kommt zu statten, daß die bulgarischen Truppen jedenfalls durch den dreitägigen Kampf, durch Gewaltmärsche usw. ebenfalls am Rande ihrer Kräfte angelangt waren, so daß die Türken mit den Truppen, die sich hier und da sammeln liegen, den Kampf aufnehmen und an einzelnen Punkten Terrain gewinnen konnten. Die Auffassung, daß sich zwanzig und mehr Divisionen geschlossen in panikartigem Sturm auf nach rückwärts konzentrieren, wäre auch gar zu naiv. Solche Rückzugsgeschechte werden aber in Konstantinopel als großer Sieg verkündet.

In den Kabinetten der Großmächte glaubt man auch gar nicht an die türkischen Siege. Die Diplomatie ist vielmehr drauf und dran, am Sterbelager der europäischen Türkei Erbbschleckerkünste zu praktizieren. In den offiziellen und halb-offiziösen Organen der einzelnen Regierungen wird je nach den eigenen Wünschen oder nach dem Standpunkt im Dreieck oder der Tripelentente über die „Intervention“ orakelt. Aber kein Mensch kann aus dem Wirrwarr der Meinungen voraussehen, was der nächste Tag bringen wird. Ein Lichtblick in dieser verwirrten und düsteren Situation ist nur die Stellungnahme des österreichischen Parteitages zu Balkankrieg und Kriegsgefahr.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die türkischen Siegesmeldungen.

Konstantinopel, 1. November. Nazim Pascha telegraphierte heute 2 Uhr nachmittags: Der rechte Flügel unseres Heeres rückt seit gestern in nordwestlicher Richtung vor. Die Armee Mahmud Nuhstars hat die Bulgaren geschlagen und viele Kanonen und Munition erbeutet. Ich habe allen Armeekorps befohlen, die Offensive zu ergreifen und vorzugehen. — Eine andere Depesche Nazim Paschas von 4 Uhr 45 Minuten nachmittags besagt: Wir haben Bunar Hisar wiedergewonnen und bedrängen die bulgarischen Truppen in der Gegend von Bunar Hisar von allen Seiten.

Konstantinopel, 1. November. Um Mitternacht teilte die Post den türkischen Blättern folgende auf einem Telegramm des Generalissimus beruhende Informationen mit: Die Kämpfe, die vor vier Tagen begonnen haben, dauern fort. Die im Norden von Lüle-Burgas konzentrierten ottomanischen Armeekorps halten dem von dieser Seite her vordringenden Feind kräftig Stand. Die Fortifikationen von Adrianopel verteidigen sich andauernd mit Entschiedenheit. Die bei Wisa vereinigten Korps rücken vor.

Konstantinopel, 1. November. Das Ministerium des Aeußern hat an die türkischen Vertreter im Auslande ein Telegramm gerichtet, in dem es die Depesche des Generalissimus bestätigt. Das Telegramm schließt mit den Worten: Wir haben den Feind in der Gegend von Wisa siegreich zurückgeworfen.

Der Verlauf der Schlacht bei Lüle-Burgas.

London, 2. November. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Den schönfärbereichen Berichten Nazim Paschas aus Konstantinopel wird hier wenig Glauben geschenkt. Im allgemeinen hält man das Schicksal der Türkei für besiegelt. Die „Times“ veröffentlicht heute einen Bericht ihres Korrespondenten aus Lüle-Burgas. Der Bericht dieses Augenzeugen der Schlacht ist aber offenbar vom türkischen Zensor stark verstümmelt worden. Er telegraphiert unter dem 30. Oktober, daß der Kampf des linken türkischen Flügels fürchtbar bitter gewesen sei. Montagabend sei es klar geworden, daß die auf drei Divisionen geschätzten Bulgaren die Eisenbahn zwischen Baba Esri und Lüle-Burgas anzugreifen beabsichtigten. Der türkische Generalstab hatte mit großer Eile Verstärkungen von Ischorlu vorgeschoben. Der Widerstand der Streitkräfte unter Torgut Schewket Pascha zwang die bulgarischen Divisionen zur Entfaltung aller ihrer Kräfte und Montag rüdten sie zum Angriff gegen die Stadt Lüle-Burgas vor. Torgut Schewket Paschas wirkliche Stellung sei hinter der Stadt auf Abhängen belegen

gegeben. Die Bulgaren hätten anscheinend sechs Batterien in diese Front gebracht; Montag Abend hätten die Geschütze die türkischen Positionen mit Schrapnell beschießen und selbst die bulgarische Infanterie habe die Stadt vom äußersten Ende des Tales, in dem sie liegt, angegriffen. Der Angriff wäre jedoch erfolglos geblieben. Am Dienstag habe sich dann die bulgarische Artillerie zu einer methodischen Beschießung aller türkischen Stellungen vor Vile-Burgas eingerichtet. Die türkische Artillerie habe energisch erwidert und in dieser Hinsicht sei keine Ueberlegenheit auf der einen oder der anderen Seite wahrzunehmen gewesen. Am Dienstag nachmittag hab das unaufhörliche Feuer der bulgarischen Infanterie an Umfang zugenommen und es sei klar geworden, daß die Bulgaren große Verstärkungsmassen vorgezogen hätten, um ihren Angriff mehr Gewicht zu geben.

Dies habe bedeutet, daß die Stellungen vor Vile-Burgas unhaltbar geworden seien. Die türkische Avantgarde sei in bewundernswürdiger Ordnung auf Torgut Scheffet Paschas Hauptstellung zur Linken zurückgefallen. Die eiserne Eisenbahnbrücke über die Ergene bewachte die Stadt selbst, sie sei dann von beiden Parteien während des Dienstagsabends und den ganzen Mittwoch unbesezt geblieben, aber von den Bulgaren in Brand geschossen worden. Bei Tagesanbruch des Mittwochs setzte der Kampf in dieser Gegend ein. Das schwere Geschützfeuer bei der klaren Luft eines frostigen Morgens habe gezeigt, daß der Kampf mit gleichem Ungestüm auf der ganzen türkischen Front von 20 englischen Meilen entbrannte.

Der Korrespondent beschreibt dann, wie die Bulgaren mit entschlossenem Verstand die Eisenbahnbrücke zu nehmen begannen. In einer Landschaft, die mit außerordentlich starker Arbeit vor uns lag, hoben sich ein Dorf und einige Plantagen hervor, die den Zugang des nördlichen Endes der Brücke verdeckten. Die feindliche Infanterie besetzte diesen dominierenden Punkt, aber Torgut Scheffet Pascha vorierte den Schlag zeitig genug und die bewachenden Türken, die in der Nähe der Brücke verschanzt lagen, trieben die Bulgaren mit einem Streichfeuer zurück. Gegen Mittag jedoch konzentrierte die bulgarische Artillerie das Feuer auf das Zentrum. Von dem zwölften Division wurde dann eine Stellung eingenommen, die als Vorposten zur Erstürmung gelten konnte. Das Schrapnellfeuer war vollkommen akkurat berechnet und ich konnte sehen, daß die türkische Infanterie schwer litt, während diese Bewegung ausgeführt wurde. Nichtsdestoweniger standen hier wie anderswo auf dem Schlachtfeld die Verluste nur im Verhältnis zur Heftigkeit der dreitägigen Schlacht. Als ich zurückkehrte, um die vielen Meilen zurückzulegen, die ich reisen mußte, ehe ich diesen Bericht schreiben konnte, kam ich an langen Bügen Perm und Peter vorbei, die in Wagen gezogen oder zu Pferde getragen wurden, oder sich selbst erschöpft und zu Fuß nach den Spitälern schleppten. Alle von ihnen trugen Notverbände. Aber moderne Schlachtfelder können bei ihrer weiten Ausdehnung nur mit unvollkommenen Szenen erfüllt sein, die die furchtbare Entscheidung des Krieges kennzeichnen! Der „Times“-Korrespondent scheint der einzige zu sein, der sich beim türkischen Heere aufhält. Andere Korrespondenten beklagen sich bitter über Zurücksetzung.

Eine Darstellung aus dem bulgarischen Lager.

Wien, 2. November. Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ meldet aus dem Hauptquartier der zweiten bulgarischen Armee vom 31. Oktober, 7 Uhr 30 Minuten abends, über die dreitägige Entscheidungsschlacht: Die große dreitägige Entscheidungsschlacht trat nach den Einleitungskämpfen des Montag am Dienstag früh in ihr entscheidendes Stadium, als die Bulgaren bei Banar Hisar mit einem gewaltigen Vorstoß zur Offensive übergingen. Auf diesem Flügel hatten die Türken den Versuch gemacht, der ihrer Rückzugslinie infolge des eingeleiteten bulgarischen Vorrückens über Saraj-Nataldscha drohenden Gefahr durch ein offensives Vorgehen von Saraj über Wisa gegen den linken bulgarischen Flügel zuzukommen. Es war den Türken auch bereits gelungen, die Vortruppen der Bulgaren bis über den Sarajgashluß und Banar Hisar hinaus zurückzudrängen, als am Dienstag gegen ihren rechten Flügel ein achtwöchiger Gegenangriff der Bulgaren auf der Linie Nestab-Hadzisfall einsetzte. Die vordere Linie der Türken wurde durch diesen überaus heftigen und mit beispiellosem Elan durchgeführten Angriff einfach überrollt, doch gelang es ihnen, durch immer neue Reserven das Gefecht zeitweilig wieder herzustellen. Gleichzeitig griff der bulgarische rechte Flügel von Baba-Geli an und warf die Türken aus ihren besetzten Stellungen am Zelan-Fluß, Kvale-Fluß und Ergene-Fluß gegen Vile Burgas zurück. Die bulgarische Infanterie nahm die meisten türkischen Positionen im Sturm mit dem Bajonett, hierbei vorzüglich unterstützt von ihrer Artillerie, die die Türken in dem entscheidenden Augenblick durch vernichtendes Feuer niederzuhalten mußte. Die blutigen Kämpfe des Dienstag hatten den Bulgaren sowohl bei Banar Hisar wie bei Vile Burgas Erfolge gebracht, doch war noch keine Entscheidung gefallen, da die Türken alle verfügbaren Reserven eingesetzt hatten, um das Vordringen der Bulgaren aufzuhalten. Da griffen die Bulgaren Mittwoch früh mit starken Kräften, die sie zum Teil in Gewaltmärschen von Adrianopel herangezogen hatten, über Kavalere- (Kavali) zu einem Durchbruchversuch das Zentrum der feindlichen Positionen an. Der Stoß traf teils auf die in der Waldzone südlich der Straße Kirklisse-Wisa stehenden türkischen Truppen, teils auf die verschanzten Feldpositionen der Türken nordwestlich Vile Burgas. In heftigen Waidkämpfen und immer neuen blutigen Bajonettkämpfen gelang es den Bulgaren, hier bis Mittag die türkische Stellung zu durchbrechen und im Verein mit dem gleichzeitig gegen Vile Burgas angelegten Angriff den ganzen türkischen linken Flügel aufzurollen. In den ersten Nachmittagsstunden des Mittwochs begann hier der allgemeine Rückzug auf der Linie Vile Burgas-Widdersj längs der Bahnlinie in der Richtung Tschorlu. Die Bulgaren nahmen hier sofort die Verfolgung auf und setzten sie mit großer Energie auch während der Nacht fort, was die vollständige Auflösung der türkischen Truppen dieses Flügels herbeiführte. Gleichzeitig hatten die Bulgaren auf dem eigenen linken Flügel südlich Banar Hisar die Türken von Nordost her vollständig umfaßt, und im Morgenrauschen des Donnerstags erfolgte hier auf der Linie Krum-Beja-Wisa der entscheidende Angriff gegen die rechte Flanke der Türken. Die durch die vorangegangenen Kämpfe bereits schwer erschütterten türkischen Truppen vermochten dem übermächtigen Planenangriff der Bulgaren nicht zu widerstehen, und ihre Rückzugslinie über Saraj preisgebend gingen die fast völlig aufgelösten türkischen Massen über Kongara und Topkisi in direkt südlicher Richtung auf Tschorlu zurück. Auch hier wurde seitens der Bulgaren die sofortige Verfolgung aufgenommen und durch die Parallelverfolgung und die beständige Ueberflügelung längs der Hauptverbindungslinie der Türken über Saraj-Kataldscha-Tschorloß diesen der Rückzug hinter die Kataldschalinie abzuwehren verstand. Wie die Verhältnisse heute (Donnerstag abend) liegen, werden voraussichtlich nur Bruchteile der türkischen Armee hinter

die Kataldschalinie gelangen, und damit ist der auf die Vernichtung der türkischen Ostarmee abzielende Plan der bulgarischen Heeresleitung trotz der Gegenmaßnahmen, mit denen Nazim Pascha ihn zu vereiteln suchte, als vollständig gelungen anzusehen.

Ein abgeschlagener türkischer Umgehungsversuch.

London, 2. November. Die „Times“ meldet aus Sofia: Scheffet Torgut landete mit 20 000 Mann in Media und versuchte den linken Flügel der Bulgaren am 31. Oktober zu umgehen, wurde aber von den Bulgaren unter Kustinfisheff vollständig geschlagen. Es ist unbekannt, ob es den Türken gelang, wieder auf die Schiffe zu kommen.

Bulgarische Berichte über türkische Grausamkeiten.

Sofia, 2. November. (Wiedlung der Agence Bulgare.) Auf ihrem Rückzuge von Baba-Geli nach Vile-Burgas verübten die türkischen Truppen vor drei Tagen in dem fünf Kilometer nordwestlich von Vile-Burgas gelegenen Dorfe Kivall Gräueltaten, deren Opfer gegen zweihundert Personen, darunter Frauen und Greise, sowie Kinder im zartesten Alter, waren.

Sofia, 2. November. Das Blatt „Mir“ berichtet aus zuverlässiger Quelle, daß die Türken, bevor sie Demir Hisar verließen, in der dortigen Kaserne 200 Bulgaren eingeschlossen und die Kaserne dann in Brand gesetzt hätten, sodas sämtliche Bulgaren umgekommen seien. Im Stenatala hätten die Türken bulgarische Einwohner gruppenweise angebanden und niedergemetzelt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bevorstehende Vereinigung der serbischen und griechischen Truppen.

Belgrad, 2. November. Aus Westlich wird amtlich gemeldet, daß die serbischen Truppen heute Gostivar und Prilez besetzen dürften. Die serbische Armee läßt auf keinen nennenswerten Widerstand; nur ganz vereinzelt feuern die Türken aus einem Hinterhalt, um dann sofort die Flucht wieder fortzusetzen. Die serbischen Truppen dürften bei Prilez mit den griechischen Truppen zusammentreffen.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatze.

Die Beschießung von Schari.

Njasi, 1. November. Die Beschießung von Schari dauert an. Mehrere Granaten fielen in die Stadt und richteten dort Schaden an. Die Bevölkerung sucht sich panikartig in Sicherheit zu bringen.

Der Seekrieg.

Die Türken geben die Vernichtung ihres Kreuzers zu.

Konstantinopel, 1. November. Der Kommandant der türkischen Panzerflotte „Beth-i-Bülend“ meldet aus Saloniki über den bereits bekannten Vorfall, daß gegen Ritternakt ein griechisches Torpedoboot sich in den Hafen von Saloniki hineinschlich und zwei Torpedos gegen die Korvette abschob, welche nach Explosion des Dampfes bald sank. Die Besatzung sei größtenteils gerettet worden.

Griechische Flottenaktion vor Saloniki.

Paris, 2. November. Nach einer Stattermeldung aus Athen hat ein griechisches Torpedoboot einen türkischen Schlepptorpedoboot gefolgt, der die griechische Flotte begleitete, um nach Saloniki zu fahren, wo er versenken wollte, den gesunkenen türkischen Kreuzer „Beth-i-Bülend“ wieder flott zu machen. Der Schlepptorpedoboot wurde von dem griechischen Torpedoboot nach dem Piräus gebracht.

Die diplomatische Interventionsintrige.

Eine deutsche Stimme über die Vermittlungsaktion.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Berlin: Die hier vorliegenden Nachrichten vom Kriegsschauplatz lassen darauf schließen, daß die Türken noch immer kämpfen und ferner, daß sie noch nicht zurückgeworfen sind. Solange die Dinge noch so liegen, sind Nachrichten, daß die Mächte um die Vermittlung der Rächte gebeten hätte, verfrüht. Der Augenblick für das Eingreifen der Mächte ist noch nicht gekommen. Es ist in den nächsten Tagen dazu kommen wird, müssen die Ereignisse lehren.

Türkische Aeußerungen gegen eine Intervention.

Konstantinopel, 2. November. Die türkische Presse fährt fort, sich gegen eine Intervention auszusprechen. „Tanin“ sagt, die Annahme der Intervention der Mächte in einem Augenblick, wo die ottomanischen Truppen noch nicht in feindliches Gebiet eingedrungen sind, einer Intervention, die jedes Band zwischen Rumelien und der Türkei zerschneiden würde, wäre für die Türkei Selbstmord. Willst der Regierung sei es, der Intervention Europas zuzukommen. Wenn die Regierung keinen Erfolg habe, werde sie trachten müssen, ohne neue Verpflichtungen davonzukommen, sonst müsse sie eine Intervention ablehnen. Wir glauben nicht, schließt der „Tanin“, daß Europa wie im Jahre 1877 Rußland beauftragen wird, uns Gewalt anzutun. Inzwischen werden wir noch viele Militärtransporte durchführen können.

Kiamil Paschas Hoffnungen.

Paris, 2. November. Der Konstantinopeler Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet, daß Kiamil Pascha ihm unter anderem folgendes erklärt habe: Frankreich und England haben in Konstantinopel ungeheure militärische und moralische Interessen. Sie haben sich in bedeutungsvollen Stunden unserer Geschichte als treue Freunde der Türkei gezeigt. Ich hoffe, daß sie uns auch heute alle beide einen Beweis dieser Freundschaft geben werden, und daß durch ihre Einigkeit auch Europa in einem Gefühl der Sympathie für mein Land geeinigt werden wird.

Kriegsschiffe der Mächte in türkischen Gewässern.

London, 2. November. Das Nentische Bureau meldet aus Malta, daß die englischen Kreuzer „Barham“, „Behemoth“ und „Medea“, die sich auf der Fahrt vom Orient nach Malta befanden, gestern nacht mittels drahtloser Telegraphie Befehl erhielten, nach dem Orient zurückzukehren. „Barham“ ging in die Sudo-Pal, „Behemoth“ und „Medea“ gehen an andere Punkte, von wo sie bei Zwischenfällen schnell eingreifen können.

Saag, 2. November. Der geschätzte Kreuzer „Gelberland“ hat Befehl erhalten, vorläufig von Majorla nach Smyrna zu fahren und daselbst den Befehl zur Fortsetzung der Fahrt nach Konstantinopel zu erwarten. „Handelsblatt“ erzählt, daß der Panzer „Kortenaer“ am Montag nach Smyrna aufbrach.

Ein leibenslahmes, halbamtliches Dementi.

Telegramm der „Königlichen Zeitung“ aus Berlin vom 2. November: Der „Vorwärts“ verbreitet

ein Gerücht, daß in den Untertwerorten in Umlauf sein soll, wonach Reservisten, die der seefahrenden Bevölkerung angehören, auf dem Feuerbureau nicht angemustert werden dürfen. Der Urheber dieser Nachricht glaubt dies auf Maßnahmen der Militärbehörden zurückführen zu können. Wie wir hierzu von zuständiger Stelle erfahren, sind diese Annahmen völlig unzutreffend.

Die Verwirrung in Konstantinopel.

Genosse Parvus schreibt uns aus Konstantinopel vom 30. Oktober:

Der Eindruck der Niederlage von Kirklisse war fürchterlich. Die Regierung selbst bekam einen gewaltigen Schrecken. Nicht bloß wegen des Verlustes der Positionen, vor allem wegen der Desorganisation und Panik im Heere. Es ist Tatsache, daß türkische Bataillone aufeinander schossen, daß Mannschaften samt Offizieren in wilder Angst davonliefen. Die Presse wurde selbstverständlich von den Vorgängen in Unkenntnis gehalten. Telegramme wurden nicht durchgelassen, so daß wir erst aus den ausländischen Zeitungen die volle Wahrheit erfuhren. Darauf beeilte sich die Regierung, die Preßverordnungen zu verschärfen.

Die Redaktionen der Konstantinopler Zeitungen haben bereits ihre Bände mit Zuschriften des Militärkommandos ansteigert, die sich darauf beziehen, was alles in die Zeitung nicht gedruckt werden darf. Künftig wurde ganz einfach verordnet, daß alle Nachrichten über den Krieg und was damit zusammenhängt, einer Präventivzensur unterworfen werden. Es ist also von nun an das Militärkommando selbst, das die Zeitungen redigiert.

Die Sache wird dadurch nicht verbessert, sondern verschlimmert. Denn in Ermangelung sicherer Zeitungsnachrichten finden die tollsten Gerüchte Verbreitung und Glauben. Und schließlich auf tausend verschlungenen Wegen erfährt das Publikum doch die Wahrheit. Nun kommen auch noch jeden Tag die Flüchtlinge, die meistens mehr zu erzählen haben als was sie wissen.

Schon das Erscheinen selbst der Flüchtlinge hat die Unruhe in der Stadt gesteigert. Eigentlich mußte man darauf gefaßt sein, daß sie kommen werden. Denn da, wo die Schlachten geliefert werden, ist kein Platz mehr für friedliche Einwohner; außerdem hat die Armee auf ihrem Wege zahllose Dörfer niedergebrannt. Auch mußte man schon seit mehreren Tagen, daß die Einwohner auf dem Wege sind nach Konstantinopel und die Eisenbahnstationen belagern. Viele kamen übrigens zu Wagen, auf denen ganze Familien mit ihrem armenigen Hab aufgeladen waren, viele zu Fuß. Bei alledem wirkte ihre Ankunft, dazu noch in Verbindung mit den Nachrichten von den erlittenen Niederlagen, erschütternd. Sie kamen verängstigt und verhungert an und sammelten sich sofort um die Bäckereien, die zum Teil, gerührt von dem traurigen Anblick, umsonst Brot hergaben. Zugleich wurden die Bäckereien an die Einwohner verpfändet: „Bestellt Brot, sonst gibt es kein mehr, denn die Muhabschire (die Flüchtlinge) nehmen alles weg.“

Es wurden unter den Flüchtlingen auch einige deserrierende Soldaten angehalten, die bis nach Konstantinopel kamen. „Wie kommt Du her?“ wurde ein Deserteur von der Polizei gefragt. — „Alle flüchteten, so flüchtete ich denn auch mit.“

Aus Militärkreisen wird das Gerücht verbreitet, daß es christliche Mannschaften waren, die die Waffen streckten. Das wurde später in der Weise eingeschränkt, daß die Armeener ausgenommen wurden, von denen das Kriegsministerium öffentlich erklärt, daß sie sich äußerst brav halten. Bleiben also nur die Griechen und Bulgaren. Daß diese nicht gern den Krieg mitmachen, ist begreiflich genug; es war deshalb von vornherein eine ausgesuchte Brutalität und eine Dummheit obendrein, sie in die Avantgarde zu schicken.

Wenn es aber nur die Christen wären, die flüchteten, so würde das sicher der Regierung wenig Kopfzerbrechen verursachen.

Um den Mut der Armee zu heben, hat das Militärkommando 83 Mann, Soldaten und Offiziere, standrechtlich erschießen lassen. Ich weiß aus sicherer Quelle, daß weitere 150 Mann Deserteure vom Kriegsschauplatz in der hiesigen Militärschule gefangen gehalten werden.

Die Regierung hat ein Manifest an die Beamten erlassen, die aus den Ortschäften des Kriegsschauplatzes flüchten; sie droht diese Flüchtlinge mit schweren Strafen. Das zeigt doch wohl deutlich genug, daß auch die Türken nur dann der Kriegesgefahr sich aussetzen, wenn sie nicht anders können.

Die Woffen müssen eben in den Krieg. Die Wohlhabenden, soweit sie nicht zum Berufsmilitär gehören, suchen loszukommen. Ich kenne eine ganze Reihe junger Leute aus der türkischen Intelligenz, die sich vom Kriegsdienst losgekauft haben, ohne deshalb ihren vorstarken Patriotismus auch nur im geringsten einzuschränken.

Es heißt, daß eine neue große Schlacht im Gange sei. Der Generalissimus Nazim Pascha hat sich ja persönlich nach dem Kriegsschauplatz begeben, um die Entscheidungsschlacht zu leiten. Mahmut Scheffet Pascha hat sich seit einigen Tagen mit einer bedeutenden Truppenmacht eingeschifft, um vom Schwarzen Meer aus eine Landung zu versuchen.

Wie das Ergebnis dieser Schlacht auch sein mag, von einer türkischen Parade in Sofia kann nicht mehr die Rede sein. Gelingt es, die Bulgaren bei Adrianopel festzuhalten, so ist damit das Aeußerste getan.

Zu übrigen verzieht sich das Säuergewicht wieder vom militärischen auf das diplomatische Gebiet. Man erwartet die Einmischung der Großmächte, man hofft vor allem die Gegensätze zwischen Oesterreich und Rußland auszuspielen zu können.

Der Kabinettswechsel hat ebenfalls einen ausgesprochen diplomatischen Zweck. Kiamil Pascha ist ein englisches Aushängeschild.

Indessen dauert die Mobilisation fort. Unaufhörlich, wie ein Herbstregen, trotten die Mannschaften in langen Reihen durch die Straßen, dem Bahnhofe zu. Ihr Charakter hat sich aber wieder verändert. An Stelle der stämmigen Gebirgsbewohner sind wieder verweichlichte, verelendete Gestalten getreten, die den Eindruck machen, daß sie aus den Siechen- und Krankenhäusern zusammengelassen wurden. Es scheint, daß der Verwaltungsrat selbst der Armee nicht mehr so gut funktioniert wie im Anfang. Es wird im Publikum geklagt, daß die eintreffenden Redits ohne Nahrung bleiben, daß Passanten von Soldaten mit dem Verlangen nach Brot und selbst nach Geld angehalten werden. Die türkischen Zeitungen

berichten, daß die Soldaten bei strömendem Regen in offenen Waggon, selbst ohne Segeldecke, befördert wurden und daß es an Zelten fehlt.

Unter der christlichen Bevölkerung wird viel von der Möglichkeit der Massaker gesprochen. Eines Abends taten sich eine Anzahl Albaner zusammen, die gegen die Christen losgehen wollten. Sie wurden aber sofort von einer streifenden Patrouille verhaftet. Im Vorort Stutari predigte ein Muslim Christenverfolgung. Er wurde auf der Stelle verhaftet. Im allgemeinen glaube ich, daß die Gefahr für die Christen in diesem Augenblick eher abgenommen als zugenommen hat. Denn die Stimmung der muslimanischen Bevölkerung ist mehr deprimiert als erbittert.

Aus den Kreisen der russischen Gesandtschaft werden die Massakergerüchte geflüsternd verbreitet. Nach bekannten Rüstern ist zu befürchten, daß man vielleicht von hier aus Pogroms organisiert.

Die „Doreley“, das bekannte deutsche Kriegsschiff, holt den entthronten Sultan Abdul Hamid in Saloniki ab. So ändern sich die Schicksale Der Sultan, der dem deutschen Kaiser so üppige Gastfreundschaft gewährte und mit ihm den Bruderfuß tauschte, wird nun auf S. M. Schiff als türkischer Gefangener transportiert!

Der Belagerungszustand ist verhängt worden. Nach 10 Uhr abends darf in Stambul niemand mehr ausgehen. Der eigentliche Grund ist jedoch der, daß man viele Tausende Verwundete nach Konstantinopel zu bringen hat, dies aber in der Nacht und ohne Zuschauer ausführen will.

Konstantinopel, 2. November. Abdul Hamid ist heute früh 7 Uhr an Bord der „Doreley“ hier eingetroffen. Er und der Herzog wurden im Palais Vexler Bey an der asiatischen Küste des Bosporus untergebracht.

Die Internationale und der Krieg.

Am Freitag behandelte der Parteitag der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs als ersten Punkt der Tagesordnung das zurzeit so außerordentlich wichtige Thema:

Der Krieg und die Internationale.

Der Redner, Genosse Dr. Viktor Adler, führte aus:

In dem Moment, wo wir in die Verhandlung dieses Gegenstandes eintraten, der alle verantwortlichen Vertrauensmänner der Arbeiterschaft in allen Ländern auf das ernsteste beschäftigt, müssen wir uns vor allem einen guten und erhellenden Gedanken vor Augen halten. Das auch geschähe möge, was auch geschehen ist, die unverbrüchliche Solidarität, die unzerbrechliche Geschlossenheit der gesamten sozialistischen Internationale ist heute eine Tatsache. (Beifall.) Wir Oesterreicher sind in einer doppelt schwierigen Lage. Einmal sind wir in unmittelbarer Nähe des Kriegsschauplatzes und jede Erweiterung, die er etwa erfahren sollte, trifft uns zunächst, zweitens sind wir auch aus dem Grunde mehr als die anderen interessiert, weil die nationale Entwicklung auf dem Balkan, wo Nationen hinstürzten aus Licht der Geschichte, analoge Vorgänge in Freundschaft und Feindschaft innerhalb Oesterreichs finden. Wie stehen vor der Gefahr, daß die Geißel des Krieges über das Wesen des Balkans zu uns hindüregeschleppt werden und wir in einen Krieg hineingetrieben werden, der bewußt, was das Resultat jahrzehntelanger Arbeit ist, daß die mühsam aufgedauten Einrichtungen im Interesse der Lebenshaltung der Arbeiterschaft in dem Moment wie weggeblasen sind, wo die Barriere des Krieges aufricht. Auf unabweigbare Zeit können unsere kulturellen und politischen Zustände zurückgeworfen werden. So wie wir jedem Volke freie Entwicklung und Selbstbestimmung wünschen, so bringen wir auch den Serben, Bulgaren und Montenegroern auf dem Balkan gemäß unsere Sympathie entgegen. Wir wünschen ihnen, daß sie nach ihren Kräften in die Reihe der Kulturvölker einrücken, daß sie sich wirtschaftlich und politisch autonom ansehn; aber andere Interessen sind nicht minder mächtig für uns, auch wir sind ein Teil der Internationale, so wenig wir es wünschen, daß die Völker des Balkans in ihrer Entwicklung gehindert werden, so sehr müssen wir darauf bedacht sein, daß die Entwicklung, die die westlichen Länder bereits geschaffen haben, nicht durch den Krieg geschädigt werde. (Lebhafte Zustimmung.)

Es ist begreiflich, daß man bei aller internationaler Solidarität zunächst an sich denkt und daß der nächste Gedanke ist: wenn ein Krieg beginnt, wie wird man ihn am sichersten von unseren Grenzen fernhalten. So lag uns zunächst die Vorstellung sehr nahe, als die Erhebung der Balkanvölker unter der Führung ehrgeiziger Fürsten, angeleitet durch russische Intrigen, begann; wir wollten Ruhe haben. Und aus diesem Wunsch heraus glaubten viele auch bei uns: ein solcher Schlag auf den Kopf der Balkanvölker durch die Türkei und wir haben die Ruhe. Das war keine Sympathie mit der türkischen Herrschaft, aber eine sehr starke Antipathie gegen den Krieg. Dazu kommt, daß der blutbedeckte Jambas gewohnt ist, sich als Anwalt der Völkerfreiheit auf dem Balkan aufzuspielen, während er tatsächlich nur der Anführer des Völkermordes im Dienste seiner Interessen ist. (Lebhafte Zustimmung.) Wegen den Jambas aber, den wirklichen Feind der europäischen Demokratie, war die Türkei der Tradition nach wie ein Vorposten, und deshalb erschien es bis zur vorigen Woche der allgemeinen Empfindung, als sei ein schnelles Ende des Balkankrieges unter Abweisung der slavischen Ansprüche das Beste für den europäischen Frieden. Jetzt aber hat sich gezeigt, daß die Geschichte im Begriffe ist, eine starke Wendung zu machen. Wir dürfen sagen: Seit acht Tagen sieht Europa anders aus. Was immer den momentanen Anstoß zum Kriege gegeben hat, ob der Wund der Balkanstaaten von Rußland angegriffen ist, ob er auf eigenem Boden gewachsen ist, und sich nur des Protektorats Rußlands bedient, ob Oesterreich, wie man sogar hier und da hört, der intellektuelle Urheber ist (ich glaube nicht daran), sicher ist, daß sich Tatsachen vollzogen haben, deren Kommen jeder sicher erwartet hat, von dem wir aber nicht gewußt haben, daß es so nahe ist. Die Kooperation der Balkanstaaten ist der diplomatisch verfeinerte, verschleierte und verschleierte, aber doch auch von der Sozialdemokratie stets als notwendig angesehene Bund der Balkanvölker. Wir haben diesen Bund und anders vorgestellt, ihn und als freie föderativ-republikanisch gedacht, aber die Weltgeschichte geht nicht so vor, daß sie unsere Wünsche auf einmal erfüllt. Wir wünschen rasch, die Weltgeschichte arbeitet langsam. Unter diesen veränderten Umständen müssen wir anderen Geankten Raum geben. Wir brauchen den Widerstand gegen die russischen Uebergriffe, den Schutz gegen das russische Jambas und sein Vordringen auf dem Balkan nicht mehr zu suchen in der zusammenhängenden osmanischen Herrschaft, sondern wir suchen und hoffen sich finden ihn in dem neuen selbständigen Verband der slavischen Völker auf dem Balkan. (Lebhafte Beifall.)

Was ich sage, geht selbstverständlich über den Rahmen dieser Stunde hinaus. Ich möchte Sie bitten, mir für diese Erwägungen alle Nachsicht angedeihen zu lassen angesichts der Schwierigkeit, die darin liegt, daß Europa von Tag zu Tag vor neue Tatsachen gestellt wird. Unser Interesse liegt klar: Der russische Einfluß darf nicht mächtig werden. Wir wollen, daß das Prestige des Jambas weder im Norden, noch im Süden Europas, noch besonders in Rußland selbst vermehrt wird. Hoffentlich ist wenigstens die Gefahr überwunden, die in einem zweifelhaften Ausgange eines Krieges gelegen hätte. Ein solcher Sieg der Türken, oder ein solcher Sieg der Bulgaren wäre gleich gefährlich gewesen, er

hätte die Möglichkeit zu einem Eingreifen Rußlands, oder zu einem Eingreifen Oesterreichs gegeben. Da die Hoffnung, daß der Krieg rasch zu Ende gehen wird, sich nicht erfüllt hat, so muß man jetzt im Gegenteil hoffen, daß endlich einmal mit der ganzen orientalischen Frage reiner Tisch gemacht wird. (Lebhafte Zustimmung.) Es scheint, daß die Balkanvölker im stillen gewachsen sind, daß man sie mit einem gewissen Vertrauen sich selbst überlassen kann. Es scheint, daß Rußland auch diesmal sein Spiel verlieren wird, weil die Balkanvölker sich sagen: jetzt sind wir für den Statusquo, und der Statusquo ist die unbedingte Herrschaft der Völker über den Balkan, die den Balkan bevölkern. (Lebhafte Zustimmung.) Wir Oesterreicher sind gewissermaßen Spezialisten in balkanähnlichen Zuständen. (Große Heiterkeit.) Wir wissen, daß für die Balkanstaaten auch nicht bloß Annehmlichkeiten vorhanden sein werden, es müssen genug Volkshäute durcheinander, in Mazedonien und Albanien, die mit sich fertig werden müssen. Aber das sind zunächst nicht unsere Sorgen.

Der Balkan den Balkanvölkern.

mögen sie alle Vorteile mit allen Sorgen dieser Herrschaft übernehmen.

Neben diesen wirklichen Dingen aber stehen Visionen, stehen Einbildungen, steht die Gefahr, daß Oesterreich heute auf dem Balkan zu nehmen versucht, was es in früherer Zeit nicht hat finden können. So wie wir in Rußland neben der offiziellen Friedenspolitik Sasanoffs eine Politik der schwarzen Hundert haben, deren kriegerischen Einfästerungen auch der Jambas unterliegen kann, so haben wir auch in Oesterreich unsere schwarzen Hundert. Neben der offiziellen Landespolitik haben wir eine kleine aber mächtige Partei, der man mit Recht oder Unrecht nachsagt, daß sie vom Velvedere aus befehligt wird, und dieses Sandwalsch wagen zum Kriege reizt. Nur zösern-wahnsinnige Phantasie kann davon denken, daß Blut unserer Kinder dafür zu opfern, aber es gibt auch Jambas-wissenschaft, die wahrhaftig sind. (Stürmischer Beifall.) Dem haben wir uns entgegenzusetzen. Was wir in unserem Manifest ausgesprochen, ist seit acht Tagen bei uns Gemeingut der eins so sabeltrassenden Presse. Die Erhaltung des Statusquo, die Befestigung des Sandwalsch wird aufgegeben und übrig geblieben ist als Forderung ein guter Handelsvertrag mit Serbien. Ich bin nicht so überläßt, diese rasche Wende auf unsere Argumente zurückzuführen. Das Verdienst an dieser Umkehr haben die bulgarischen Kanonen.

Wenn aber heute auch die offiziellen und offiziellen Stimmen sehr friedlich lauten, wollen wir doch

dem Landfrieden nicht trauen

Wenn Europa erst zur Sprache kommt, kann es zu höchst gefährlichen Verwickelungen kommen. Man spricht schon von der Mediation, von der Vermittlung durch die Großmächte, die den Frieden stiften und allzu großen Ansprüchen entgegenzutreten wollen, zugunsten des Statusquo. O, die Großstaaten sind jetzt sehr tugendhaft. Sie sind sehr gegen den Landraub (Heiterkeit). Welche moralische Autorität haben sie auch. Da ist Frankreich, das soeben Marokko verfehrt, aber lange noch nicht verhandelt hat, da ist Italien, der Räuber von Tripolis, da ist Rußland, das nimmt und nimmt, das mit blutbedeckter Faust Polen und Finnland umklammert und jetzt nach Persien seinen Arm ausstreckt, wobei es zum Raube nach die Belandie gegen seinen Verbündeten England begehrt. Da ist Oesterreich, das vor vier Jahren Bosnien und die Herzegowina, die ihm als Dewar anvertraut waren, bestraubt hat. (Große Heiterkeit.) Alle diese Räuber — um von den übrigen zu schweigen — haben ja jetzt genug moralische Autorität, um sich über Landraub auf dem Balkan zu entsetzen.

Ich zweifle nicht, daß nicht nur wir Abjekte gegen den Krieg empfinden, sondern auch die Herrschaften oben, ich zweifle nicht, daß nicht auch die finanziellen Eliten sich sehr überlegen, ob ein solcher Krieg die Kosten deckt. Frankreich ist ja so reich, daß es sich jetzt den Luxus gestattet, den Krieg auf beiden Seiten mit französischem Gelde führen zu lassen, es hat Serbien, Bulgarien, aber auch der Türkei Geld geliehen und die Kriegführenden haben sich Kanonen dafür angeschafft. (Heiterkeit.) In bewundernswürdiger Unparteilichkeit unterstützt Paris beide Parteien mit seinem Gelde, natürlich nur so lange, als es glaubt, daß dieses Geld gut angelegt ist. Wir Oesterreicher können ja den Bulgaren und Türken nichts leihen. Wir sind schon froh, wenn uns jemand selber etwas bringt. (Große Heiterkeit.) Aber wir liefern wenigstens Kanonen. In dieser Zeit des aktuellsten Interessengegensatzes zwischen Rußland und Oesterreich lesen wir von einer finanziellen, von einer wahrhaft kapitalistischen Abhilfe, daß nämlich die Skoda-Werke in Pilsen in Rußland eine Kanonengießerei, eine Fabrik zur Anfertigung von Kriegsinstrumenten errichten, also Rußland mit Geschützen alimentieren, die auf Oesterreicher schießen werden. (Heiterkeit.) Ich glaube schon, daß man den Krieg nicht sehr leichtsinnig anfangen wird, denn man ahnt schon, daß ein Krieg in Westeuropa ganz etwas anderes wäre als einer auf dem Balkan. Keine menschliche Phantasie kann sich einen solchen Krieg vorstellen, der sich auf einem Woden abspielt, wo jeder Quadratmeter ein Stück alter Kultur ist, wo jeder Zoll breit gedünnt ist vom Schweiß der Arbeit. Ich glaube schon, daß man sich oben bedenkt, und wenn sie sich nicht bedenken, wollen wir sie erinnern. Man denkt vielleicht auch daran, daß die Schafschur der Völker denn doch auch eine Grenze hat! (Stürmischer wiederholter Beifall.) Wir können uns einen Krieg zur Verteidigung der Selbständigkeit der Nation vorstellen, aber wir können uns nicht vorstellen, daß sich Hunderttausende gegen ihren Willen nur für imperialistische Interessen Hinfächeln lassen, die noch dazu eingebildet sind, für Phantasie geistlicher Phantasie diverser Höfe Europas. Keiner von uns wird die Betonung übernehme wollen, zu drohen mit der Empörung, aber es ist ein ehernes Gesetz der Psychologie der Völker, ein Gesetz, das erklärt ist durch die Geschichte, daß jedes Verbrechen der Regierenden sich gerächt hat durch die Rebellion der Völker gegen diejenigen, die das Verbrechen begangen haben. (Stürmischer Beifall.) Ein Krieg ist — was immer die Herren da oben sich darunter vorstellen mögen — er ist, das sollen sie sicher sein, ein Sprung ins Dunkle, Düstere, Unabsehbares. Es ist nicht, daß wir sagen, wir werden die Revolution entzünden, aber wir verweisen die Mächtigen auf die Vergangenheit, aus der sie für die Zukunft lernen können. (Stürmischer Beifall.)

Auf die Ahnungen und hoffentlichem Erlendungen unserer Mächtigen dürfen wir nicht allzu sehr bauen. Das Wort Interessensphäre kann höchstens eine sehr verhängnisvolle Bedeutung erlangen. Wir haben die österreichischen Staatsmänner auch verantwortlich zu machen für das, was in Rumänien geschieht. Und diejenigen wollen speisen, die nicht beim Aofen waren, und Rumänien scheint Oesterreich die Kassen aus dem Feuer holen zu sollen, was aber nur besagen würde, daß wir auch uns dabei die Finger verbrennen würden. Wenn Herr Carol kriegerische Reden hält, dürfen wir den Goofen Verstand dafür verantwortlich machen, denn Herr Carol hat aus eigenem gar nichts zu reden. Es ist also ein ernstes Symptom, wenn dort gezündet wird. Für uns heißt es, die öffentliche Meinung gegen den Krieg einzuschmenzen. Wir müssen die Stimme des Proletariats laut und deutlich machen. Der einzige wirkliche moralische Friedensfaktor in Europa ist die internationale Sozialdemokratie. (Lebhafte Beifall.) Und es gilt schnell zu handeln. Redner verweist auf die Brüsseler Beschlüsse und auf den Kongreß, der zwischen Weihnachten und Neujahr in Basel oder Bärlich die Internationale zu machtvoller Demonstration für den Frieden zusammenzuführen wird.

Man führt heute keinen Krieg mehr, wenn man spürt, daß das ganze Volk in seiner Tiefe den Krieg nicht will. Man wird auch die österreichischen Völker nicht wie Kammern zur Schlachtbank

führen können. Bevor die Kanonen donnern, wollen wir reden. Wir haben das Wort, und ganz Oesterreich soll es hören. (Stürmischer Beifall.) Redner legt folgende Resolution vor:

Der Parteitag weiß mit Abscheu und Entrüstung jeden Gedanken an eine Einmennung Oesterreichs in den Balkankrieg zurück. Er betrachtet jeden, der eine solche Einmennung, unter welchem Vorwande immer, fordert, als einen Todfeind der Völker Oesterreichs. Er fordert die Erhaltung des Friedens unter allen Umständen und um jeden Preis.

Den Beschlüssen der Internationale entsprechend, fordert der Parteitag alle Organisationen auf, die Agitation gegen Kriegszüchtung und Kriegsbegehr in die weitesten Volksmassen zu tragen. In der allernächsten Zeit, insbesondere aber am 10. November, sind in allen größeren Städten und Industrieregionen, wo die örtlichen Verhältnisse dies gestatten, große Massenkundgebungen gegen die Einmennung Oesterreichs in den Balkankrieg zu veranstalten.

Oesterreich hat weder im Sandwalsch, noch in Albanien etwas zu suchen. Wir haben am Balkan keine anderen Interessen, als die, im freundschaftlichen Verhältnis mit den Balkanvölkern zu leben und unsere Waren mit ihnen friedlich auszuverkaufen. Keine Einmennung in den Balkankrieg. Der Balkan den Balkanvölkern! Erhaltung des Friedens!

In der Diskussion verweist Dr. Bauer-Wien darauf, daß auch die großkapitalistischen Kreise Oesterreichs wenig Interesse am Sandwalsch nehmen könnten, wo im Jahre ganze 21 000 Tonnen europäischer Ware eingeführt werden. Des Sandwalsch wegen würde man nicht in den Krieg ziehen, auch nicht wegen der nördlichen Hälfte Albanien. Wenn trotzdem die Kriegsgefahr besteht, so deshalb, weil alte Vorurteile genährt werden. Wir müssen an die Offenheitlichkeit heran, aber unsere Versammlungen schwächen die großen Wiener Mächte, so wie sie unsere Intervention im Parlament abgeschworen haben. Wir müssen also so massenhaft sichtbar aufzitreten, daß uns niemand mehr so schämigen kann. (Stürmischer Beifall.) Die anderen haben die Bajonette, das ist richtig, aber wir haben einen nicht geringen Teil der Leute, die die Bajonette tragen. (Erneuter Beifall.) Es ist ein Vorurteil, daß im modernen Kriege nur die Technik entscheidet und nicht die psychologische Beschaffenheit der Köpfe. Bei den ungeheuren Verlusten, die die modernen Waffen bedingen, ist die entscheidende Frage die, ob die Truppen, auch wenn sie sehr Prozent Verlust gehabt haben, aus der Dedung aufspringen und dem Feinde im gegebenen Moment entgegenlaufen. Das hängt aber wieder davon ab, in welcher Stimmung die Leute in den Krieg gehen, ob sie ihn für ihre Sache halten oder nur einem Zwange gefolgt sind. Wenn wir die Stimmung erzeugen: Wir wollen diesen Krieg nicht, wir brauchen ihn nicht, dann wird niemand wagen, Krieg zu führen, weil er verloren wäre vor der ersten Schlacht. (Stürmischer Beifall.)

Dr. Ludo Hartmann: Wenn das unpopuläre Element der Diplomatie nicht existierte, würden wir viel besser dastehen. Diese Diplomatie ist das rückständige, was man sich denken kann. Sie arbeitet noch nach Metternichs Rezepten. Als vor hundert Jahren die Griechen aufstanden, schickte Metternich Europa in Bewegung, um ihnen das Konzept zu verwehren. Es ist eine allgemeine Tendenz in der Diplomatie, zu intervenieren im Interesse scheinbarer Gleichgewichtserhaltung gegen alle lebendigen historischen Interessen. Das ist das große Geheimnis der Mißerfolge unserer Diplomatie. Unsere österreichischen Diplomaten sind in der Regel hochgeborene Herren, die nicht allzuviel gelernt haben, nur in hochgeborenen Kreisen verkehren und gelegentlich falsche Dokumente lesen, aus denen sie sich orientieren. (Große Heiterkeit.) Das Land, in das sie geschickt werden, lernen sie trotz aller Militärtafeln nicht kennen. Und so haben sie keine Ahnung von dem, was in Vorbereitung ist. Bereits im Frühjahr nahmen die Versicherungsgesellschaften keine Versicherung auf die bulgarische Ernte mehr auf, weil sie wußten, daß es losgehen werde. Die Diplomaten eiferten erst im Oktober davon. (Große Heiterkeit.) Ich glaube nicht an den Erfolg der Türken, es war ihnen nicht möglich, sich ihre Verfassung zu erhalten und sie gehen zugrunde, weil sie auch die christlichen Untertanen in die Arme gesteckt haben. Ein guter Kenner der Türkei hat darauf hingewiesen, daß die Türkei zwar ein großes Eisenbahnetz hat, daß aber kein Turke Lokomotivführer sei. Die Türken können sich an die moderne Verfassung und an die moderne Technik nicht anpassen. Sie haben die schönsten Kanonen und wissen nichts damit anzufangen. Wir müssen denken, was kürzen soll, das führt, damit darauf das neue Gebäude der Zukunft sich erhebt. (Lebhafte Beifall.)

Dr. Schacherl-Gratz: Die bürgerliche Presse bemüht sich, Plauderei zu erzeugen. Dem müssen wir entgegenzutreten und jeden Anlaß benutzen, um die Schrecken, die Schändlichkeit und Greuel des Krieges zu schildern. Gedenke wir uns, daß so wie 1908 eine antiserbische Stimmung einriß, sich jetzt eine antirussische Stimmung ausbildet. Unserer Erbitterung über den Jambas steht Ausdruck zu geben, wäre nicht sehr angebracht, denn im Kriegsfall wäre es ja das russische Volk, das gegen uns anrückt. Vielleicht haben wir auf dem Gebiet der Bekämpfung des Militarismus zu wenig getan. Auch beim Scherz haben wir die fundierbare Befestigung für das Volk nicht genügend betont. Ein Abenden Satz von Herrn Körner und nicht schaden. Also etwas mehr Antimilitarismus. (Lebhafte Beifall.)

Dr. Kerner-Wien: Wenn wir eine Freude an der türkischen Niederlage empfinden, so die, daß das Türkenregiment als ein Junkerregiment besiegt worden ist. (Lebhafte Beifall.) Der auch von den preussischen Junkern verbreitete Überbegriff, als seien gerade die Junker zu Führern der Volkshere zu berufen, ist durch die türkischen Niederlagen abgebrochen und zusammengebrochen. (Lebhafte Beifall.) Die Befreiung der Balkanländer wird so, wie die Dinge liegen, für sie nur einen Austausch der Herren bedeuten. An Stelle des Junkerregiments der Türken wird ein militaristisch-gasarisches Regiment treten. Die Befreiung der Völker muß von unten her und von innen heraus erfolgen. (Lebhafte Beifall.)

Leuthner-Wien: Ich habe das Gefühl, als ob alle meine Vorredner zu sehr die erleuchtenden Momente ins Auge gefaßt und die erschwerenden übersehen hätten. Oesterreich ist nur der in Staatsform gebrachte Grundbesitz der Familie Habsburg. Nur wer das nicht vergißt, kann die Dinge richtig sehen. Heute sieht alles friedlich aus, aber wie wird es in vierzehn Tagen sein, wenn die Sieger von Brücklisse in die Hauptstadt zurückkehren, wenn die Skupatina zusammenkommt und der beispiellose Haß gegen Oesterreich vom Siegesgefühl heraufgetrieben wird. Und was für ein Haß wird er finden in Agron, Jara, Laibach und nicht zuletzt in Prag. Dann wird eintrüben, was schon 1908 geschah, man wird energisch werden und mit großen drohenden Worten die Angst verbreiten. Der Gegensatz zwischen Serbien und Oesterreich läßt sich durch Handelsverträge nicht überbrücken. Verantwortlich dafür ist die Okkupation von Bosnien. Wird das siegestrunkenen Volk an dem Drama die Augen senken vor denen, die drücken stehen, vor dem jauchzenden Jubel der orthodoxen Serben Bosniens. Bosnien gehört nur so lange zu Oesterreich, als österreichische Soldaten dort stehen. Oesterreich ist nur eine künstliche Großmacht, darum muß es besonders sein Prestige bewahren, und an dem österreichischen Lebenszweck festhalten, einen Karren Ton gegen die Kleinen anzuschlagen. Die öffentliche Meinung ist bei uns keineswegs so geschlossen, wie es scheint. Neben Sie doch einmal mit den Mittelbürgern. Gewiß, gegen den Krieg sind alle, aber das Gefühl fehlt ihnen, daß andere Völker nicht eroderbar und unterdrückbar sind. Wenn man heute zu dem verhöhrten ostelbischen Grundbesitzer sagen würde, ihr habt kein Hinterland für euer Oppression, ihr braucht Kongressen, so würde er erwidern, wir werden mit vier Millionen Polen nicht fertig. Golt behüte uns vor weiteren acht Millionen. Fragen Sie aber bei uns: Beschuldigt hat ihr 1908 Bosnien genommen, so wird jeder antworten: Ja, wir haben das

Hinterland doch gebraucht. Das Gefühl, daß das Hinterland Menschen hat, die nicht wie eine Schafherde irgendeinem andern Großgrundbesitzer gegeben werden können, dies Gefühl hat die große Masse in Oesterreich nicht. Wir sind in Bodnen mit ungerer Kultur weit hinter Serbien zurückgeblieben. Wir haben vier Mittelschulen dort, Serbien hat zwanzig. Aber so wie der Wiener Spießer überzeugt ist, daß nur das österreichische Rindfleisch gut ist und es nur in Wien schöne Frauen gibt, so meint jeder, der den schwarzgelben Fied trägt, daß die Völker sich nur beglücken fühlen von unserer gemüthlichen Umarmung. (Wrohe Heiterkeit.) 1908 hat aller Wahrscheinlichkeit nach nur Deutschland Oesterreich verhindert, Serbien einzufrieden. Weiß der Himmel, was wir mit den Millionen Serbobroaten angefangen hätten. Ich überschätze nicht die Kraft proletarischer Demonstration, die erstickt werden kann durch einen Strom nationaler Empfindung. Das fehlt zum Glück bei uns ganz. Was wir aber haben, ist ein halb-bewußtes Fortleben von Großmachtdorstellung. Soll Oesterreich, nachdem es sein Schicksal erwischt ist, das deutsche Volk bei seinem Drang nach Freiheit und Einheit an der Gurgel zu packen, zum zweiten Male dieselbe Rolle Serbien gegenüber spielen? 1878 hat sich Oesterreich herangehalten und aus dem russisch-türkischen Leidenhaufen hervorgezogen, was seinen Appetit gereizt hat. Soll Oesterreich zum zweiten Male der Kaiserin der Weltgeschichte werden, das Gefäß dieses Unrechts müssen wir in lebhaftesten Farben malen. (Lebhafter Beifall.)

Kaiserthum: Kein Mensch kann behaupten, daß eine besonders kriegerische Stimmung in Oesterreich obwaltet. Keine Spur davon, daß der Chauvinismus unter schmetternden Fanfaren die Gewalt der Volkseigenschaften aufzupfeifen sucht. Woher kommt da die Angst, daß doch die weltgeschichtliche Dummheit eines Krieges gemacht werden könnte. Es muß bei den Kreisen, die mit dem Gedanken an einen Krieg spielen, nicht anders sein, als die Furcht vor dem größeren Serbien, das seine Anziehungskraft auf die serbischen Völker in Oesterreich ausübt. Oesterreich ist eben eine unreaktionäre Macht kraft seines Bestandes; das wird darin offenbar, daß es immer in Gegensatz tritt zu den Entwicklungsnotwendigkeiten der Völker. Wenn das größere Serbien Gefahren für den Bestand Oesterreichs bietet, so wegen der Summe von Fehlern und Verbrechen, die das Sein Oesterreichs an allen Völkern verliert.

So wie Oesterreich im Süden regiert, muß es Unzufriedenheit, Erbitterung und Verzweiflung bei den Regierungen hervorzufen. (Lebhafter Zustimmung.) Ja, in diesem Augenblick hat man nicht einmal die Einsicht, die Schande des kroatischen Ausnahmezustandes zu befeitigen. (Lebhafter Zustimmung.) Es ist sehr willkürlich, das Jahr 1878 herauszugreifen. Ich vermute, daß der Feind Oesterreichs viel weiter zurückliegt. Wenn es wahr ist, daß die Existenz Oesterreichs keine Nation zu befriedigen vermag, so wird es auch wahr, daß Oesterreich je länger je mehr unfähig wird, einen Krieg zu führen, und das ist gewiß ein Vorteil für die Völker, daß die Existenz Oesterreichs die Schmach Oesterreichs zu einem Kriege bedingt. Ein Menschenalter erst ist es her, daß Oesterreich Krieg gegen die Idee des geeinigten Deutschlands führte, das kann sich kein Mensch heute mehr vorstellen. Die Welt hat sich geändert. Heute läßt sich kein Krieg mehr führen, weil er von oben befohlen wird. Das Militärregiment kann wohl Disziplin bedingen, aber nicht Tapferkeit. (Stürmischer Beifall.) Deshalb: So kurzfristig ist man eben sicher nicht, wie ein Redner auf dem Parteitag heute sie geschilbert hat (Heiterkeit), daß man glaubt, man könne einen Krieg führen, den jeder Mensch auf das tiefste verabscheut. Das eine ist sicher: All die eingebildeten Gefahren, vor denen Oesterreich graut, sind nur Ausflüsse seines schlechten Gewissens. Sie sind nur Beweise für die Unmoral, das Unrecht und die Vergewaltigung der kapitalistischen Gesellschaft. Daß aber wir, die wir Oesterreich sind, die österreichischen Serben überreden sollen, sich nach dem Balkan zu wenden, das ist keine Vorstellung für die österreichische Sozialdemokratie. Hier arbeiten wir, um diesen kapitalistischen Staat in einen sozialistischen umzuwandeln, dies Oesterreich zu einem Bunde wirklich freier, unabhängiger Völker zu machen. Wir wollen uns nicht einreden lassen, daß wir ein Balkanstaat sind. Wir gehören zum Kulturverband des Westens. (Stürmischer Beifall.)

In seinem Schlusssatz hebt Adler hervor, daß die Redner in der Debatte denselben Gedanken von verschiedener Perspektive aus entwickelt hätten. Meinungsdivergenzen über das, was wir wollen, bestehen nicht, sondern vielleicht nur darüber, wie groß die Gefahr des Krieges ist, den wir nicht wollen. Wenn die Herrschenden nicht Vernunft annehmen, kann es kommen, daß nach der Lösung der Orientfrage mit der Gewalt der Waffen die österreichische Frage an die Reihe kommt. (Stürmische Zustimmung.) Der Referent ersucht, den zu Weisheiten geplanten Kongreß der Internationale so stark als möglich zu besuchen und jetzt sofort in eine Periode unfaßbarster Demonstration und energischer Agitation gegen den Krieg und die Kriegsgefahr einzutreten.

Die Resolution wird hierauf einstimmig angenommen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. November 1912.

Kampftage in Württemberg.

In 14 Tagen, am 18. November, findet der erste Wahlgang zu den Landtagswahlen statt. Bei den gegebenen parteipolitischen Verhältnissen ist mit einer großen Zahl von Nachwahlen (zweiten Wahlgängen) zu rechnen, die auf den 29. November festgesetzt sind. Etwa am 20. Dezember folgt dann der dritte Wahlgang, in dem die 17 Landesproporzvertreter gewählt werden. In den Dezember fallen aber auch die Bürgerauswahlwahlen in allen Gemeinden des Landes, deren Termin in Stuttgart auf den 13. Dezember festgesetzt ist. Es fehlt also in Württemberg für die nächsten Wochen nicht an Arbeits- und Kampfgelegenheit.

Der Aufmarsch der Parteien ist vollendet bis auf die Kandidatenschwierigkeiten, die den bürgerlichen Parteien da und dort noch erwachsen. Während in einigen Bezirken ein so starkes Angebot an Kandidaten vorhanden ist, daß sowohl das Zentrum als die liberale Koalition sich verschiedener Doppellandidaturen nicht zu erwehren vermag, herrscht in anderen ein Mangel. Die Konservativen vermochten ihre Drohung, den vereinigten Liberalen gehörig auf den Leib zu rücken, nur dadurch wahr zu machen, daß sie in zahlreichen Bezirken ausgesprochene Fällkandidaturen aufstellten. Trotzdem besetzten sie von insgesamt 70 Bezirken kaum 40 mit Kandidaten. Dem Zentrum gegenüber verzichteten sie fast auf der ganzen Linie auf ein selbständiges Vorgehen. Bis in die letzten Tage schienen es sogar, als wollten sie den bisher konservativ vertretenen Bezirk Neckarum ohne Schwertstreich dem Zentrum einräumen, das sich bei allen früheren Wahlen vergeblich um dieses Mandat bemüht hat. Der bisherige Vertreter Vogt, (der Reichstagsabgeordnete für Saß-Weinsberg) ließ verkünden, daß er aus Gesundheitsrücksichten die ihm wieder angetragene Kandidatur ablehne. Da darauf die konservativen Bauernbündler des Bezirks lange nicht von sich hören ließen, lag die Annahme nahe, daß sie ihre protestantischen Bauern dem Zentrum zutreiben wollten. Jetzt ist nun doch noch ein konservativer Kandidat für Neckarum aufgetaucht, er darf sich aber keinen großen Hoffnungen hingeben, zumal auch die Sozialdemokratie hier zu Bedeutung gelangt. Der gesundheitlich so stark angegriffene Vogt aber, der sich vor 8 Tagen noch von seinem Arzt öffentlich bezugen ließ, daß es wirklich ganz schlecht um sein Befinden stehe, sucht nun Erholung in dem rein protestantischen Bezirk Weinsberg, in dem er eine neue Kandidatur angenommen hat.

Vogt ist derselbe Kartennischer, von dem vor einiger Zeit bekannt wurde, daß er bei den letzten Landtagswahlen der Sozialdemokratie konservativ Hilfe gegen die Volkspartei in Wöppingen

und an demselben Tage der Volkspartei konservativ Hilfe gegen die Nationalliberalen in Sulz antrug, um für sich die volksparteilichen und sozialdemokratischen Stimmen in Neckarum einzubandeln. Dieser unerbittliche Bekämpfer des „Amsturzes“ hofft nun in Weinsberg ohne sozialdemokratische und volksparteiliche Hilfe zum Sieg zu kommen. Es kann aber auch anders kommen.

Das Zentrum hat mit lebhaften persönlichen Kämpfen in den eigenen Reihen zu rechnen. Die von der Leitung geplante Abfertigung einiger alter Fraktionsmitglieder, auf deren Mandate junge Streber reflektieren, läßt sich nicht schmerzlos vollziehen. Nur bei dem alten Vertreter von Rottenburg war mit einem sanften Druck die unterschriftliche Erklärung zu erlangen, daß er nicht wieder kandidiere. An seine Stelle wird der neugeborene Reichstagsabgeordnete Holz treten.

Im Bezirk Laupheim traten dem neuen offiziellen Bewerber des Zentrums gleich zwei Konkurrenten aus dem eigenen Lager gegenüber. Von diesen drei Zentrumskandidaten wurde einer glücklich wieder zum Rücktritt gedrängt, die beiden anderen sehten den Kampf aus. In Biberach mußte der alte Abgeordnete nach heftigen Kämpfeleien einem jungen Postbeamten Platz machen. In Horb ist dem bisherigen Zentrumsabgeordneten, der sich seiner Abfertigung hartnäckig widersetzt und auf eigene Faust kandidiert, ein offizieller Zentrumskandidat gegenübergestellt worden mit der Ankündigung, daß der seitherige Abgeordnete im Falle seiner Wiederwahl in die Zentrumsfraktion nicht aufgenommen werde. Auch die vereinigten Liberalen stehen in Schorndorf und in Weisheim vor Doppellandidaturen. Das Bemühen der bürgerlichen Parteien, die Differenzen in der Sozialdemokratie für ihre Zwecke auszunutzen, wird also einigermaßen gehemmt durch das Hervortreten der Rißheiligkeiten in ihren eigenen Reihen.

Die Versammlungstätigkeit ist jetzt in vollem Umfang aufgenommen. Von unseren Parteigenossen wird im ganzen Lande mit Hochdruck gearbeitet. Kein Dorf, in dem ein Lokal zur Verfügung steht, wird übergangen. Das Zentrum läßt allerdings den Terrorismus der Lokalabtreiber in seinen Domänen noch in brutalster Weise und geniert sich nicht, in seiner Presse zu der Brutalität nach den jüdischen Hohn hinzuzufügen, wenn es berichten kann, daß die Sozialdemokraten in einem Ort unberrichteter Dinge wieder abziehen mußten, weil der vom Kaplan bearbeitete Wirt das Reden in seinem Lokal verboten habe. Trotzdem sprechen alle Anzeichen dafür, daß wir gerade in den Zentrumsgebieten gute Fortschritte machen werden.

An der früher schon dargestellten Konstellation der Parteien hat sich nichts geändert. Drei fast gleich starke Heere stehen sich gegenüber: Konservativ und Zentrum, Volkspartei und Nationalliberale, beide eng verbündet, und die Sozialdemokratie in voller Selbständigkeit.

Neue militaristische Forderungen.

Die nationalliberale Presse drängt in neuester Zeit ebenfalls darauf hin, eine weitere Vermehrung der Armee einzutreten zu lassen. Früher haben die bürgerlichen Parteien im Reichstage geprüft, ob die Heeresverwaltung bei ihren Forderungen nicht über das unumgänglich nötige Maß hinausgeht. Heute liegen die Dinge genau umgekehrt, die Heeresverwaltung kann vom Reichstage verlangen, was sie will, sie setzt sich immer den schwersten Vorwürfen von bürgerlicher Seite aus, daß sie mit ihren Ansprüchen zu bescheiden sei. Schon einmal ist von sozialdemokratischer Seite der Vorschlag gemacht worden, der Kriegsminister solle einfach erklären, er brauche mehr Soldaten oder mehr Kanonen und solle dann die Höhe der Bewilligungen ruhig in das Belieben des Reichstags stellen. Aus finanziellen Gründen läme dann zweifellos der Kriegsminister in die Lage, den Bewilligungsdrang des Reichstags etwas zügeln zu müssen. Waren es doch bei der letzten Militärvorlage nur die Sozialdemokraten, die mit aller Entschiedenheit gegen die Heeresforderungen ankämpften. Gegenwärtig wird nun in den liberalen Blättern Stimmung gemacht für eine militaristische Ausbildung der Ersatzreserve. Die Ersatzreserve diene früher zehn, sechs und vier Wochen. Im Jahre 1893 wurde diese Dienstpflicht der Ersatzreserve aufgehoben, weil eine Vermehrung der aktiven Mannschaften statgefunden hatte. Gegenwärtig wird alljährlich nur ein kleiner Teil der Ersatzreserve zu bestimmten Diensten eingezogen. Die überzähligen tauglichen Mannschaften werden der Ersatzreserve überwiesen, und so kommt es allerdings, daß wir in Deutschland eine ungeheuer starke, militarisch aber nicht ausgebildete Ersatzreserve haben. Die Heeresverwaltung will sich nicht darauf einlassen, die Ersatzreserve wieder in dem früheren Maße militarisch auszubilden; sie begründet ihre Bedenken damit, daß es nicht angebracht sei, Soldaten mit zweierlei Ausbildung zu haben. Die gesamten tauglichen Mannschaften jedoch in der zwei- resp. dreijährigen Dienstzeit auszubilden, würde so ungeheure Summen verschlingen, daß auch auf bürgerlicher Seite ein solcher Vorschlag nicht gemacht wird. Es tritt nun ein Oberst a. D. v. Kurnatowski, auch einer der vorzeitig ausrangierten Offiziere, dafür ein, daß die Ersatzreserve in drei aufeinanderfolgenden Jahren zu Übungen von drei, anderthalb und einem Monat eingezogen werden soll.

Wenn jeder taugliche Mann in Deutschland militarisch ausgebildet werden soll, dann muß mit dem heutigen System des stehenden Heeres gebrochen werden. Die Ausnutzung der gesamten Wehrkraft des Volkes ist nur durch das Wehrsystem im proletarisch-demokratischen Sinne möglich. Davon allerdings wollen weder die Heeresverwaltung noch die bürgerlichen Parteien etwas wissen, und deshalb wird es schon an den Kosten scheitern müssen, das Ziel zu erreichen, für das sich heute bürgerliche Zeitungsschreiber so ins Zeug legen.

Eine Hiobspost aus Deutsch-Ostafrika.

Wie der „Kolonialen Korrespondenz“ aus Tanga gefabelt wird, herrscht nach den Feststellungen der Seuchenkommission, bestehend aus dem veterinärärztlichen Bakteriologen des Gouvernements Dr. Böfel und mehreren Tierärzten unter Hinzuziehung von Dr. Schörnig und Dr. Göring in Umbage und Süd-Umbu die Minderpest. Es werden Maßnahmen getroffen, um eine weitere Ausbreitung der Seuche zu verhindern. In den Kulturdistrikten am Kilimandscharo und am Meruberge ist mit der Durchimpfung des gesamten Viehstandes begonnen worden. Es fehlt jedoch an genügenden Mengen von Serum, das großen Teils erst aus Südafrika bezogen werden muß.

Umbage liegt an der Südwestküste des Bezirks Moshi am Fuße des Hochlandes von Ifrua, etwa 150 Kilometer westlich von Weinsberg. In den Jahren 1890/91, als die Minderpest sich nahezu über ganz Ostafrika verbreitet hatte, wütete sie gerade in dieser Gegend unter den zahlreichen Herden der Wasai besonders heftig. Etwa zwei Drittel der Gesamtbevölkerung dieses Stammes starben damals eines elenden Hungerodes, denn die Wasai sind gewöhnt, fast ausschließlich von Milch und Fleisch ihrer Viehherden zu leben.

Ehre dem Ehre gebührt.

Wie aus Rybnitz gemeldet wird, hat der Vorstand des dortigen Kriegervereins den Hauptmann z. D. Kammler am 20. Oktober zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. In dem bekannten

Prozeß Mittel gegen Kammler hat das Gericht die Behauptung, Hauptmann Kammler sei ein „böswartiger Geistesschwacher“, vor dem man sich in acht nehmen müsse, und der wahre Freude am Bestrafen habe, für erwiesen erachtet. Diesen Mann hat der Vorstand des Rybnitzer Kriegervereins für so würdig und schätzbar erachtet, daß er ihn sich zu seinem Ehrenmitglied ausersehen hat. Mehr als lange Artikel es vermögen, zeigt diese einfache Tatsache, welche ergoeraktionäre Politik in den Kriegervereinen getrieben und für welche schändlichen Zwecke sich die größtenteils völlig gedankenlose, von den Wackern an der Leine geführte Mitgliedschaft dieser Vereine mißbrauchen läßt.

Der verurteilte Austauschspion.

Das Kriegsgericht in Warschau hat den preussischen Artillerieleutnant Dahm aus Braunschweig wegen Spionage zu fünf Jahren schwerer Zwangsarbeit und Verlust aller Ehrenrechte verurteilt. Das Kriegsgericht nahm als erwiesen an, daß der verurteilte Offizier seinen Urlaub dazu benutzte, um für den preussischen Generalstab Spionage zu treiben. Trotz der hohen Strafe wurde der Verurteilte gegen eine Kaution von 30000 Mark auf freien Fuß gesetzt. Man nimmt natürlich an, daß der Offizier die Kaution im Stiche lassen und sich dadurch dem Strafbollzug entziehen wird. — In der nächsten Zeit findet in Berlin gegen den russischen Hauptmann Kostewitsch die Verhandlung statt, der ebenfalls der Spionage angeklagt und auch gegen eine hohe Kaution auf freien Fuß gesetzt worden ist. Wird der russische Offizier verurteilt — und daran ist kaum zu zweifeln —, dann wird er natürlich auch auf freiem Fuß belassen und erhält damit die Möglichkeit, sich zu drücken.

Es wäre unter solchen Umständen doch entschieden einfacher, man würde nicht erst den kostspieligen Apparat der Kriegsgerichtsverhandlung in Bewegung setzen, sondern würde gefangene Spione einfach von Zeit zu Zeit austauschen. Da alle Staaten spionieren, Deutschland nicht ausgeschlossen, so würde sich da im Laufe der Zeit ein überaus reger Austauschverkehr entfalten.

Der Balkankrieg.

Türkische Lesarten über die Schlacht bei Lüle-Burgas.

Konstantinopel, 2. November. (W. T. V.) Die Blätter bestätigen die Wiedereinnahme von Bunar Hissar durch die türkischen Truppen. Die „Jeni Gazetta“ bringt folgende Einzelheiten über die Schlacht: Nach dem Kampf am 22. Oktober entwickelte die zweite bulgarische Armee ihre Front mit dem rechten Flügel auf Baba Esli, das Zentrum vor Bunar Hissar, den linken Flügel vor Wija. Die Armee bildete so einen weiten Bogen. Die türkische Armee war gegen Lüle-Burgas konzentriert über Tschürenli, Tazarli, Ahmedbey und Salizli bis Baba Esli. Die Tage vom 22. bis zum 25. Oktober vergingen mit den Vorbereitungen und Erdkundungen auf beiden Seiten. Die Schlacht begann am 26. mit dem Vorrücken der türkischen Truppen auf Wija und dehnte sich auf die ganze Linie bis Lüle Burgas aus.

Vorgestern und gestern leisteten die türkischen Streitkräfte heldenhaften Widerstand gegen die Bulgaren, welche die Verteidigungslinie Wisa-Lüle Burgas sprengen wollten. Gestern gingen die vereinigten Streitkräfte bei Lüle Burgas zum Angriff über und warfen die Bulgaren bis Tschongara zurück nach einem heftigen Kampfe bei Karagaitsch und drangen bis Bunar Hissar vor. Nach in der Nacht eingetroffenen türkischen Meldungen besetzten die türkischen Truppen Kawakli südwestlich von Kirklisse. Die bulgarischen Streitkräfte wichen auf der ganzen Linie gegen Kirklisse zurück. Es glückte den Türken, sich zwischen Bunar Hissar und Kawakli festzusetzen. Der „Tanin“ schreibt, daß nach der Ansicht militärischer Kreise Kirklisse bis zum Abend wiedergewonnen sein wird. Die Bulgaren haben sehr große Verluste erlitten.

Skutari in Flammen.

Getinje, 2. November. (V. G.) Skutari steht in Flammen. Die Bevölkerung flüchtete in die katholischen Kirchen. Die Einnahme der Stadt durch die Montenegriner ist jeden Augenblick zu erwarten. Die Unterbringung der zahlreichen gefangenen Türken bereitet den Montenegrinern große Schwierigkeiten.

Erfolgreiches Treffen der Türken gegen die Griechen.

Konstantinopel, 2. November. (W. T. V.) Die Blätter melden eine große Schlacht der Vardar-Armee mit den Griechen bei Begadschiburno und Wertefop an der Eisenbahn 12 Kilometer östlich von Rodena. Die türkischen Aeroplane haben die Stellung der griechischen Armee beobachtet. Die Stellung der Türken sei günstig; die Griechen hätten die Nacht ergriffen unter Zurücklassung von acht Kanonen. Zwanzig griechische Kavalleristen seien gefangen genommen worden.

Gewerkschaftliches siehe 3. Beilage.

Letzte Nachrichten.

Verschmelzung der französischen Konsumgenossenschaften.

Paris, 2. November. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Der Kongreß des Verbandes sozialistischer Konsumvereine nahm mit 307 gegen 30 Stimmen des Nordens den von einer gemischten Kommission ausgearbeiteten Vorschlag zwecks Einigung mit dem neutralistischen Verbands der Konsumvereine an. Der gleichzeitig in Noanne tagende Kongreß der Neutralisten nahm unter dem Vorsitz des Professors Gide den Einigungsvorschlag einstimmig an. Der Einigungskongreß findet am 20. Dezember in Tours statt.

Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge.

Düsseldorf, 2. November. (W. T. V.) Auf der Strecke Hausmezt-Lerdingen der Rheinischen Bahngesellschaft ereignete sich heute nachmittags in einer wenig übersichtlichen Kurve zwischen Stratum-Latum Lanf ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Sonderzuge und einem Güterzug. Bei dem Zusammenstoß verunglückten zwei den Sonderzug führende Aufsichtsbearbeiter und ein Passagier des Güterzuges schwer.

Gewaltige Unwetterkatastrophe in Mexiko.

Guerrero (Mexiko), 2. November. (W. T. V.) Die Städte Mexihlan und Cuahuiltenango wurden am Donnerstag durch infolge des wolkensbrucharigen Regens eingetretenen Heberschneunungen fast völlig zerstört. Flüchtlinge melden, daß ein Viertel der Einwohnerzahl umgekommen sei.

Kesselexplosion auf einem amerikanischen Kriegsschiff.

New York, 2. November. (W. T. V.) Sechs Mann von der Besatzung des Schlachtschiffes „Bermont“ sind durch eine Kesselexplosion gestern nacht verbrüht worden. Zwei Seizer sind heute nach im Hospital gestorben.

Der Wahlkampf in Berlin.

An seinen Früchten erkannt!

An die Verzweiflungstafel eines Bankrotteurs erinnert die Wahlkampf des Freisinnigen. Er ist schon auf der Höhe der persönlichen Anpöbelung angelangt. Die „Freisinnige Zeitung“ nennt Düssel einen unbekanntem Genossen das „Berliner Tageblatt“ weig dagegen, daß er einer der gefährlichsten Heberrodierer ist. Anständig, wie die Freisinnigen sind, verlegen sie ihre Versammlungen ins Nonliove, damit kein Angepöbelter den tapferen Ritters in die Parade fahren kann. In ihrer letzten geschlossenen Sitzung rief Herr Erlesenz den Guten, ein Flugblatt herauszugeben mit der Heberrodier: Ein Streifbroscher als sozialistischer Reichstagskandidat. Diese Freiheit leistet sich ein sogenannter Arbeitersekretär, weil Düssel vor sieben Jahren, einem Rufe der Partei folgend, in die „Vorwärts“-Redaktion eintrat, als sechs Redakteure gekündigt hatten. Natürlich weig dieser sich als genau informiert aufspickende Herr wie auch das „Berliner Tageblatt“ zu vermelden, der bereits vor Jahr und Tag aus dem „Vorwärts“ ausgestretene Genosse Düssel sei dort noch Redakteur. In derselben Versammlung unterließ dem Herrn Cassel der kann verzeihliche „Jertum“, der Sozialdemokratie vorzumischen, sie entrüfte sich heuchlerischerweise über den freisinnigen Wahlprotest in Wingen-Algen, während sie selbst in ihrem Protest die Ausübung des Wahlrechts durch Armenunterstützungsempfänger gerügt. Umgekehrt wird ein Schuß darauf! In unserem Protest wird gerügt, daß man in einseitiger Weise angeblichen Armenunterstützungsempfängern das Wahlrecht verweigerte, dagegen wirkliche Armenunterstützungsempfänger — die man wohl als freisinnige Wähler betrachtete — das Wahlrecht ausüben konnten. Der Freisinn gab dann ein Flugblatt heraus, in dem er heuchelte, die Sozialdemokratie wolle den Armen das Wahlrecht nehmen. Daraufhin wiesen wir nach, daß der edle Freisinn in Wingen-Algen einen Wahlprotest fastlich darauf stützt, daß Armenunterstützungsempfänger gewählt hätten. Nun kommt Herr Cassel her und stößt entrüftet, die Sozialdemokratie hätte heuchlerischerweise dem Freisinn einen Vorwurf aus seinem Wahlprotest gemacht. Höher geht's wirklich nimmer.

Doch um die freisinnige Ungerechtigkeit gedührend ins rechte Licht zu rücken, um zu zeigen, wie der Freisinn es mit den Armen hält, sei an folgenden erinnert:

Am 11. März 1887 beantragte die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordnetenversammlung in Berlin einen Beschluß, wonach eine Stundung der Krankenkassen nicht den Verlust des Wahlrechts nach sich ziehen soll.

Am 18. März 1887 beschloß die Freisinnsmehrheit, diesen Antrag durch Uebergang zur Tagesordnung für erledigt zu erklären.

Am 23. Mai 1889 stand der sozialdemokratische Antrag Kuhauer zur Verhandlung, auf städtische Kosten neben bürgerlichen Deputationen auch eine Arbeiterdeputation zur Pariser Weltausstellung zu senden.

Die freisinnige Mehrheit beschloß auch diesmal, im Hinblick auf die Kosten, Uebergang zur Tagesordnung.

acht Tage vorher, am 16. Mai 1889 hingegen, hatte die freisinnige Mehrheit der Berliner Stadtverordnetenversammlung in geheimer Sitzung beschlossen, zum Empfang des Königs von Italien 150 000 M. zu bewilligen!

Die Partei des Bank- und Börsenkapitals.

Das „Berliner Tageblatt“ schäumt vor Zorn, weil die Freisinn eine Partei zur Wahrnehmung von Bank- und Börseninteressen nannten. Vielleicht legt sich der Zorn, wenn wir folgendes rekapitulieren. Am 18. März 1908 schrieb die „Berliner Morgenpost“:

„Alle volkstümlichen Ressourcen bar hängen sie — die Freisinnigen — in ihrem Sein und Nichtsein von dem Wohle oder Uebelwollen der Interessengruppen ab, deren Geld sie bei den Wahlen brauchen. Die Freisinnigen bekommen ihr Pulver teils von den Banken, teils von der Börse und teils von gewissen Industriellen, die sich durch das Wirtschaftssystem der Regierung ständig bedroht sehen und bei dem Freisinn einen berechtigten Schutz zu finden hoffen.“

Diesen gegenüber befinden sich die Parteileitungen in einer beschämenden Abhängigkeit, um so unabhängiger freilich stehen sie den Organisationen gegenüber, in denen die kleinen Leute und großen Geldgeber zwar das große Wort, aber keinen Einfluß haben. Niemand dürfte eine Parteileitung es wagen, ihre Anhänger so zu brüskieren, wie das in Berlin beim Freisinn an der Tagesordnung ist, wenn sie nicht dank den zahlenden Interessengruppen von der Masse der Wähler finanziell unabhängig wäre. Demgemäß richtet sich auch die Politik der Partei ganz nach dem Wunsche dieser Geldgeber, deren Interessen man zunächst vertritt, weil sie berechtigt waren, die man aber dann allen anderen politischen Rücksichten voranstellen mußte, um die Geldgeber bei Laune zu erhalten.

Sie — die Freisinnigen — sehen jetzt wohl durchweg ein, daß der Mosk-unhaltbar ist, aber sie müssen stillhalten, weil sie durch Gefährdung des Börsenspiels sich die Börse nicht unheilbar verknurren dürfen. Andererseits müssen sie sich gegen jede Finanzreform stemmen, die auf Kosten des Tabaks, des Wieres und der Brauwarenindustrie gemacht wird, weil in diesen Industrien ihre freigebigsten Gönner sitzen. So zwischen Baum und Vorle, opfern sie Selatomben an politischem Prestige und sie werden, wenn es sein muß, auch den Sprachparagrafen des Vereinsgesetzes opfern, denn solche Opfer gehen nicht ans Leben, wenigstens nicht sofort, während das Verfügen der Geldquellen die ganze Partei mit einem Schlage aufs Trockene setzen würde.“

Freisinn und Steuerschraube.

Nun leugnet der Freisinn die Schuld an der Demunzationspflicht der Hausbesitzer und Arbeitgeber in Steuerangelegenheiten. Wie verhält sich die Sache?

In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 8. Mai 1907 stand ein Antrag Kirch (Z.), betreffend Annahme eines Gesetzentwurfes auf Abänderung des § 23 des Einkommenssteuergesetzes von 1906 auf der Tagesordnung.

Danach sollten die Abfäße gestrichen werden, durch welche den Haushaltungsvorständen resp. Arbeitgebern die Verpflichtung auferlegt wird, der Behörde Auskunft über Namen, Berufs- oder Gewerbsart, Geburtsort, Tag und Religionsbekenntnis der zu ihrem Haushalt gehörigen Personen resp. über das Einkommen (bis 3000 M.) der von ihnen gegen Gehalt oder Lohn Beschäftigten zu erteilen.

Die Abgeordneten Dr. Gerschel u. Gen. (fr. Sp.) beantragten hierzu, den § 23 dahin abzuändern, daß die Hausbesitzer auch verpflichtet sind, der Behörde über den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte der auf ihrem Grundstück wohnenden Arbeiter, Diensthöten und Gewerbegehilfen Auskunft zu erteilen, und daß demgemäß die Arbeiter, Diensthöten und Gewerbegehilfen ver-

pflichtet sind, ihre Haushaltungsvorstände über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu unterrichten.

Bei der Abstimmung lehnte das Abgeordnetenhaus den Antrag Kirch ab, nahm hingegen den Antrag Gerschel u. Gen. an. Die Arbeiter in Preußen haben es also den Freisinnigen zu verdanken, wenn sie hinfort von der Steuerbehörde noch genauer eingeklagt werden. . . .

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 8. Mai 1907 sagte Herr Gerschel weiter:

In der Kommission, in der der § 23, Absatz 3, angenommen worden ist, ist ein Antrag gestellt worden, der nichts weniger als folgendes verlangt: daß Bankgeschäfte, Depositenkassen und ähnliche Geldinstitute, Sparkassen sowie die Verwaltung des Staatsschuldbuches über die Höhe des Guthabens und der hinterlegten Vermögensobjekte aller mit ihnen in Geschäftsverbindung stehenden Personen Auskunft zu erteilen haben. . . . Er ist in der Kommission abgelehnt worden; aber die Konsequenzen, die eine Änderung der Grundsätze der Auskunftspflicht im staatlichen Interesse nach sich ziehen kann und vielleicht wird, sehen sie in diesem Antrage, der in der Kommission gestellt worden ist. Ich wiederhole: principiis obsta! (Hüte dich vor dem Anfang!)

Mittelstands- und Kulturpolitik.

So trat derselbe Herr Gerschel, der das Arbeitseinkommen der Arbeiter bis auf den letzten Pfennig herangezogen wissen wollte, mit Entschiedenheit für eine milde Behandlung des großen Geldsacks ein.

Seine Mittelstandsfreundlichkeit bewies der Freisinn recht drastisch im Jahre 1910. Im Juni hatte der fortschrittlich gesinnte Berliner Magistrat der Stadtverordnetenversammlung den Entwurf einer Lustbarkeitssteuer unterbreitet, der alle volkstümlichen Kulturbestrebungen der Reichshauptstadt geradezu dem Ruin aussetzte. Nicht bloß sollten Theateraufführungen bis zu den billigsten Blößen herab mit 10 Proz. und mehr versteuert, sondern selbst bestehende Vorzüge sollten steuerpflichtig werden, wenn ein besonderes Eintrittsgeld für sie erhoben würde. Ausdrücklich wurde ferner bestimmt, daß auch Vereine, die nicht öffentliche Theateraufführungen veranstalten, der Besteuerung unterworfen werden sollten. Dagegen protestierten Männer der Kunst und Wissenschaft.

„Ein tapferes und großartiges Bildungsunternehmen ist die freie Volkshöhle. Ein Liberalismus, der sie besteuert, reicht kein Abschiedsgesuch ein.“

So schrieb damals Alfred Herr!

Freisinnige Arbeiterfreundlichkeit.

Wie es mit der freisinnigen Arbeiterfreundlichkeit aussieht, dafür ein Beweis: Als am 30. Januar 1908 in Berlin die Stadtverordnetenversammlung über einen sozialdemokratischen Antrag auf Linderung der Arbeitslosigkeit verhandelte, sagte Stadtrat und Abgeordneter Fischel nach dem Bericht der „Freisinnigen Zeitung“ vom 18. Februar 1908:

„Niemand kann den Anspruch erheben, daß er allein deswegen, weil er ihm in der großen Stadt besser gefällig, hierbleibt und die Allgemeinheit für ihn sorgt, während gerade das Palladium der neueren sozialen Entwicklung, die Freizügigkeit, die Mittel geschaffen hat, um den Arbeiter dahingehen zu lassen, wo er seine Arbeitskraft am besten anwenden kann. Es ist ganz unangebracht, daß in einem Teile unseres Vaterlandes Arbeit vorhanden ist, namentlich auch in der Landwirtschaft.“

Jetzt schillert der Freisinn in Gnade für die Beamten. Im Februar 1908 erklärten jedoch die Abgeordneten Dr. Strube und Eichhoff im Reichstoge, die Freisinnigen könnten ein Koalitionsrecht der Beamten, das zum Streik führe, nicht anerkennen.

Wenn die Proben freisinniger Schande noch nicht genügen, dem können wir mit mehr dienen

Ein fortschrittler gegen die freisinnige Arbeiterpolitik.

Zwecks Gründung einer Sektion des freisinnigen Arbeiterbundes tagte am Mittwoch abend in Herne in Westfalen eine von Girsch-Dunderischen Gewerkschaftlern einberufene Versammlung, die im wesentlichen von unzufriedenen nationalliberalen Arbeitern besucht war. Als Referent trat der Girsch-Dunderische Gewerkschaftssekretär Gühling aus Wanne in Westfalen auf, um nachzuweisen, daß es nötig sei, alle nichtsozialdemokratischen Arbeiter unter der Freisinnssflagge zu sammeln, damit außer der Sozialdemokratie wenigstens noch eine bürgerliche Partei im Reichstoge vorhanden sei, die energisch Arbeiterpolitik treibe. In der Diskussion wandte sich einer der im Wahlkreise Bochum vom Beidenkapital ausgehaltenen nationalliberalen Sekretäre, Wenderich aus Herne, gegen den Referenten mit der Behauptung, daß die nationalliberale Partei bessere Arbeiterpolitik betrieben habe, als der Freisinn mit seiner Manchesterpolitik. Ehemalige Nationalliberale polemisierten dann gegen diese Behauptung. Diese Unkenntnis der tatsächlichen Arbeiterfeindlichkeit der beiden Parteien sprach dem Referenten in seinem Schlußwort — nachdem ihm mitgeteilt war, daß einige Sozialdemokraten anwesend waren — zu dem Geständnis, daß allerdings bisher der Freisinn in Arbeiterfragen fast völlig versagt habe und man durchaus nicht mit seiner Stellung in sozialpolitischen Dingen einverstanden sei. Rühliches sei darin bisher von ihm noch nicht geleistet. Aber das dürfe nicht abhalten, trotzdem dieser Partei einen Arbeiterbund anzugliedern. Denn nun sei die Gelegenheit gegeben, auch im Freisinn eine vernünftige Arbeiterpolitik durchzusetzen. Es mühten sich eben viele anschließen, um den Freisinn dazu zu zwingen. Gegen die Sozialdemokratie wolle man sich nicht wenden, sondern ein gut Stüd Weges mit ihr gehen.

Das Geständnis eines fortschrittlichen Arbeiterführers über die Untätigkeit des Freisinn in der Arbeiter- und Sozialpolitik muß für immer festgehalten werden — wenn der Mann sich in der Blindheit auch dieser Partei in die Arme wirft.

Der Liberalismus in tausend Hengsten.

Wir wollen siegen! Wir müssen siegen! Und wir werden siegen! So wurde in einer Versammlung liberaler Wähler des ersten Reichstagswahlkreises, die am Freitag in den „Arminhallen“ stattfand, von vier um die Wette redenden Referenten in unermüdlichem Eifer besamiert. Hinter all den zwerfischen Worten, die dem liberalen Bürgerum den Sieg in Berlin 1 prophezeiten, barg sich die bange Sorge und schlatternde Furcht, daß endlich auch dieser Wahlkreis, in dem das Schloß, der Dom und die Börse beisammen liegen, von der roten Flut überspült werden könnte.

Es gelte jetzt, den letzten Wahlkreis Berlins den bürgerlichen Parteien zu erhalten, ihn für das liberale Bürgerum zu be-

halten, machte einleitend der Rechtsanwält Hallensleben, der in der Versammlung den Vorsitz führte. Der Wunsch der „Fortschrittlichen Volkspartei“, sich bei den übrigen bürgerlichen Parteien und besonders bei den Konserverativen anzubiedern, sprach aus den Ausführungen des ersten Referenten, des Reichstagsabgeordneten Haxer. Haxer sagte der liberalen Partei darüber, daß die Konserverativen den Liberalen „monarchisches Empfinden und monarchische Vergeistigung“ nicht glauben wollen. Kühnend wies er hin auf die Verdienste, die seine Partei sich um das Zustandekommen von Militärvorlagen erworben habe, wofür ihr die Sozialdemokratie den Vorwurf mache, mit Hurra zugestimmt zu haben. „Müssen wir noch einmal in die Lage, wir täten es wieder!“ erklärte Haxer. Der zweite Referent, Landtagsabgeordneter Stadtverordneter Cassel, produzierte sich in seiner gewohnten Spezialrolle eines „Vernichters“ der Sozialdemokratie. Sein Geleier enthielt, wie üblich, in vorgetrurter Wiedergabe alle die wuschmaubenden Ausfälle, die jeder Besucher von Freisinnversammlungen diesen Führer des Berliner Kommunalfreunds so und so oft hat herausschmettern hören. Den Höhepunkt bildete wieder sein Hauptschlager, der Hinweis auf den „sozialdemokratischen Zukunftsstaat“, in dem „nicht der beliedende Obem der Freiheit, sondern die schmale Luft des Rechtsstaates wehen werde. Herr Cassel erbot sich nicht wenig darüber, daß ihm im „Vorwärts“ beschnitten worden ist, welche komische Figur er mit seinen immer wiederholten Redeausschüßeln macht. In dem sachlichen Teil seiner Ausführungen kam er auf die Frage der Getreidezölle zu sprechen. Selbstverständlich verteidigte er der Liberalen zweideutige Haltung, die im „Vorwärts“ gebremst worden ist. Für die Wahl rechnet Herr Cassel nicht nur auf das „freisinnige Bürgerum aller Stände“, daß Herrn Kaempf nicht im Stich lassen werde, sondern er ist „überzeugt“, daß auch Konserverativen ihm beistehen werden. Ja, er probierte sogar mit Giftstruppen auf der Arbeiterschaft, die von der neuen Organisation liberaler Arbeiter zu erwarten seien. Den Casselischen haben verurteilt der Sekretär Erlesenz weiterzuführen. Er predigte der Arbeiterschaft, ihren Frieden mit dem Bürgerum zu machen. Von dem praktischen Teil des Programms der Sozialdemokratie behauptete er, daß sein Vorhaben des radikalen Bürgerums. Darum mag wohl das „radikale Bürgerum“, für dessen Säulen die Kaempf, Cassel und Konserativen gehalten werden möchten, diese Forderungen der Sozialdemokraten überlassen haben? Die Weisheit des Herrn Erlesenz schwingt sich hierüber aus. Spotthaft wirkten seine Bemühungen, auch die Angestellten vor den Karren des Herrn Kaempf zu spannen. Reichstagsabgeordneter Weinhausen stimmte den Siegeshoffnungen seiner drei Vorredner bei. Er versicherte, daß „der Sieg diesmal leichter als beim vorigen Mal“ sein werde. Daß diesmal — zum Schaden der Arbeiterklasse — nach allen Wählerlisten gewählt werden muß, gab er nicht als Grund für seine Hoffnungslosigkeit an. Er rechnet auf die „Nichtwähler“, man erfuhr aber nicht, warum gerade „diesmal“. Auch verpricht er sich viel von Handwerkermeistern, die ein Flugblatt für Kaempf verbreitet haben. In der Diskussion verhielten ein paar Redner, dem Liberalismus seine Sündenliste vorzuhalten. Die Liberalen antworteten mit Lärm, und Herr Cassel tobte sich dann noch in einem Schlußwort aus.

Auf das präherliche Siegesgeschrei, daß die Führer der „Fortschrittlichen Volkspartei“ im voraus anstimmten, um in ihren Reihen die Furcht vor einer Niederlage zu überländen, wird am Wahltage die Wählerchaft antworten. Injere Genossen werden alle Kräfte anzuspannen haben, wenn es gelingen soll, den Liberalismus endlich verdienstermaßen auch aus seinem letzten Schlupfwinkel in Berlin hinauszuwerfen. Zur jeder seine Pflicht und Sorge jeder dafür, daß seine Stimme verloren geht dem Kandidaten der Sozialdemokratie, unfreiem Genossen Wilhelm Düwell.

Die Teuerung.

Der deutsche Fleischhunger in englischer Beleuchtung.

Man schreibt uns aus London vom 31. Oktober: Die welterschütternden Ereignisse im nahen Osten haben nicht vermocht, die öffentliche Aufmerksamkeit in England von den merkwürdigen Vorgängen, die sich in allen Städten Deutschlands abspielen, völlig abzulenken, wiewohl die mächtige schuhgönerische Presse allen Grund hat, die englische Bevölkerung nicht zu viel von der Fleischnot in ihrem gepriesenen Mutterlande sehen zu lassen. Aber soweit Neuherungen der englischen Presse vorliegen, stimmen sie alle wenigstens in einem überein, nämlich in der Beurteilung der Haltung der deutschen Regierung. Es wird hier als geradezu ungeheuerlich empfunden, daß die deutsche Regierung, wenn sie mit ihrer Politik die Dinge schon so weit kommen ließ, nicht wenigstens jetzt alle Mittel schleunigst ergreift, um dem unholdbaren Zustand ein Ende zu bereiten, sondern sich noch immer von den Interessen der Honddoll Agrarier leiten läßt.

So schreibt der einflussreiche „Manchester Guardian“: „In einem Lande mit einem echten demokratischen Regierungssystem hätte man diesem Verlangen des Volkes nach einer uneingeschränkten Zufuhr billiger Nahrungsmittel nicht Widerstand leisten können, aber die Art, wie die preussische Regierung diesem Verlangen entgegengekommen ist, ist ein gutes Beispiel für die Unverantwortlichkeit und Eigennützigkeit der privilegierten herrschenden Klasse in Deutschland.“ Nach der Aufzählung der Maßnahmen der preussischen Regierung gegen die Fleischnot führt das englische Regierungsblatt fort: „Diese unwilligen und kniderigen Konzeptionen an die verzweifelte Not des Volkes haben weder die Agitation gegen die teuren Nahrungsmittel noch auch die Not im geringsten gemildert. Es liegt auf der Hand, daß aus Serbien, Bulgarien und Rumänien — ganz abgesehen von dem langen und kostspieligen Eisenbahntransport — kaum eine Zufuhr zu haben sein wird, ebensowenig ist anzunehmen, daß Holland und Belgien viel Fleisch für Export übrig haben, während jene Länder, die der Not in Deutschland am bereitwilligsten und ergiebigsten abgeben könnten, von den Maßnahmen der Regierung sorgfältig ausgeschlossen wurden. Die Erklärung des Reichskanzlers in der preussischen Kammer am letzten Freitag ist beinahe gänzlich in ihrer Unterordnung des städtischen Interesses unter das ländliche. Es ist jedenfalls eine Art von Staatsmannskunst, die die Abwanderung vom platten Land in die Städte dadurch aufhalten will, daß sie die Städtebewohner verhindert, Fleisch zu vernünftigen Preisen zu bekommen.“

Auch sonst erhält man durch gelegentliche Vorgänge in England manche Streiflichter davon, was das deutsche Volk durch die agrarische Hungerpolitik zu erdulden hat. So verzweifelte vor einigen Tagen ein Zwischenschall bei einer Gerichtsverhandlung in Manchester geradezu Sensation, als der Kläger mit geschäftlicher Miße auseinandersetzte, daß er jährlich 800 bis 1000 alter, schwache Pferde für den Export nach Deutschland kauft, wovon die ganz abgeehrten zu Wurst verarbeitet werden, während die etwas weniger abgeehrten als Pralen auf die Tische der deutschen Arbeiterfamilien gelangen. Was Wunder, wenn der an

billiges und gutes argentinisches und australisches Rind- und Hammelfleisch gewöhnliche englische Arbeiter, der das hört, manchmal auf den Gedanken kommt, daß die sozialistische Bewegung eigentlich nicht für feinesgledigen da sei!

Ein anderer Vorfall ist bezeichnend für die Art, wie die ersten Versuche der Einführung von überseeischem Gefrierfleisch nach Deutschland durch schlandische Kaufmannschaften vor sich gingen. Ein großer Londoner Fleischhändler wollte beschaffen, wie eine Ladung Gefrierfleisch nach Deutschland einbringen. Die unsinnige Vorsicht der preussischen Regierung, daß nur Gefrierfleisch mit unversehrten Eingeweiden importiert werden dürfe, ließ es nicht zu, Rindfleisch zu schicken wegen der damit verbundenen Kosten. Die Ladung bestand deshalb aus Schafen. Der Kaufmann erzählt, daß jedes Tier von den Behörden in Hamburg so sorgfältig geprüft wurde wie ein Mensch, der sein Leben versichern will. Die Abladung und Untersuchung von 100 Schafen nahm einen vollen Tag in Anspruch, während in London 5000 solcher Tiere in einem Tage abgeladen und untersucht werden.

Fleischbeschau.

Einer geringfügigen Änderung der Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz hat der Bundesrat auf den Antrag Hamburgs zugestimmt. Bei der Einfuhr frischen Fleisches wird vielfach auch die Leber in natürlichem Zusammenhange mit den Tierorganen beigebracht, obwohl sie nicht zu denjenigen Organen gehört, die mit eingeführt werden müssen. In solchen Fällen ist es jetzt gestattet, bei tuberkulösen Veränderungen der Lymphdrüsen an der Leberpforte von einer Zurückweisung des ganzen Tierkörpers ab zu sehen, wie es schon früher bei solchen Veränderungen zugelassen war, wenn die tuberkulösen Herde wenig umfangreich und trocken oder verkalbt waren. Die Beaufsichtigung soll sich in diesem Fall auf die Vernichtung der Organe, zu denen die tuberkulösen erkrankten Lymphdrüsen gehören, beschränken.

Bis auf den Hund.

In Halle (Saale), wo in der vergangenen Woche der städtische Fleischbetrieb aus städtischer Regie in die der Fleischherren übergegangen ist, hat infolge des eingetretenen Preisrückganges von einigen Pfennigen, ein Geschäftsmann eine Hundeschlachterei eröffnet. Die ersten vier Hunde für den neuen Betrieb wurden am Dienstag im halbeschen Schlachthof geschlachtet und untersucht und — ein auffälliger Zufall — das erste „Schlachttier“ war trichinös. Man fand in 24 Probefleischchen 11 Trichinen. Wieviel trichinöse Hunde mögen inzwischen Arbeiter heimlich geschlachtet und verzehrt haben?

Wenigstens den Vorteil hat doch nun der Proletariat, daß er für seine 40 Pfennige ein Pfund Hundefleisch mit der Gewißheit nach Hause tragen kann, daß es nicht gesundheitsgefährlich ist. Und dankbaren Herzens wird er es essen; bewahrt ihn doch eine wohlwollende Regierung vor dem eckigen Gefrierfleisch!

Auch ein Notschrei.

Dem Genossen Strödel ging aus Thüringen folgender Brief zu:

Sehr geehrter Herr! Es wird Sie wundern, gerade von mir, einer Pfarrfrau vom Lande, eine Zuschrift zu erhalten. Ich habe einen Auszug Ihrer Landtagsrede zur Fleischsteuerung im „Reichsboten“ gelesen und finde, daß Sie der einzige sind, der die von der Regierung getroffenen Maßregeln als völlig unzureichend hingestellt hat. Das ist eine Tatsache, die Ihnen jede Hausfrau bestätigen wird, wenn trotz der vielen Einfuhr ausländischen Fleisches, die leider nur die Großstädte betrifft, ist von einem Rückgang der Fleischpreise nicht die Rede; im Gegenteil, hier auf dem Lande ist das Fleisch noch teurer geworden. Hier in abgelegener Gegend, fern der Großstadt, kostet das Pfund Schweinefleisch 1 Mk., ohne daß irgendein Zwischenhändler oder verteuernde Ankosten wie in der Stadt vorhanden wären. Wurst ist hier so teuer, daß ich vorgehe, sie aus der Stadt, wo ich sie besser und billiger haben kann, zu beziehen. Ebenso ist es mit Eiern. Wat kostet hier schon seit Jahren direkt vom Bauern gekauft das Pfund 2 Pf. mehr, wie in der Stadt vom Händler bezogen, und ähnlich geht es mit anderen Artikeln. Sie können daraus ersehen, daß nicht nur Arbeiterfamilien unter der Teuerung der Nahrungsmittel zu leiden haben, sondern auch der Mittelstand und ganz besonders der auf dem Lande, wo er nicht selbst Produzent ist, sondern auf denselben, d. h. den Bauern, angewiesen ist. Glauben Sie nicht, daß in meiner Familie, trotzdem wir nur wenige Personen sind, bei solchen Verhältnissen viel Fleisch auf den Tisch kommt, zumal wir von der Wohltat, die die Großstädte eben genießen, ausgeschlossen sind. Woher wie zweimal in der Woche kann ich mir bei den geforderten Preisen den Luxus, Fleisch auf den Tisch zu bringen, nicht erlauben. Unsere Preise werden nur dann heruntergehen, wenn die Grenzen völlig frei für vorübergehende Fleisch- und Vieleinfuhr in unbeschränktem Maße geöffnet werden. Es ist wirklich zum Lachen, wenn man immer wieder in agrarischen Blättern lesen muß, es wäre genug Fleisch da; dann müßte es doch und vor allen Dingen auf dem Lande billiger statt teurer werden. Ich habe diese Tatsachen Ihnen mitgeteilt, obwohl ich keine Sozialistin bin, da von konservativen Blättern dieselben bewußt totgeschwiegen werden. Mit vorzüglicher Hochachtung!

Eine Pfarrfrau.

Maßnahmen gegen die Teuerung.

In Ausführung eines am 1. August d. J. durch die sozialdemokratische Fraktion gefassten Beschlusses der Hamburger Bürgerwehr hat der Hamburger Senat beim Bürgerausschuß 100 000 Mk. Betriebskapital eingeworben, um dänisches Fleisch in größeren Mengen anzukaufen und zum Selbstkostenpreis an die Hamburger Bevölkerung abzugeben. Es sollen wöchentlich neun Waggons Fleisch aus Dänemark beschafft werden. Verhandlungen über Einfuhr von argentinischem Gefrierfleisch (Hammel) haben sich zerfallen, weil die argentinischen Firmen, mit denen man verhandelte, nur Gefrierfleisch nach Deutschland exportieren wollen, wenn dafür die Bestimmungen des § 12 des Fleischbeschaugesetzes aufgehoben würden. Sie wollen nicht das Risiko des völligen Verlustes laufen, der eintreten würde, wenn nach den Bestimmungen des § 12 das importierte Fleisch vernichtet werden müßte. Auch deutsche Firmen, die das Risiko tragen würden, haben sich nicht finden lassen. — Außer diesen staatlichen Maßnahmen importiert seit Mittwoch auch der große Hamburger Arbeiterkonsumverein „Produktion“, wie wir gestern schon berichteten, allwöchentlich 35 000 Pfund billiges Rindfleisch aus dem Ausland.

Der Stadtmagistrat Vahrenholt erklärte sich im Prinzip bereit, mit der Verwaltung einer genossenschaftlichen Schweinezucht einen Vertrag auf Lieferung von jährlich 1000 bis 1500 Schweinen an die Stadt Vahrenholt abzuschließen. Die Schweine sind mit 63 Pf. pro Pfund Lebendgewicht von der Stadt zu bezahlen. Durch eine Anzahl Metzger soll das Fleisch dann abgegeben werden. Den Metzger ist ein Kredit von 30 000 Mk. zur Aufzucht der Schweine zur Verfügung zu stellen. Die Metzger wollen, die einen entsprechenden Vertrag auf fünf Jahre abschließen wollen, während sich die Stadt nur auf einen einjährigen Vertrag verstehen will, verpflichten sich, falls der Marktpreis pro Pfund Lebendgewicht beim Schweinefleisch unter 63 Pf. sinkt, eine entsprechende Preisermäßigung einzutreten zu lassen. Ebe der Vertrag endgültig abgeschlossen wird, will die Stadt an den oberfränkischen Landrat, der demnach zusammentritt, den Antrag stellen, in der Kreis-Verschulung bei Vahrenholt selber

eine Schweinezucht einzurichten. Ein solches Geschäft hat die agrarische Mehrheit des Landrats vor zwei Jahren abgelehnt. Sollte dies wieder geschehen, dann wird die Stadtverwaltung in der beschriebenen Weise vorgehen.

Die Konsumvereine von Reich, Weizenfels, Neufelwisch, Wera u. a. suchen der Fleischnot entgegenzutreten, indem sie aus Australien Kaninchenfleisch in gesteuertem Zustande kommen lassen und das Stück zu 90 Pf. verkaufen. Die erste Sendung wurde an einem Tage vergriffen.

In Nürnberg hatte ursprünglich ein Führer der Metzgermeister, der auch Magistratsrat ist, den Vorschlag gemacht, die Stadt möge große Lieferungen Fleisch ausführen, wie es beim Militär geschieht und es dann zum Selbstkostenpreis an die Konsumenten abgeben lassen. Der Magistrat ging auf diesen Vorschlag ein, als es aber zum Klappen kommen sollte, verzweigten die Metzger einmütig ihre Mitwirkung. Die Stadt ging nunmehr selbstständig vor und bezog ein größeres Quantum dänisches Fleisch. Es konnte um 16 bis 20 Pf. pro Pfund billiger gegeben werden, als es bei den Metzger kostete. Nun wurde auch deutsches Fleisch von Händlern angeboten; aus Holland konnte sehr gutes Schweinefleisch bezogen werden, so daß die städtischen Verkaufsstellen fast ständig gut versorgt sind. Der Erfolg der städtischen Einrichtung machte sich alsbald dadurch bemerkbar, daß auch die Metzger mit ihren Preisen heruntergingen. Auch ein von der Stadt eingerichteter Gefrierfleischverkauf findet großen Anklang.

Aus der Partei.

Die Sozialdemokratie und die Hamburger Bürgerchaftswahlen.

Die Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei Hamburgs hat sich am Donnerstag mit den im Februar kommenden Jahres stattfindenden Neuwahlen zur Bürgerchaft beschäftigt. Es hat alle drei Jahre eine Hälfte des Staatsgebietes ihre Vertreter zur gesetzgebenden Körperschaft neu zu wählen. Diesmal findet die Neuwahl für das Staatsgebiet östlich der Alster statt. Das Hamburger Wahlrecht ist ein proportionalisiertes „mit allen Schichten“. Es ist ihm nämlich noch eine Klassenstellung und ein Privilegiertenwahlrecht aufgepfropft. Die Hälfte der 160 Bürgerchaftskreise ist den Privilegierten (Notabeln und Grundeigentümern) vorbehalten. Es sind demnach bei der halbjährlichen Erneuerung der Bürgerchaft immer nur 40 Mandate durch allgemeine Wahlen zu besetzen. Aber auch bei der „allgemeinen“ Wahl darf nur wählen, wer länger als fünf Jahre in Hamburg gemohnt und mehr als 1200 Mk. jährliches Einkommen versteuert hat. Inwieweit findet noch eine Teilung dieser Wähler statt: mer 1200—2400 Mk. Jahreseinkommen versteuert, gehört zur zweiten, mer über 2400 Mk. Einkommen hat, zur ersten Klasse. Die erste Klasse besteht aus zwei Dritteln, die zweite Klasse ein Drittel der erledigten Mandate. Bei der Verteilung der Mandate auf die einzelnen Parteien steht dann erst noch der Proporz ein, das heißt, es werden jeder Partei nur soviel Mandate zugewiesen, wie sich nach dem Stimmenverhältnis ergibt. Auf diese Weise ist verhindert, daß die Sozialdemokratie auch nur in der zweiten Klasse einen glatten Sieg davontragen kann. So sind die Selbstkräfte der „freien“ Republik doppelt und dreifach vor dem „Umsturz“ gesichert.

Genosse Stolten, der in der Landesversammlung das Referat über die bevorstehende Bürgerchaftswahl hielt, wies auf diese Schikanen des Wahlgesetzes hin und betonte, die seit der Einführung dieses Wahlsystems stattgefundenen Bürgerchaftswahlen hätten bewiesen, daß der beabsichtigte Zweck, die Arbeiter auf eine winzige Minorität in der gesetzgebenden Körperschaft zu beschränken, vollständig gelungen sei. Unsere Partei habe keinerlei Aussicht — solange dieses Wahlsystem besteht —, über eine bestimmte Anzahl von Mandaten hinauszukommen. Unter diesen Umständen wird es sich bei der bevorstehenden Neuwahl nur darum handeln, die Mandate zu besetzen, die wir bis jetzt besetzen haben. Und auch darum wird noch ein heftiger Kampf entbrennen. Denn die reaktionären Parteien haben große Anstrengungen gemacht, damit möglichst viele nichtsozialdemokratische Wähler zweiter Klasse das Bürgerrecht erwerben. Aus den Ergebnissen früherer Wahlen ist aber ersichtlich, daß wir fast nur aus den Kreisen der Arbeiter Stimmen für unsere Kandidaten zu erwarten haben. Nun ist zwar die diesmal zur Neuwahl kommende Stadthälfte insofern günstiger für uns, als sie die hauptsächlich von Proletariern bewohnten Stadtviertel umschließt (Warmbeck, Hammerbrook, Wilschwarder), aber es ist auch mit ungünstigeren Veränderungen zu rechnen, z. B. wird das allmähliche Verschwinden der kleinen Hausbesitzer, die zum Teil wenigstens früher für uns gestimmt haben, unsere Aussichten, bei den Grundeigentümergebietern etwas herauszuholen, immer mehr vergrößern. Gleichwohl werden unsere Genossen mit gewohnter Energie den Kampf aufnehmen und ihre noch stets bewährte Disziplin und den Erfolg beschaffen, der unter diesem infam ausgelegelten Wahlrecht nur irgend zu erreichen ist.

Von den 20 Mandaten, die unsere Partei bisher inne hatte, stehen elf zur Neuwahl. Drei der bisherigen Abgeordneten (Vard, Köpcke, Siemgele) haben eine Wiederwahl abgelehnt. Die übrigen acht (Stolten, Krause, Hoffmann, Stubbe, Gruenowald, Schaumburg, Schröder, Weinhöfer) wurden wieder als Kandidaten aufgestellt; außerdem die Genossen Hüfmeier, Lüth, Wiesner, Winnig als Kandidaten, Birner, Elbers, Blume, Hegemann, Krüger und Haas als Ersatzmänner. — Ein Antrag der Staats- und Gemeindeführer, einen Angestellten dieses Verbandes mit auf die Vorschlagsliste zu nehmen, wurde abgelehnt mit der Begründung, daß zwar an sich ein Vertreter aus dieser Berufsgruppe durchaus erwünscht sei, daß aber in erster Linie nicht die berufliche, sondern die Parteistärke der Kandidaten maßgebend bleiben müsse. Die Parteigenossen wünschen nicht eine Wahl nach Berufsinteressen, sondern nach Parteigrundlagen.

Im Anschluß hieran wurde von der Landesversammlung die Anstellung eines dritten Parteisekretärs beschlossen. Genosse Stubbe begründete dies unter Hinweis auf die infolge des steigenden Wachstums der Organisation immer mehr anwachsende Verwaltungstätigkeit. In den letzten sechs Jahren ist die Zahl der Parteimitglieder in Hamburg von 21 000 auf 61 000 gestiegen. Dem Wunsch der weiblichen Mitglieder, zur engeren Wahl unter allen Umständen eine Genossin mit zu stellen, wurde in dieser Form nicht stattgegeben, weil eine derartige Bevorgung das Prinzip der Gleichberechtigung verletzen würde. Die neue Sekretärstelle wird ausgeschrieben und die Anstellung wird nach den Bedingungen des Vereins Arbeiterpresse erfolgen.

Der erste Parteitag der italienischen Reformisten.

Für den 8., 9. und 10. Dezember hat das Exekutivkomitee der reformistischen Partei deren ersten Parteitag in Rom einberufen. Die folgende Tagesordnung wurde diskutiert:

1. Bericht des Zentralkomitees: a) Organisation und Propaganda, b) Parteipresse;
2. Parteiprogramm und Organisationsstatut;
3. Vertreter der Partei in der Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung;
4. Wahlprogramm: a) Abgabenreform, b) Sozialpolitik, c) Arbeiterfrage, d) auswärtige Politik und Kolonialpolitik, e) föderalistische Frage, f) Reform des lokalen Verwaltungswesens;
5. Wahlstatut;
6. Wahl des Parteivorstandes.

Jede reformistische Sektion kann so viele Vertreter entsenden als sie will; die Abstimmung findet nach der Zahl der vertretenen Mitglieder statt. Der Kongreß selbst ist offenbar als eine Vorbereitungsarbeit der neuen, wirklich noch recht schwachen Partei gedacht, denn auch die autonomen Sektionen, die aus der sozialistischen Partei ausgetreten sind, ohne der reformistischen beizutreten, werden zugelassen, allerdings ohne Stimmrecht. Ueber auswärtige und Kolonialpolitik wird Diskussion referieren und man sieht seinen Ausführungen mit Interesse entgegen. Die Dissoluzi jäh-

lang in unserer Partei ein Eingänger und Frondeur war, so wird er es in der reformistischen auch bleiben. Durchaus nicht die Mehrzahl der Reformisten hat Dissoluzi-Bewegung zum kriegsfrohen Nationalismus mitgemacht.

Von der Parteipresse. Die Regensburger Parteigenossen haben die Absicht, den Druck ihres Parteiblattes, der „Neuen Donau-post“, die bisher als Hefebuch der „Münchener Post“ erscheint, am Orte selbst in eigener Druckerei herzustellen. In einer gemeinsamen Sitzung von Partei- und Gewerkschaftsvertretern wurde ein Verein gegründet mit dem Zwecke, das Kapital zur Erzielung einer eigenen Druckerei zu beschaffen.

Gemeindevorwahlen. Bei der am Freitag, den 1. November, in Apolda stattgefundenen Gemeindevorwahlen wurde der Genosse Leuterer in die Stadterweiterung gewählt. Er hatte derselben bis Ende 1911 bereits 12 Jahre angehört. Bei der vorjährigen Wahl unterlag er der beherrschenden und privaten unglücklichen Agitation. Mit seiner jehigen Wahl zieht wieder ein Sozialdemokrat in die Apoldaer Gemeindevorwahlen ein.

Pölselliches, Verächtliches usw.

Die nächste zulässige Geldstrafe

im Betrage von 1500 Mk. verhängte die Strafkammer II in Duisburg unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Jenschke über den Verantwortlichen unseres dortigen Parteiorgans, dem Genossen Schach, weil er einen Oberpostsekretär beleidigt haben soll. Die „Niederheinische Arbeiter-Zeitung“ brachte am 17. Juni er. unter der Spitzmarke: „Eines Postboten Ende“ einen Artikel, der unter Bezugnahme auf eine bürgerliche Lokalnotiz den Selbstmord des 34 Jahre alten Landbriefträgers de Clot mittelste und hinzufügte, daß der Briefträger eines ehrenwürdigen Dienstvergehens beschuldigt und vom Oberpostsekretär Henne entlassen sei, obwohl er formwährend seine Unschuld beteuert habe. Aus Nummer hierüber habe der lebensfrohe junge Mann sich dann das Leben genommen. Kritisch war in dem Artikel noch hinzugefügt:

„Es sei bei den Kollegen des Toten hinreichend bekannt gewesen, daß der Oberpostsekretär Henne gar leicht den Bogen allzu weit spanne und bei jeder Kleinigkeit Geldstrafen über die ohnehin kaum zum Entlassen entlassenen Beamten verhängte.“ — In der Verhandlung stellte sich nun heraus, daß Henne die Briefträger zwar nicht entlassen kann, aber der Verstoßene hatte die angebotene Geldung des Vergehens — er war in dem Verdacht geraten, 20 Mk. unterschlagen zu haben — mit der Bemerkung, daß er keine Schonung zu erwarten habe und in Verbindung mit der Frage: ob er nicht freiwillig den Dienst quittieren wolle, als eine Entlassung aufgefaßt. Sie dann selbst gefordert, sich aber gleich hinterher erkundigt, bevor die Sache endgültig erledigt war. Das Vergehen selbst bestand darin, daß der Briefträger de Clot, als er auf einem Dienstgange 600 Mk. ausbezahlen sollte, ein Minus von 20 Mk. hatte. Da er das Geld nicht so schnell beschaffen konnte, behielt er einen Betrag von 40 Mk. vier Tage lang in der Tasche, bevor er ihn ablieferte. Das wurde nachträglich bekannt und deshalb die auf Unterschlagung abzielenden Vorwürfe des Oberpostsekretärs, die nach Ansicht der Genossen Schachs unberechtigt waren. In welcher Angst die Unterbeamten vor Henne lebten, das ging aus der Vernehmung des Oberpostsekretärs Crone hervor, der das Gericht mehrere Male in sehr gedrückter Stimmung hat, ihn doch nicht zu vernachlässigen. Das Gericht beschloß indes gegen den Protest des Angeklagten, diesen Zeugen auch darüber eiblich zu vernachlässigen, ob er wisse, wer unserer Duisburger Redaktion die Unterlagen zu dem Artikel gegeben habe. Der Staatsanwalt wollte nun sogar eine Bestrafung wegen verurteilender Beleidigung herbeiführen und beantragte die Kleinigkeit von 3 Monaten Gefängnis. Wenn man bedenkt, daß der Urteilsspruch nur auf einfache Beleidigung lautet, so steht die Bestrafung mit 1500 Mk. dem Antrage des Staatsanwalts nicht noch.

Schuh der Schuhmannbeute.

Ueber „ein Heidenstückchen der Polizei“ veröffentlichte im Januar d. J. das „Gothaer Volksblatt“ einen Bericht aus Ohrdruf, wo ein bettelnder Handwerksbursche unter recht auffälligen Begleiterscheinungen verhaftet worden war. Es hatten nämlich zwei dortige Schulleute den fremden, 38 Jahre alten Menschen arg verprügelt. Der Vorgang ereignete sich inmitten der Stadt und in der Mittagsstunde, so daß eine große Menschenmenge Augenzeuge war. Es waren auch genügend Zeugen im Gerichtssaal zur Stelle neben den zwei Schulleuten. Doch wurde der Redakteur, Gen. Kühn, vom Gothaer Schöffengericht zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, weil nach Ansicht des Gerichts der Wahrscheinlichkeit für die berichteten Behauptungen nicht erachtet sei. Der Bettler sei nicht von den Schulleuten in den Schlamme gemorfen worden, sondern selbst hingefallen; er sei nicht an die Wand gedrückt worden, so daß sein Kopf ganz rot wurde, er sei nur an die Wand gelehnt worden, auch habe der Schuhmann Pabst, ein früherer Fleischer, den Mann nicht an der Kehle gefaßt und abgeschüttelt, weil er nicht schnell genug lief, nur am Kopftragen und an der Brust sei der Bettler gefaßt worden; die Schulleute mühten sich gegen den Bettler wehren, denn dieser habe nämlich mit den umherstehenden Armen Widerstand geleistet. Der Bettler ist damals, acht Tage nach seiner Arretierung, zu drei Monaten Gefängnis und Ueberweisung an das Arbeitshaus verurteilt worden. Seit längerer Zeit ist nun aber der Mann aus dem Arbeitshaus entlassen und nirgends zu finden, nicht mal seine Vernehmung ist erfolgt, obwohl dies beantragt war. Eine große Zahl Zeugen waren empört über die Handlungsweise der betreffenden Beamten und machten nähere Angaben. Die beantragte Richtverurteilung der Schulleute wurde abgelehnt, vielmehr die Aussagen dieser Zeugen hauptsächlich berücksichtigt. Das Gericht meinte, dem Angeklagten müßte durch eine Freiheitsstrafe begreiflich gemacht werden, daß er die Ehre der Beamten nicht in „leichtfertiger Weise“ anzugreifen habe; ihm lag es daran, „das Ansehen des Schuhmanns Pabst zu ruinieren“! meinte der Gerichtsassessor, der das Urteil verkündete. Vom Amtsanwalt wurden gar 6 Wochen Gefängnis beantragt.

Eingegangene Druckschriften.

„In freien Stunden“. Eine Wochenchrift Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Jede Woche ein Heft zum Preise von 10 Pf. Bestellungen durch alle Postanstalten, Expeditionen und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos vom Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. Berlin SW. 68.

„Kommunale Praxis“. Wochenchrift für Kommunalpolitik und Gemeindeverwaltung. Verlag Buchhandlung Gerdards Paul Singer & Co. Berlin SW. 68. Abonnement pro Quartal 3 Mk. Einzelnnummer 30 Pf. Bestellungen durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Expeditionen.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Dekan der Wetterkennung.

Wasserstand		Wasserstand	
am 1. 11.	am 10. 11.	am 1. 11.	am 10. 11.
Remel, Elbe	161 +1	Saale, Großh.	99 +5
Bregel, Jüterburg	134 +2	Qabel, Spandau	44 0
Wiesel, Thon	134 +12	Radem, Rathenow	28 -8
Oder, Halber	246 +4	Spree, Bismberg	86 +2
• Stolzen	205 +13	• Bredam	83 +1
• Frankfur	182 +14	• Bietz, Müden	337 +13
• Wittenberg	26 +2	• Müden	334 +14
• Landsberg	1 +2	• Rhein, Narrenküllbau	480 -
• Rega, Gerdam	-8 0	• Raub	305 -12
• Qils, Reimberg	10 -8	• Rahn	376 +85
• Dresden	-108 -3	• Redar, Weißbrunn	103 +4
• Budy	143 -4	• Rain, Qann	135 +9
• Magdeburg	116 -6	• Rojel, Xier	362 +71

+) bedeutet Zufluß. — (—) bedeutet Abfluß.

**Für * den
Abend**

Herren-Lackstiefel

In Ganzlack, Lackbesatz, mit Samtkalb-, Westingstoff-, Mattleder-Einsätzen zum Schnüren und Knöpfen. — Neueste französische und amerikanische Modelle

Ballschuhe für Damen

In den apartesten und modernsten Ausführungen in Lack, Samt, Samtkalb, Atlas, Doré, Glacé, Gold, Silber, Stahl- und •• Altgold-, Brokat, Gold-Chevreaux ••



König-Strasse 34 Oranien-Strasse 34
Leipziger Strasse 65 Friedenau, Rheinstr. 14
Tauentzien-Strasse 20 Müller-Strasse 3a
Oranien-Strasse 47a Neukölln, Bergstr. 7/b

**Schutz * gegen
Erkältung**

**Stiefel mit Doppel- und
Kork - Zwischensohlen**

Für Damen und Herren **10⁵⁰**
In Boxcalf mit Doppelsohlen
auf Rand gedoppelt

In Boxcalf mit Doppelsohlen **12⁵⁰**
mit Korkzwischensohlen . . .
Original-Goodyear-Welt

Für Kinder In Boxcalf mit Doppelsohlen
27/30 **7⁵⁰** 31/33 **8⁵⁰**

Grösste Leistungsfähigkeit für
modernste Damen- u. Herren-
••• stiefel in den Preislagen

8, 10, 12, 15

Gefütterte Stiefel, Kamel-
haarschuhe, Gummischuhe

Phänomen-Gold Feinste Cigarette Specialmarke Phänomen-Club 3 Pf.

Das liest man gern

Geradezu verblüffend ist die diesjährige
Saison-Ausstellung
in Berlins grösstem
Konfektions-Kredit-Haus
ALLE-TAGE ANDERS
direkt am Nettelbeckplatz, Wedding

Auf Kredit
Damen-, Herren- u.
Kinder-Garderoben
ULSTER | PALETOTS
solide, gedieg. Ausführung
PELZWAREN
jede Abteilung in besonderen Räumen

Auswahl wie in den besten Spezialgeschäften
Preise so billig wie nur möglich

Niedrigste Anzahlung **1 Mark** wochen-
rate nur
Möbel und Polsterwaren
Eigener Fabrikat Mitglied der Tapezierer-Innung

Weitgehendste Kulanz!
Waren- und Möbel-Kredit-Haus
ALLETAGE ANDERS
Grösstes Haus am Nettelbeckplatz
Pank-, Gericht- u. Reinickendorfer Strassen-Ecke
Parterre, I., II., III., IV. Etage, Bahnhof Wedding

Einziges Waren-Kreditgeschäft
das zur Verabfolgung der braunen Spar-
marken der Rabatt-Gewährungs-Genossen-
schaft in Gross-Berlin berechtigt ist oder
5 Prozent bar vergütet

Oskar Wollburg
56 Brunnenstraße 56
Kostüme, Ulster,
Plüschmäntel.

Auswahl und Preiswürdigkeit durch Selbstfabrikation
in großen Stil unvergleichlich.

Herbst-Kostüme
Dunkelblau - Diagonal und Stoffe englischer Art
19.00 27.00 38.00 52.00

Ulster neuester Art
offen und geschlossen zu tragen, aus engl. gemusterten
Stoffen in braun, grün, blau usw.
9.75 16.00 24.00 38.00

Plüsch- und Samt-Mäntel
auch für starke Damen in nur kleidsamen Fassons
16.00 32.00 44.00 66.00 85.00 26.50

Drei Vorteile
auf Teilzahlung, ohne Auszahlung,
kein Kassieren.
Bettwäsche, Teppiche, Portieren,
Gardinen, Stores,
alle Arten Decken.
Matzner, Gufelandstraße 41,
Hilbergschäft. Karten od. Besuch erbet.

J. Baer
Badstr. 28 Ecke
Prinz-Allee
Herren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung,
Eleg. Paletots, Ulster.
:: Großes Stofflager ::
zur Anfertigung n. Maß.
Einsparungsanzüge in jeder Preislage.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Achtung!
III. Etage
Reisemuster
Ulster, Paletots
Anzüge und Hosen
III. Etage

gebe an Private zu Fabrikpreisen ab.
Herrenkleider-Fabrik
J. Coper, Alexanderstr. 55 III. Fahrstuhl
(neben der Alexander-Kaserne)
Geöffnet bis 7 Uhr abends, Sonntags von 12-2 Uhr.

Möbel auf Kredit

Wegen vorgerückter Saison auf sämtliche
Möbel u. Polsterwaren bis zum 10. Novbr. **10% Preisermässigung**

Sie erhalten bei uns:

Stube und Küche und zwar 1 Bettstellen 1 Kleiderschrank 1 Spiegel 1 Spiegelbild 1 Tisch, 1 Stühle 1 Kuchenschrank 1 Kuchentisch 1 Küchenstuhl 1 Küchenwagen	2 Stuben u. Küche und zwar 1 Bettstellen 2 Matratzen 1 Waschtiselle 1 Kleiderschrank 1 Wäscheschrank 1 Truhschrank 1 Sofa, 1 Tisch 4 Stühle und 1 farbige Kühle	— Moderne — Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer in jeder gewünschten Art von 40 Mark Anzahlung an
15 M. Anzahlung Wochenrate 1.50 M. an	35 M. Anzahlung Wochenrate 2-3 M. an	

Gebr. Lieber, Alexanderstr. 16
vis-à-vis der Holzmarktstrasse, direkt am Bahnhof Jannowitzbrücke.
Bitten genau auf blaue Preisenschilder zu achten! Sonntags von 12-2 geöffnet.
Ausschneiden! Mitbringen! Wert 5 Mark.



A. Wertheim



Leipziger Str. 120-80
132-87
König-Str. am Bahnhof
Alexander-Platz
Rosenthaler Strasse
Oranien-Strasse

In dieser Woche:

Extra-Preise

G. m. b. H.

Versand-Abteilung:
Berlin W. 64, Leipziger Strasse 120-137
Die Firma A. WERTHEIM
hat zu ähnlich lautenden
Firmen keinerlei Beziehung

Kleiderstoffe

Blusenkrepps einfarbig, reine Wolle Mtr. 0.95
Eleg. Blusenstoffe mit sparten Streifen Mtr. 1.25
Crêpeline reinwollenes Gewebe, für Gesellschaftskleider . . . Mtr. 1.90
Kleiderstoffe englisch gemustert, ca. 110 cm breit . . . Mtr. 1.75

Seidenstoffe

Messaline changeant in vielen Farben Nr. 1.30
Reinseid. Taffete gestreift u. kar. für Blusen Mtr. 1.10
Taffet changeant gestreift, gute Qualität Mtr. 1.60
Paillette reine Seide, mod. Farben . Mtr. 1.80

Sammet

Einfarb. Körper-Velvets Mtr. 1.85
Cord-Velvets in vielen Farben Mtr. 1.60
Lind. Körper-Velvets gute Qualität Mtr. 2.70
Gestr. Blusensammete Mtr. 3.85

Deutsche u. englische Kostümstoffe

Tweed, Kamagara, Cheviot, Elbeline, ca. 130-140 cm breit Mtr. 2.90, 3.75

Bedruckte Lyoner Ballstoffe

weissgrundige Chiffons, mit modernen Blumenmustern, ca. 110 cm breit Mtr. 2.40, 2.80

Velours-Chiffon

schwarz und farbig, ca. 110 cm breit . Mtr. 7.50
Seal-Plüsch für Mäntel, ca. 125 cm br., Mtr. 16.00

Damen-Mäntel

Flausch-Mäntel offen u. geschlossen zu tragen, n. Blagol. 12.75
Flausch-Ulster offen u. geschlossen in modernen Farben 18.75
Eleganter Ulster offen u. geschlossen zu tragen, hell 36.00
Velours du Nord-Mäntel mit farbigem halbweissen Futter, Schafttragen 46.00

Damenkleider

Kleid aus gepunktetem Tüll, farbig gestreift, mit Filassegerüst und seidnen Bandbesätzen 18.00
Cheviotkleid mit reich. Besatzierung, Spitzenbesatz u. Seidengarnitur 28.00
Kleid aus Krepp-Japan, ganz plüschig, reich mit Spitzen und Bandbesätzen garniert 29.00
Kleid aus fein gemustertem Tüll mit farbigem Chiffon garniert 36.00
Popelinekleid hoch im Hüft, Taille u. bekr. Seidenbesatz 41.50
Kleid aus weißer Seide, moderner Rock mit eingesenkten Falten, Taille mit bekr. Seidenbesatz 55.00

Morgenröcke

Matinee aus Flauchstoff in verschiedenen Farben 2.30
Matinee aus hellweissen Flauchstoff und Kordelegarnitur 6.25
Morgenrock Schlaform, halbweil. Plüschbesatz, mit gestoppter Atlasblende und Manschetten 12.75
Morgenrock aus reinwolligem Stoff, hell u. dunkel, mit absteckenden Farben garniert 18.00
Morgenrock aus reinwolligem Stoff, Schlaform, mit reich. Karobel und Sammetband garniert 23.00

Pelzwaren

Rasé-Kanin-Stola ca. 120 Mtr. lang mit 1 Schwelze 7.00
Rasé-Kanin-Krawatte ca. 120 Mtr. lang 8.50
Imitiert Hermelin-Schal ca. 200 Mtr. lang, mit Selbstgarnitur und 1 Schwelze 17.50
Rasé-Kanin-Schal ca. 120 Mtr. lang mit bester Seide gestreift 27.50
Rasé-Kanin-Muff edelste Fasern, ca. 40 cm breit und 25 cm hoch 16.25
Skunks-Schal mit 6 Fehschweifeln, ca. 120 Mtr. lang 65.00

Kostümröcke

Rock aus gemustertem Stoff 2.75
Rock aus blauen und schwarzen Oberstoff 6.75
Rock aus einfarbig oder gemust. Stoff, moderner Fasern 8.75, 12.50

Garnierte Damen-Hüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Serie I Serie II Serie III
2.90 bis 4.50 5.00 bis 9.50 10.00 bis 17.50

Hutgarnituren

Weisse Strausphantasien 0.90 bis 3.50
Fasanengestecke 1.10 bis 4.50
Moderne Gestecke 0.75 bis 5.50

Ein gross. Posten eleganter Perl-Ueberkleider auf Chiffon oder Tüll, moderne Formen . . . 33.00

Garbáty

Cigaretten

Königin

von

SABA

Garantiert Handarbeit

Protestieren Sie
wenn man Ihnen einen anderen Kautabak verkaufen will!

Fordern Sie
den echten

Grimm & Triepel

Gneisenaustrasse 10,
B. Gru u. billigste u. beste
Bezugquelle für
Möbel jeder Art.
Kasse und Telefon.

Heinrich Franck

Tel.: Amt Ndx 4000. Brunnenstrasse 22. 8 bis 1 Uhr geöffnet.
Neue Sumatra- u. Vorstenlanden-Decken
Vollblätter 8. Längen, feine feinen Tabake,
durchaus reinfarbig mit weissem Brand!
Mark 3.20; 3.50; 3.60; 3.75; 4.50; 4.80; 7.-

Geöffnet 8-8. Riesenlager Sonntag 12-2.
Moebel-Boebel BERLIN S
Granitzstr. (Moritzplatz) 58
Spezialität: Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen. Kein Laden-Verkauf nur im Fabrikgebäude



Schlafzimmer, echt Eiche, gewachst M. 318.-
1 Ankleidebank m. Spiegel M. 105.- | 1 Waschtisch mit Marmor M. 25.- | 2 Nachttische mit Marmor u. 20
2 Bettstellen à M. M. 102.- | 1 Kastenregal M. 25.- | 2 Stühle à 6 M. = M. 12.-
Eigene Werkstätten. Besichtigung erbeten. Musterbuch gratis.

Lewinsohn

Größtes Schuhwarenhaus für Gelegenheitskäufe

Rosenthaler Str. 40-41

Bahnhof Börse

- 2. Geschäft: Grosse Franfurter-Str. 110 zwischen Andreassstrasse und Traubinger Platz
- 3. Geschäft: Charlottenburg, Nehringsstrasse 34 (Ecke Magazinstr.).

Kaufen Sie jetzt!

Kaufen Sie jetzt!

Sensationell! Billige Angebote!

solange Vorrat.

1000 Paar hohelegante Damenstiefel



In den chicsten Fassons, streng moderne Formen, imit. Chevreau und Rosscheveau, Derby, Lackkappe, Wert bedeutend höher, jetzt nur



Erstaunlich billig

1000 Paar Rindbox- u. Rosscheveau-Kinderstiefel, sehr dauerhaft, kräftige Sohle, mit und ohne Lackkappe

23-24 25-26 27-30 31-35

225 295 375 425



800 Paar Rindbox- im Chevreau- u. Rosscheveau Herrenstiefel, mit und ohne Lackkappe, neueste Formen, auch Zug und Schnalle, jetzt nur



Sie werden staunen!

Ein grosser Posten Filzschallentiefel m. Ledersohle

20-24 25-26 27-30 31-35 36-42 43-46

0 95 1 10 1 35 1 65 1 95 2 45

Kamelhaarstoff-Schnallentiefel, 36-42 1.95, 43-46 2.45



Lackhalbschuhe mit Derby u. div. Einsätzen, emblemierte Formen, sehr schick, zum Knöpfen u. Festschließen, erheblich unter Preis, jetzt nur



Persil

für Wollwäsche

(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Nicht kochen, nur waschen in handwarmer Persillauge von 30 - 40°. Keine weitem Waschzusätze nehmen. Die Reinigung ist vollkommen, das Gewebe bleibt locker und grällig und die Wäsche wird gleichzeitig desinfiziert.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose. HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Joh. Schmalior, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

GLOGAU

Moderne Jackett-Anzüge

In allen Farben

Eleg. Pelz-Kolliers und Muffen

Neueste Flauch-

Mäntel

Anzahlung

5



Die neuesten Herren- und Damen-Paletots

saubere Konfektion

Schicke Kleider

Pelz-Kolliers u. Muffen

Anzahlung

8



Kompl. Wohnungseinrichtungen

von M. 200 bis M. 10 000.

Einzel-Möbel von M. 3 Anzahlung an.

JACOB

ALTE

I., II., III., IV. Etage.

Tadellos 1M.

wöchentliche Teilzahlung

liefere elegante

Herren-Moden

fertig und nach Mass.

Garantie für tadellosen Sitz und feinste Verarbeitung.

J. Kurzberg

Mass-Schneiderei

Rosenthaler Strasse 36, I., am Hackeschen Markt
Frankfurter Allee 104, part., Ecke Friedenstrasse
Reinickendorfer Strasse 4, am Weddingplatz



Dieser Siegelring

echt 12 karätiges Goldfüll (nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Angeboten in vergoldeten Ringen) mit 10-jährigem Garantieschein für absolute Haltbarkeit im Gebrauch.



kostet nur M. 1.-

mit Monogramm eines Buchstabens (Handgravur), mit 2 Buchstaben Mark 1.25, wenn Sie uns diesen Betrag per Postanweisung oder in Briefmarken einschicken. Auf Wunsch erfolgt die Zusendung auch per Nachnahme. Um das richtige Fingerring zu erhalten, schneidet man ein Loch in ein Stützkissen Puppe, das ganz knapp an das betreffende Fingerglied paßt.

Tausende von Anerkennungschriften! Verlangen Sie sofort illustrierten Katalog über unsere sämtlichen Artikel gratis und franko.

Sims & Mayer, Abt. G. & Berlin W. O., Leipziger Str. 93.

Ausser diesen Ringen fabrizieren wir auch noch schwerere und bessere Ringe und alle anderen Schmucksachen in Gold füllig.

zu Charlottenburg bei
S. Hoffmann, Wilmersdorfer Str. 12
Gute Schnitttraje, taufen Sie
Ulster, Paletots und Anzüge
für Herren und Knaben
infolge Selbstfabrikation am billigsten u. reellsten.
Lieferant der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend.
Sonntag von 12-2 Uhr geöffnet.

Cigaretten

der
Tabakarbeiter-Genossenschaft
Spezialität III

Sie unterstützen uns, wenn Sie bei Ihrem Cigarrenhändler unsere Cigaretten fordern.

Vertreter:
P. Horsch, Engelner 15,
Cigaretten- u. Tabak-Großhandlung.

Reste Konfektion

Damentuche schwarz und farbig per Meter von 3 an	Paletots i. d. neuzeitl. Fassons, in Flauchstoffen etc. von 14 an
Kostümmstoffe neuest. engl. Muster per Meter von 2 an	Paletots in engl. Seal, Velours du Nord und Velvet von 35 an
Seidenplüsch Vel. du Nord 80 cm breit per Meter 4 M.	Kostüme in reicher Auswahl in engl. Stoffen und Kammgarn von 25 an
Engl. Seal 120 cm breit per Meter 12 M.	Kostüm - Röcke in grosser Auswahl von 4 50 an
Astrachan 120 bis 180 Zentimeter breit per Meter 5 M.	

C. PELZ Kottbuser Strasse 5.

In meiner Sonderabteilung für
Puppen

Puppen-Kleidung usw., die an sich schon ein bedeutendes Geschäft sind und eine Sehenswürdigkeit repräsentieren, findet Jede Mutter etwas Besonderes für Ihre Lieblinge!

Besichtigung erbeten! Kein Kaufzwang!

Eigene Schneiderlei, eigene Putzmacherlei und Reparaturwerkstatt im Hause.

Bernhard Keilich

Spielwaren-Welthaus - Puppenfabrik
19 Schaufenster
Gr. Hamburger Str. 21-23



Sehenswertes
im **Neubau**
Leipziger Str.
Licht Hof
Konfektions-
Saal
Teppichsaal

HERMANN TIETZ

Leipzigerstrasse

Alexanderplatz

Frankfurter Allee

Wohlfeile Woche

Soweit Vorrat

Damen-Ulster

praktisch und elegant
zum grössten Teil hoch und
geschlossen zu tragen, aus
nur guten Qualitäten

5⁷⁵ 9⁷⁵ 13⁵⁰
18⁷⁵ 29⁷⁵

Dam.-Kostüme

aus blauen Kammgarnstoffen
und englischartigen Stoffen,
zum grössten Teil auf halb-
seidenem Futter

12⁵⁰ 18⁵⁰ 24⁷⁵
34⁵⁰ 45⁰⁰

Kostümröcke

blaue u. englischartige Stoffe,
nur moderne Fassons

1⁹⁰ 2⁶⁵ 3⁷⁵
5²⁵ 8⁷⁵

Von Montag bis Sonnabend

findet in allen Abteilungen ein Verkauf ausserordentlich wohl-
feiler Waren statt, die sich infolge Preiswürdigkeit schon jetzt zum
Einkauf für das Weihnachtsfest eignen.

Kinder-Konfektion

Knaben-Beinkleider aus Buckekinstoffen . . . für 2-8 Jahre } 85 Pf.
Rittell-Kleidchen aus Barchentstoffen 45-80 cm lang }
Knaben-Anzüge aus blauen und farbigen Stoffen für 2-8 Jahre } 2⁹⁵
Mädchen-Kleider a Veloursstoff m. Kurbelstickerel 45-60 cm lg }
Knaben-Pyjacks aus blauem Winterstoff, warm gefüttert für 2-8 Jahre } 4⁵⁰
Knaben-Joppen aus Winterstoffen warm gefüttert, mit }
Mufftaschen für 9-14 Jahre }
Mädchen-Kleider a warmen Stoffen in verschiedenen } 6⁰⁰
Mustern 60-100 cm lang }
Mädchen-Paletots aus blauen u. englisch gemusterten }
Winterstoffen für 6-14 Jahre }

Kleiderstoffe

Hauskleiderstoffe solide Dessins . . . Meter 70, 95 Pf.
Reinwollener Serge in grossen Farbensortimenten . . Meter 95 Pf., 1²⁵
Reinwollene Blusenstoffe aparte Streifen Meter 95 Pf., 1²⁵
Blaugrüne Schotten ca. 110 cm breit Meter 95 Pf.
Diagonal-Perle moderner Kostümstoff, 110-120 cm breit . . . Meter 1⁷⁵
Kostümstoffe in englischem Geschmack, ca. 130 cm breit Meter 1⁹⁵ 2⁹⁰
Schwere Kostümstoffe grau Melangen, ca. 110 cm breit, Meter 95 Pf.
Blusenstoffe aparte Streifen in changeant Tönen, Mtr. 75 Pf.

Seidenstoffe

Taffel schwarz, grifflige Qualität reine Seide, Meter 90 Pf.
Messaline schwarz, elegante glänzende Qualität Meter 1¹⁰
Reinseidene Blusen-Schotten auf Taffel und Loujains, Meter 95 Pf.
Blaugrüne Taffel-Schotten m. Satinrauf, aparte neue Dessins, Mtr 1³⁵
Marquissette glacé reine Seide in vornehmen Farben für Gesellschafts- }
Kleider, strika 110 cm breit Meter 1⁹⁵
Lindener Körper Velvet schwarz und farbig, florfeest Meter 1⁷⁵
Blusen- und Kleidersammet aparte neue Streifenmuster, Mtr. 1²⁵ 1⁶⁵

Seidenstoffe Taffel glacé rayé } 90 Pf. 1¹⁵ 1⁶⁵
Loujaine glacé rayé }
für Blusen und Kleider Messaline rayé }

Wollblusen

aus uni Stoffen, 1⁹⁵ 2⁹⁰ 3⁹⁰
moderne Fassons
auf Futter

Eleg. Wollblusen

aus gestreiften 4⁹⁰ schwarz 5⁷⁵
Stoffen in und
aparten Streifen farbig

Hemd-Blusen

aus Barchentstoffen,
solide Dessins

1²⁵ 2³⁵ 2⁹⁰

Hemdblusen

gute Verarbeitung 3⁹⁰ a. gestr. 4⁷⁵
auf Futter, a. gestr. Woll-
flanellart. Stoffen stoffen

Seidenblusen

aus 4⁹⁰ 6⁷⁵ 10⁷⁵
aparten Fassons

10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante
Herren- und Damenkleider nach Maß

J. Tomporowski, Schneidermeister,
Lindenstr. 110.
(Blücherstr.) Herstoffe Preisermäßigung.
gute St. w. garant., eigenes Stofflag.

+ Magerkeit +

schwindet durch Haufe's Nähr-
pulver „Thillessia“. Preisgekrönt
Berlin 1904. In 6 Wochen 34 Pfund
Kntzl. kontrollierte Zunahme. Gar.
unerschd. Viele Anerk. Karton
3 M., bei Postversand Porto und
Nachnahmespesen extra. H. Haufe,
Berlin - Waidmannslust 801. De-
pots in folgenden Apotheken:
Lothringersstr. 99, Elefant-Apo-
thek, Leipzigerstr. 74, Weissen-
burgerstr. 83, Potsdamerstr. 29,
Turmstr. 23, Köpenickerstr. 119,
Bernburgerstr. 8, Frankfurter
Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Rein-
ickendorferstr. 1, Charlotenburg:
Bismarckstr. 51, Spandau: Pots-
damer Str. 40.

Die neue Manoli Kardasch das Beste für 3 M



Pelz- waren

Fabrik und
Lager von Stolas,
Krawatten,
Muffen, Pelz-
jacken, Pelzen,
Kindergarnituren
usw.

Nur reelle Ware, von
der einfachsten bis
zur elegantesten. —
Tausende Sachen
auf Lager. Auch
Einzelverkauf zu
billigen Preisen.
Sonntags geöffnet.

F. Kalman,
Kürschnermstr.

nur Kommandantenstr. 15, I. Et.,
b. d. Beuthstr.
Tel.: Zentrum 3917. Gegr. 1894.

Die sparsame und erfahrene Hausfrau kauft nur



Kronen-Suppen u. Kronen-Bouillon



Weisen Sie andere Marken
unbedingt zurück

Nährmittel-Ges. Krone,
Michaells & Co., S. O. Berlin SW. 29

Rote Wahlen in Rußland.

Man schreibt uns aus Petersburg:

Die Wahlmänner der russischen Regierung haben es sich sicherlich nicht träumen lassen, daß ihre schmachvollen Wahlschlagungen und willkürlichen Wahlrestriktionen eine neue lebhaftere Bewegung unter den russischen Arbeitern auslösen würden. Dies ist aber hier in der Hauptstadt in der Tat eingetreten, und zwar unmittelbar nachdem die Regierung den größten Teil der Petersburger Arbeiter ihres Wahlrechts beraubt hatte. Dieser Versuch ist durch den einmütigen Protest des Petersburger Proletariats sofort zurückgeschlagen worden; den „kassierten“ Wählern ist ihr Wahlrecht wieder zurückgegeben, und die Neuwahlen der Bevollmächtigten sind unter weit größerem Andrang wieder vorgenommen worden. Über die einmal begonnene Protestbewegung ist über das anfangs gesteckte Ziel hinausgegangen und hat die Massen — auch die bisher gleichgültigen — nicht nur gegen das Wahlgesetz des Staatsstreichs mobil gemacht; sie hat auch den aufgeregten Eifer der Massen gegen die Verfolgungen der Arbeiterorganisationen, gegen die arbeiterfeindliche Gesetzgebung der Dzerzinskis usw. zum Ausdruck gebracht. In allen Revolutionen, in allen Kundgebungen, die sich an den Protest der Petersburger Arbeiter knüpfen, klingen neben der Forderung eines freien Wahlrechts der laute Protest gegen die Unterbindung aller freien Regungen der Arbeiterklasse durch.

Nach den gewaltigen Massenstreiks aus Anlaß der Denomachesei und der grandiosen Meißelerei ist es in diesem Jahre schon das dritte Mal, daß die Petersburger Arbeiter in einem spontanen Proteststreik eingetreten sind. Es war keine Kundgebung, die von einer Zentrale beschlossen, an einem Tage durchgeführt wurde. Die Initiative ergriffen, wie schon oft in der revolutionären Arbeiterbewegung Petersburgs, die Putilow-Werke mit ihren 14 000 Arbeitern; ihnen schlossen sich mit jedem Tage immer neue Betriebe an, bis der Proteststreik von einem Stadtteil auf den anderen überspringend, den größten Teil der Petersburger Arbeiterschaft ergriff.

Die Streikwoche vom 18.—24. Oktober wird der Petersburger Bevölkerung noch lange unergesslich bleiben. Während die „Leuchten“ des Liberalismus, die Herren Michajloff, Schingarew, Adichschew usw., von den Sozialdemokraten hart um ihre Macht bedroht, mit den unanständigen Mitteln um die Gunst der Wähler buhlten und ihren Teil lieferten für die telegraphische, flugschiffartige Agitation in der Petersburger Gesellschaft, demonstrierten in den Fabrikvierteln die Arbeiter für politische Freiheit, für Frieden und Recht. Obgleich von allen Seiten von Polizei und Militär bedroht, veranstalteten die Arbeiter in den Fabrikhöfen oder vor den Fabriktoren die lausendköpfigen Meetings, deren Teilnehmer nach Schluß der Versammlung mit revolutionären Liedern, oft mit roten Fahnen den Zugang zur inneren Stadt zu erzwingen suchten. Die imposantesten Meetings fanden statt: am 18. und am 19. auf den Putilow-Werken, am 21. auf der Kowalewski (2000 Teilnehmer), auf der Fabrik von Behner usw. Von den Demonstrationen seien genannt: die Demonstration von 2000 Putilow-Arbeitern am 18.; der Zug von 3500 Manifestanten längs dem Schlüsselburger Prospekt, an dem sich die Arbeiter der Kowalewski und der Fabrik von Bohl beteiligten; ferner eine ganze Reihe von Manifestationen am 23., die zu gleicher Zeit in verschiedenen Fabrikvierteln stattfanden und insgesamt zirka 15 000 Teilnehmer zählten. Hervorgehoben sei, daß sich an den Streiks sowie an den Manifestationen in großer Anzahl auch Frauen beteiligten. So bildeten unter den Demonstranten, die am 23. von der Wornfabrik Kowala mit einer roten Fahne und revolutionären Liedern die Hoffingforser Straße hinauszogen, die Frauen die Mehrheit, und auch auf der Baumwollspinnerei von Gud, von wo 600 Streikende am 24. mit revolutionären Liedern auf die Straße zogen, bildeten die Arbeiterinnen die übergehohe Mehrheit der Manifestanten.

Man könnte die angeführten Beispiele noch um zahlreiche andere vermehren, aber schon aus den angegebenen geht deutlich hervor, welche frische Kampfesmut in den Petersburger Arbeitern lebendig ist. Wenn es noch eines Aufstoßes bedürft hat, um den breiten Schichten der Petersburger Arbeiterschaft die letzten Reste des politischen Absentismus und eines infamverstandenen Revolutionarismus auszutreiben, so haben die unheimlichen Gewalttätigkeiten der Regierung dieses Werk vollbracht. Und wenn die Soldatenscheiter der Regierung nun über die roten Manifestationen der Arbeiter geteilt, so können diese ihnen erwidern: „Du hast es gewollt, George Dandin!“

Gewerkchaftliches.

Terrorismus der Grubenherren.

Auf der Zeche „Freie Vogel und Unberhofft“ bei Görde, die vor einigen Monaten in den Besitz der Unglückszede „Dothringen“ übergegangen ist, ereignete sich wieder ein unglaublicher Fall, der zeigt, daß in der Tat gesetzliche Maßnahmen gegen den unerträglichen Terrorismus der Grubenherren notwendig sind. Am letzten Sonntag hatte eine Verlegenschaftsversammlung der genannten Zeche stattgefunden. Ein Mitglied der Verlegenschaft hatte sich erlaubt, in der Versammlung das Wort zu nehmen. Darauf wurde der Bergmann unter Auszahlung des Lohnes für sechs Schichten entlassen. Nebenbei bemerkt, ließ man ihn ganz unverblümt wissen, daß er wegen seines Auftretens in der Versammlung entlassen worden sei. Bis hierher hat die Sache nichts Ungewöhnliches; ähnliches passiert sehr oft, auch auf anderen Zechen. Die Zeche „Freie Vogel und Unberhofft“ tat aber mehr. Sie schrieb dem Gemahregelken auf seine Karte für den Arbeitsnachweis den Vermerk, daß er, der Gemahregelke, kontraktbrüchig geworden sei. Natürlich völlig der Wahrheit zuwider, sonst hätte die Verwaltung der Zeche dem Bergmann den Lohn für sechs Schichten abgezogen und nicht, wie geschehen, ihm den Lohn für sechs Schichten freiwillig ausbezahlt. Diese Karte mit dem wahrheitswidrigen Vermerk ist ein Urakbrieff, der den Betroffenen vogelfrei macht, ihn von der Arbeit ausschließt. Tatsächlich wurde ihm auf dem Arbeitsnachweis nach Einsichtnahme der Karte mitgeteilt, daß er für drei Monate gesperrt sei. Ueber diesen Fall, der drohtlich zeigt, was sich die Vergleute bieten lassen müssen, dürfte noch mehr geredet werden.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Fleischergehilfen! Wegen Tarifbruch sind gesperrt: Hoffmann, Dolsger Straße 8, Kreuzmann, Samariterstraße 18. In Neudölln haben nachschießende Fleischermeister den Tarif anerkannt: S. Hudby, Steinwegstr. 7b, M. Reihling, Ganser Straße, Otto Rein, Julostraße (Idealpostage).

P. Meier, Reuterstr. 84, Albin Holland, Heidelberger Str. 80. In Berlin haben folgende Fleischermeister den Tarif unterschrieben: F. Glanfnig, Königsberger Straße 6/6, U. Schulz, Litzauer Straße 7, W. Winke, Bornsdorfer Straße 10, O. Schlag, Petersburger Straße 59, F. Klarholz, Vintzstraße 6, G. Hermann, Gürtelstr. 26a, Ruffert, Gürtelstraße 15.

Zentralverband der Fleischer. Ortsverwaltung Berlin.

Zum Streit in der Konbonfabrik von Seifert u. Haake, Viehmannstraße 20/21, ist zu berichten, daß die Differenzen bei Oberländer, Neue Hacht 42. Wegen Tarifbruch für Verbandsmitglieder gesperrt: Greife, Kuglerstr. 1, Mihig, Prenzlauer Allee 174, Grundmann, Sonnenburger Straße 4, Anderich, Raugarder Straße 8, Grund, Adalbertstr. 96, Stroka, Dresdener Straße 11a, Laube, Lichtenberg, Herzbergstraße 150.

Achtung, Friseurgehilfen! Begelegt sind die Differenzen bei Oberländer, Neue Hacht 42. Wegen Tarifbruch für Verbandsmitglieder gesperrt: Greife, Kuglerstr. 1, Mihig, Prenzlauer Allee 174, Grundmann, Sonnenburger Straße 4, Anderich, Raugarder Straße 8, Grund, Adalbertstr. 96, Stroka, Dresdener Straße 11a, Laube, Lichtenberg, Herzbergstraße 150.

Deutsches Reich.

Der Kampf um die sechsstägige Arbeitswoche im Bäder- und Konditorgewerbe.

Dem Zentralverband der Bäcker und Konditoren wird in den kommenden Tagen dem Reichstage eine Petition unterbreitet, in der für alle Beschäftigten in den Bädereien und Konditoreien die volle Sonntagsruhe oder ein wöchentliches Ruhepaß von 36 Stunden Dauer durch Erlaß von gesetzlichen Bestimmungen gefordert wird. Der Kampf um die gesetzliche Regelung der sechsstägigen Arbeitswoche datiert bis zum Jahre 1890 zurück, wo auf einem Bädertag in Altenburg zum ersten Male die Forderung an die Regierung gestellt wurde. Das Ergebnis dieser Bewegung war, daß in allen Bundesstaaten mit Ausnahme von Bayern Bestimmungen erlassen wurden, nach welcher an Sonntagen die Arbeiter nur 10 Stunden beschäftigt werden dürfen. Dadurch konnte aber von einer Sonntagsruhe keine Rede sein. 1903 wurde auf einer Generalversammlung der Organisation die Forderung dahingehend abgeändert, daß die Sonntagsruhe oder die 36stündige Ruhezeit an Wochentagen von der Regierung reichsgesetzlich eingeführt werden soll. 1906 wurde eine diesbezügliche Petition an den Bundesrat eingereicht. Der Bundesrat aber trug nicht den Arbeiterwünschen, sondern denen der Unternehmer Rechnung, indem er die Gegenpetition der Bädermeister wie folgt beantwortete: Da der Bundesrat in seiner Sitzung vom 19. Juni d. J. (1906) beschlossen, den Eingaben einer Reihe von Bädereigenenvereinigungen um die gesetzliche Festlegung eines 36stündigen Ruhetages bezw. Einführung der Sonntagsruhe im Bädergewerbe keine Folge zu geben, sehe ich die vorliegende Eingabe als erledigt an.

1908 wurde dann die Petition dem Reichstage unterbreitet, die jedoch infolge des Sessionschlusses nicht mehr zur Beratung gestellt wurde und demzufolge 1910 nochmals dem Reichstage zuging. In der Plenarsitzung am 30. Januar 1911 wurde beschlossen, das Ansuchen dem Reichstagsrat als Material zu überweisen. Die Organisation tritt jetzt erneut an den Reichstag mit dieser Forderung heran. Es ist ein schlechtes Zeichen für das Band der Sozialreform, daß infolge der Bestimmungen des § 105e der Reichsgewerbeordnung weit mehr als hunderttausend Menschen in der Woche an sieben Tagen ausgebeutet werden dürfen, dazu noch in einem Gewerbe, das bei der Erzeugung des hauptsächlichsten Nahrungsmittels weitgehendsten Schutz für die Beschäftigten im Interesse der Konsumenten haben müßte. Es ist ohne weiteres erklärlich, daß durch die mörderisch lange Arbeitszeit die Beschäftigten frühzeitig an Geist und Körper zugrunde gerichtet werden. Nach der letzten Gewerbe- und Berufsählung 1907 hatten von sämtlichen Erwerbstätigen 58,63 Proz., also mehr als die Hälfte, ein Alter bis zu 30 Jahren; nur 0,87 Proz. erreichten ein Alter von mehr als 50 Jahren. Die Schädlichkeit der langen Arbeitszeit kann nicht besser illustriert werden, als durch diese amtlichen Zahlen.

Die Arbeiterorganisation hat es sich daher vornehmlich zur Aufgabe gemacht, auf dem Wege der Selbsthilfe die Arbeitszeit zu verkürzen. Sie erreichte durch Tarifabschlüsse mit den Unternehmern, daß in 6400 Betrieben mit 14 072 Personen eine kürzere Arbeitszeit als die zulässige von täglich 12 Stunden nach der Bundesratsverordnung vereinbart wurde. In 2903 Betrieben mit 6947 Beschäftigten ist tariflich die 6tägige Arbeitswoche festgesetzt. Daraus kommen dann noch die Regierungsbezirke des Rheinlandes und Westfalens, wo durch Verordnungen die Arbeit an Sonntagen verboten ist. Die praktische Durchführung der 6tägigen Arbeitswoche ist heute schon gelöst, indem fast 20 000 in Bädereien und Konditoreien Beschäftigte in dem Genuß der 6tägigen Arbeitswoche sind. — Die Unternehmer und die mit ihnen verbündeten Gelben sehen alles daran, die gesetzliche Regelung zu vereiteln. Die Unternehmer versuchen mit allen möglichen fabelhaften Gründen nachzuweisen, daß das Gewerbe bei der 6tägigen Arbeitswoche zweifellos dem Ruin entgegengetrieben wird; die Gelben reden den Gesellen vor, bei der Einführung der 6tägigen Arbeitswoche werde ihnen die Möglichkeit zum Meistwerden genommen. Dem Reichstage wird es somit nicht schwer fallen, seine Entscheidung im Sinne der Petenten zu treffen, denn die Forderung liegt nicht allein im Interesse der Berufstätigen, sondern auch der Konsumenten.

Vom 8. bis 17. November finden im Reich öffentliche Gehilfenversammlungen statt, in welchen zu der Petition Stellung genommen wird.

Wahlen zur Angestelltenversicherung.

In Stuttgart war die Wahlbeteiligung eine sehr schlechte, von 20 000 Wahlberechtigten stimmten nur 5788; von den weiblichen Wahlberechtigten gaben 1/4 ihre Stimme ab. Die Freie Vereinigung erhielt einen Vertrauensmann und drei Erfahrene, die Gegner drei Vertrauensmänner und vier Erfahrene.

Auch in Lübeck war die Beteiligung gering; von 5000 Wahlberechtigten stimmten 1838. Die Freie Vereinigung erhielt 208 Stimmen, einen Erfahrmann, der Hauptausschuß drei Vertrauens- und fünf Erfahrmänner.

Im Kreise Wittmund erhielt die Freie Vereinigung einen Vertrauensmann und drei Erfahrmänner, der Hauptausschuß zwei Vertrauens- und drei Erfahrmänner.

In Eiferfeld waren die sieben Listen der gegnerischen Verbände zu einer vereint. Sie erhielten 1931 Stimmen, somit 3 Vertreter und 5 Erfahrmänner, während die Freie Vereinigung 480 Stimmen, 1 Vertreter und 2 Erfahrmänner erhielt.

In Wahlbezirk Lechausen, Friedberg-Mering erhielt die Liste der Freien Vereinigung 88 Stimmen, die des Hauptausschusses 89 Stimmen. Die Freie Vereinigung bekam zwei Vertreter

und vier Erfahrmänner, die Deutschnationalen und ihre Verbündeten einen Vertreter und zwei Erfahrmänner.

In Feitz entfiel auf die Liste der Freien Vereinigung ein Erfahrmann.

Ausschluß freigewerkschaftlicher Arbeiterführer von christlichen Generalversammlungen.

Bekanntlich wurde auf dem Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Dresden der sächsische Landtagsabgeordnete und Bergarbeiterführer Genosse Krausze zu den Verhandlungen des Kongresses als Gast nicht zugelassen. Dasselbe geschah mit dem Vertreter des Bergarbeiterverbandes und des Sozialdemokratischen Bureaus für Rheinland-Westfalen seitens der letzten Generalversammlung des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter in Köln. Neuerdings hat der Christliche Verband der Gemeinde, Staats- und Fabrikarbeiter sich in Hannover das gleiche Kunststückchen geleistet. Dieser Verband hielt vom 20. bis 23. Oktober seinen Verbandstag in Hannover ab. In den Verhandlungen erschien auch ein Vertreter des Deutschen Fabrikarbeiterverbandes und ersuchte um Erlaubnis, der Tagung beizuwohnen zu dürfen. Diefes Erlaubnis wurde verweigert, aber nicht für den ganzen Verbandstag, sondern nur für die Zeit, in dem der Geschäftsbericht durch den Vorstand gegeben werden sollte. Daß der Verband sich für diesen Punkt keinen gegnerischen Beobachter auf den Hals laden wollte, kann man nach all den Erfahrungen, die man mit dieser christlichen Organisation gemacht hat, wohl verstehen. Man kann nicht anders als glauben, daß der christliche Verband manches zu verbessern und zu verdunkeln hat. Wenn nicht, warum dann der Ausschluß des Vertreters der Gegenorganisation? Aber daß der Verband nicht nur beim Vorstandsbereich sich der öffentlichen Beobachtung und einer nachträglichen Kritik zu entziehen suchte, darüber gibt uns der „Proletarier“, das Organ des Deutschen Fabrikarbeiterverbandes, nähere Auskunft. Das Blatt gibt zunächst Kenntnis von dem Ausschluß von der Vorstandsschicht und schreibt u. a. weiter:

„In echt menschlichem Verständnis für die wirklich klägliche Position des christlichen Verbandes nahm unser Kollege von der christlichen Abweisung einfach Kenntnis und gestattete sich nur nach die beschiedene Frage, wann denn die geschlossene Verhandlung aufhören und die offene beginnen würde. Darauf neue Verlegenheit. „Dann werden wir Sie telefonisch benachrichtigen“, hieß es schließlich. „Schön, dann vergessen Sie unsere Telefonnummer nicht; es ist 3002.“

Wohl wir der Zuverlässigkeit der Telefonleitung ebenso sehr misstrauen wie dem Gedächtnis der Christen — ihrem guten Willen selbstverständlich nicht — erkundigten wir uns am späten Nachmittag desselben Tages noch einmal, ob und wann denn nun eigentlich Hörer zugelassen würden. Die tapferen Christen wählten es nicht. Nachdem wir noch einen ganzen Tag auf die telefonische Nachricht gewartet hatten, ließen wir noch einmal schäkern und hieß, wie das so unsere Art ist, an das Versprechen erinnern, und zwar mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß für und besonders der Punkt der Tagesordnung, der sich mit der Arbeitsgefahr in der chemischen Industrie beschäftigt, von Interesse sei. Die Antwort hätte uns beinahe überfallen. Sie lautete: „Der Punkt ist schon erledigt!“ Die neuere Frage unseres Vertreters, ob denn nun der Rest der Verhandlung öffentlich sei, wurde entschieden verneint!!!

Dieses feige Gebaren, das die Öffentlichkeit ebenso gebührend einschätzen wird, wie den Ausschluß der Öffentlichkeit selbst, zeigt uns die ganze Erbarmungslosigkeit der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Allerdings, einige christliche Verbände haben bisher noch Schamgefühl genug gehabt, auch Segner zuzulassen. Das wollen wir anerkennen. Wer sich aber vor der Öffentlichkeit bedeckt, der erkennt an, daß er auch alle Ursache hat, sich der Öffentlichkeit zu entziehen, dessen Karten sind nicht rein.

Wiederum ein betrügerischer Streikbrecheragent.

Bei der Firma Metallindustrie Schönebeck a. E. streiken die Arbeiter seit einigen Wochen, weil die Firma an den ohnehin schon niedrigen Lohnforderungen noch weitere Abzüge vorgenommen hat. Als Erfolg für die Streikenden wurden auch hier Hirtmänner angeworben. Dieser Tage fand nun vor dem Amtsgericht Schönebeck a. E. eine Verhandlung statt, veranlaßt durch die Klage eines Arbeitswilligen gegen die Firma wegen pfändlicher Entlassung. Der Kläger war als Vorarbeiter eingestellt worden und wurde pfändlich entlassen, als die Firma erfuhr, daß der Agent, der die Arbeitswilligen vermittelt hatte, sie betrogen hatte. Hierüber teilte die Firma dem Gericht folgendes mit:

Von den durch den Agenten vermittelten 88 Arbeitswilligen reisten 27 wieder ab; der Agent Wölle reiste ebenfalls wieder ab, um dem Auftrag der Vorgesetzten gemäß etwa weitere 70 Arbeiter zu engagieren. Er erhielt zu diesem Zweck auf seinen Antrag 700 M. gezahlt, um diese als Reisekosten für die zu engagierenden Arbeiter zu verwenden. Er ist jedoch mit diesem Gelde flüchtig geworden, hat irgendwelche Arbeitskräfte für die Firma nicht engagiert und ist auf Veranlassung der Vorgesetzten vor einigen Tagen in Königsberg in Ostpreußen wegen Betruges verhaftet und in Untersuchungshaft genommen worden.

In wie vielen Fällen mag der ehrwürdige Herr Streikbrecheragent wohl ähnlich so gehandelt haben? Denn in der Regel werden wohl die söhnerhaften Beschädigten ganz verschwiegen sein, um zu dem Schaden nicht auch noch den Spott zu haben. Eine Lehre hat übrigens die Firma Metallindustrie in Schönebeck a. E. aus ihren ähneln Erfahrungen nicht gezogen, denn sie verhandelt schon wieder mit anderen Streikbrecheragenten, die ihr gelbe Arbeitswillige vermitteln sollen.

Die Textilarbeiter führen gegenwärtig lebhafteste Kämpfe um Erhöhung ihrer Löhne. Die enorme Teuerung zwingt auch die Textilarbeiter zu Forderungen an die Unternehmer. Leider ist die Geschäftslage in der Textilindustrie seit langem eine außerordentlich schlechte. Die Textilindustrie nimmt an der für alle Zweige der Volkswirtschaft vorhandenen Hochkonjunktur nicht teil. Der Kampf der Arbeiter um bessere Arbeitsbedingungen wird dadurch sehr erschwert. Die gesamte Wollindustrie — Herren- und Damenstoffindustrie — liegt daneben. Schleppend ist der Geschäftsgang in der Baumwollweberei. In zahlreichen Orten wurde mit verkürzter Arbeitszeit und mit Aussehen gearbeitet. In Schleien stehen große Firmen vor dem Zusammenbruch. Der Volkskrieg verschärft die Situation. Zahlreiche Aufträge aus dem Orient sind annulliert. Bemerkenswert ist auch die durch die Krise hervorgerufene starke Abwanderung zahlreicher Arbeiter in andere Industrien. Im Langenbielauer Bezirk vollzieht sich die Abwanderung schon seit dem Jahre 1908. In letzter Zeit haben wiederum mehrere hundert Textilarbeiter den schlesischen Stand von den Rentoffeln geschickt und sich nach Rheinland-Westfalen in die großen Werke der Kohlenindustrie begeben. Abwanderung wird auch gemeldet aus Meerane; dort gehen zahlreiche Arbeiter in das ergebungsreiche Bitterfeld, das momentan besseren Geschäftsgang hat. In anderen Orten, wie Wittenberge, gehen die Arbeiter in die Eisenindustrie.

Aussicht auf Besserung ist nicht zunächst vorhanden. Immerhin wirken die Kämpfe den sonst unaussprechlichen Lohnreduktionen entgegen. Dort, wo die Geschäftslage günstig ist, werden direkte Lohn erhöhungen durchgeführt. So in der Strumpfweberei, wo, von der Mode beunruhigt, sehr gut in den bürnen Russelknäueln zu tun ist. Es ist gelungen, in fast allen Orten des Erzgebirges Lohn erhöhungen von etwa 10 Proz. durchzuführen.

Der Kampf wird ferner noch von den Baumwollwebern und deren Hilfsarbeitern in Göttingen, Schwarzenbach i. Sa., Ostfriesland, den Kammgarnspinnern in Mülhausen im Elsaß und den Teppichwebern einer Fabrik in Oelsnitz i. V. geführt. In Bewegung stehen Bittau und Cunewalde. Erfolgreich beendet wurde die Bewegung in Reudamm; die Arbeiter erhielten 5 Proz. Lohnerhöhung. Zweifelslos wird der durch die Teuerung verschärfte Kampf ums Dasein in der Textilindustrie zu weiteren wirtschaftlichen Kämpfen führen.

Ausland.

Wendung im Mailänder Buchdruckerstreik.

Rom, 31. Oktober. (Fig. Ver.) Der Streik bei Mailänder Buchdrucker und Setzer hat infolge einer Wendung erfahren, als das Personal der Zeitungsdruckereien nach einlässiger Streik aufgehört hat, mit den übrigen Berufscollegen gemeinsame Sache zu machen. Es ist auf den Vorschlag der Unternehmer eingegangen, einen besonderen Vertrag für das Personal der Tagesblätter abzuschließen und verpflichtet sich in diesem Vertrag, dessen Wortlaut noch nicht bekannt ist, seinen Solidaritätsstreik zu proklamieren. Dieses Zukunftsgebot des am besten organisierten und wirtschaftlich am günstigsten gestellten Teils der in Frage kommenden Arbeiterschaft erklärt sich daraus, daß die Unternehmer es fertig gebracht haben, dank langer Vorbereitung die Zeitungen auch nach dem Streik erscheinen zu lassen. Diese Tatsache hat das Personal der Tagesblätter entmutigt, so daß sie sich entschlossen haben, ohne Rücksicht auf die übrigen Streikenden Frieden zu schließen. Dadurch ist die Lage dieser letzteren wesentlich verschlechtert. Uebrigens dauern die allgemeinen Tarifverhandlungen zwischen den Kommissionen der Arbeiter und der Unternehmer fort, so daß eine baldige Beilegung des Ausstandes zu erwarten steht.

Aus Industrie und Handel.

Haushaltungsrechnungen aus einer deutschen Großstadt.

Das Statistische Amt Breslau bietet in seiner neuesten Veröffentlichung einen interessanten Sonderbericht über die im Auftrage des Statistischen Amtes auch für Breslau angefertigten Erhebungen von Wirtschaftszählungen minderbemittelter Familien. Das Breslauer Amt hat die Erhebungen spezialisiert und durch 22 nachträgliche Haushaltungsrechnungen für 1907 und 25 für 1908 noch ergänzt. Die Resultate bestätigen im allgemeinen die Ergebnisse der Reichsstatistik. Leider fehlen in der Breslauer Statistik Haushaltungsrechnungen von Arbeitern mit dem landesüblichen niedrigen Einkommen. Vielleicht die Mehrheit der schlesischen Lohnarbeiter hat weniger als 4 M. täglichen Verdienst, in der Stadt Breslau weniger als 5 M. täglich. Es befinden sich jedoch unter den 80 genau Verzeichneten nur 2 mit durchschnittlich nur 782 und 30 mit durchschnittlich 1471 M. Jahreseinkommen. Dagegen befinden sich in der Liste 16 Haushaltungsvorstände mit 2635 und 13 mit 3318 M. Jahreseinkommen. Infolgedessen beläuft sich das berechnete Durchschnittseinkommen aller zur Statistik berichtenden Haushaltungsvorstände auf 2138 M., eine Summe, die der ungeheuren Mehrheit der Breslauer Einwohnerschaft längst nicht für die Bestreitung ihres Lebensunterhaltes zu Gebote steht.

Im Vergleich zu der Reichserhebung fällt der für Breslau stärkere Prozentsatz der mitverdienenden Frauen und Kinder auf. Zu dem Einkommen des ärmlichsten Haushaltes (unter 1200 Mark) trägt die Ehefrau nicht weniger als 23 Proz. bei! Auffallenderweise ist dann in der Einkommensstufe von 2500—3000 M. die mitverdienende Frau am zweitstärksten vertreten; hier tragen auch die Kinder verhältnismäßig am meisten zu den Haushaltungskosten bei. Augenscheinlich handelt es sich hier um Familienangehörige, die als „bessere“ Heimarbeiter tätig sind.

Was frühere Erhebungen offenbart haben, nämlich: daß mit steigender Einnahme die Ausgaben für Nahrung und Wohnung meistens proportional abnehmen, das bestätigt auch die Breslauer Statistik. Von je 100 M. wurden verausgabt für

Einkommensstufen	Nahrung und Genußmittel	Wohnung und Instandhaltung	Heizung und Beleuchtung
unter 1200 M.	50,1	21,9	7,1
1200—1600 "	54,4	17,3	4,9
1600—2000 "	50,4	16,6	4,7
2000—2500 "	47,5	17,6	3,8
2500—3000 "	44,3	18,0	4,1
3000—4000 "	29,4	20,4	3,8

Die ärmsten Familien geben den verhältnismäßig größten Teil für Nahrung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung aus; es bleibt ihnen darum für die Befriedigung ihrer höheren Kulturbedürfnisse und für Ausrüstung eines Notgroßens so gut wie nichts übrig. Scheiden wir die unterste Einkommensstufe aus, betrachten wir die Einkommen von 1200—1500 und die von 3000—4000 M., so ergibt sich, daß von den ersteren für Nahrung und Genußmittel, Wohnung und Instandhaltung derselben, Heizung und Beleuchtung 76,8 Proz. von den letzteren nur 66,8 Proz. verausgabt wurden. Die drei Haushaltungsgruppen mit den niedrigsten Einkommen müssen davon über 50 Proz. allein für Nahrung ausgeben! So versteht man, warum die Verleuerung der Lebensmittel gerade die Familien mit dem geringsten Einkommen am stärksten treffen muß.

Natürlich leiden die kinderreichsten Familien unter der Nahrungsvorteuerung am meisten. Nach der Breslauer Statistik kamen auf den Kopf einer Familie mit 1200 M. Einkommen 154 M. Jahresausgabe für Nahrung (ohne Genußmittel); die niedrigste Ausgabe pro Kopf mit 115 M. hatte eine siebenköpfige Familie mit einem Einkommen von 1200—1800 M., während eine gleich starke Familie mit 3000—4000 M. Einkommen und eine siebenköpfige Familie mit 2500—3000 M. Einkommen 183 M. pro Kopf für Nahrung ausgeben konnte. Hier kommen interne Verhältnisse in Betracht, die von der Statistik nicht genügend erfaßt werden können. Die Regel aber ist: sinkende Ausgabe pro Kopf für Nahrungsmittel mit zunehmender Familienstärke. Darum konnten Familien von zwei Personen durchschnittlich 290—368 M. für Nahrung ausgeben, hingegen die 7—8köpfigen Familien nur 115—118 Mark. Was speziell die Fleischteuerung anlangt, so sagt darüber der Bearbeiter der Breslauer Statistik: „Es scheint, daß das bei der Nahrungsausgaben hervortretende Geseh der Einschränkung, wonach bei steigender Kopfszahl und gleichbleibendem Einkommen die Nahrungsausgaben pro Kopf sich nicht entsprechend erhöhen, besonders beim Fleischverbrauch sich kenntlich macht.“ So ist es denn auch nicht verwunderlich, daß bei Vergleich der Ausgaben pro 1907 und 1908 sich die stärkste Belastung der ärmeren Familien infolge der Preissteigerungen für Nahrungsmittel herausstellte. Eine Familie mit 2000—2500 M. Einkommen gab 1908 gegen 1907 für Ernährung mehr 7,9 Proz. des Einkommens, wogegen eine Familie mit unter 1200 M. Einkommen 14,5 Proz. davon mehr für Nahrung verausgabte.

Die Wagenstellung in Oberschlesien.

In Oberschlesien wurden laut offizieller Meldung im Oktober dieses Jahres zum Kohlenverland 290 433 Wagen gegen 292 244 in der gleichen Zeit des Vorjahres gestellt. Nicht gestellt wurden 42 588 Wagen gegen 56 088. Während alle anderen Kohlenbezirke über erhebliche Schädigungen durch den selten in solchem Maße hervorgetretenen Wagenmangel klagen, liefert die königliche Eisenbahnverwaltung nach Oberschlesien so viel rollendes Material, daß man in Interessentenkreisen dieser sonderbaren Erscheinung mit Kopfschütteln gegenübersteht. Das Wagenmanko in Oberschlesien

ist im Oktober gegenüber dem Vorjahre um 13 500 zurückgegangen, wodurch dieser Bezirk vor den anderen Kohlenbezirken außerordentlich bevorzugt erscheint. Eine hervorragende Persönlichkeit der Kohlenindustrie äußert sich zu diesen Verhältnissen folgendermaßen: „Das Zurückfallen der königlichen Staatseisenbahn gegenüber den ober-schlesischen Bezirken ist mir unerklärlich. Man kommt geradezu auf die Vermutung, daß gewisse Persönlichkeiten ihre Beziehungen zu Regierungskreisen ausnützen. Während wir alle die größten Lieferungsunannehmlichkeiten mit unseren Abnehmern haben, während die Gesuche, die wir an die Staatseisenbahnverwaltung richten, von dieser kaum beantwortet werden, von einer Abhilfe gar nicht zu sprechen, ist es vorgekommen, daß man leere Wagen durch ganz Deutschland laufen ließ, um sie nach Oberschlesien zurückzutransportieren. Ein derartiger Zustand darf nicht andauern, und man muß an die Eisenbahnverwaltung die Aufforderung richten, alle Bezirke gleichmäßig zu bedienen. Sollte der Wagenmangel in dem bisherigen Maße anhalten, so würde z. B. für Berlin eine Braunkohlennot die Folge sein, da die Braunkohlenlager der Berliner Händler bereits jetzt völlig geräumt sind und bei der jetzt für den Braunkohlenhandel günstigen Bitterung an ein Ankommen bzw. Verbleiben der Bestände für den Winter nicht gedacht werden kann.“ — Die Wagenbeziehung Oberschlesiens ist tatsächlich auffällig und es wird am Montag bei der Behandlung der Interpellation über den Wagenmangel der Regierung im Landtag Gelegenheit gegeben werden, sich zu dieser Tatsache zu äußern.

Soziales.

Augen-Merkblatt.

Das Bayer. Arbeiter-Museum in München veröffentlicht als 15b. Mittheilung Nr. 12, Nr. 3 des Jahres 1912 folgendes Merkblatt:

Arbeiter, schützt Eure Augen! Merkblatt, verfaßt von A. o. Univ.-Prof. Dr. O. Eversbusch und Landesgewerbeamte Dr. Fr. Reisch.

Wie für jeden Menschen, so ist auch für jeden industriellen und gewerblichen Arbeiter ein gesundes und tüchtiges Auge außerordentlich wichtig, zudem dies bei den gewerblichen Berufen besonders vielen Schäden und Gefahren ausgesetzt sein kann.

Neben der nachteiligen Einwirkung zu heißer und staubiger Arbeitsräume auf das Auge und neben einer Ueberanstrengung der Augen durch feinere Arbeit bei schlechter Beleuchtung kommen von unmittelbaren Schädlichkeiten vor allem in Betracht:

1. Verbrennungen des Auges durch offene Feuerflammen, Pulver, heiße geschmolzene oder glühende Metalle, flüssige Schlacke, geschmolzenes flüssiges Glas, heiße oder glühende Kohlen, Holzstücke, Asche oder siedende Flüssigkeiten und Dampf.
2. Verletzungen des Auges durch Raß, Rottasche, Soda, Seifenstein, Schwefel-, Salpeter-, Fluß- oder Karbolsäure, durch Anilinfarbstoffe, Nitronaphthalin, Dimethylsulfat und andere künstlich dargestellte organisch-chemische Körper.
3. Verletzungen des Auges durch stumpfe Gewalt, Explosion, Schuß und dergl., sowie durch Fremdkörper aller Art.

Durch entsprechende Vorsicht bei der Arbeit, durch Gebrauch von Schutzmitteln und rechtzeitige ärztliche Behandlung können diese vielfachen Gefahren, wenn auch nicht immer ganz beseitigt, so doch bedeutend vermindert werden.

Darum beherzigt die nachstehenden Merkmale und lesst sie auch öfters durch, damit Ihr völlig inne werdet, wie Ihr den für das Erwerbtleben kostbarsten Sinn gut und leistungsfähig erhalten könnt.

Im einzelnen beachtet vornehmlich folgendes:

1. Macht Euch klar, bevor Ihr einen Beruf ergreift, ob Eure Augen dazu taugen. Denn nicht wenige Gewerbe und Betriebe verlangen besonders gute Augen. Befragt also darüber immer vorher einen Arzt; also den Arzt Eurer Familie, den Schularzt, je nachdem auch einen Augenarzt oder den Landesgewerbeamte!
2. Bemerkte Ihr Störungen oder eine Abnahme Eurer Sehkraft, so laßt Euch gleich gründlich von Eurem Arzt, bezw. wenn dieser es nötig findet, von einem Augenarzt untersuchen! Kauft kein Augenlas ohne deren Rat!
3. Augenarbeit ohne genügendes Licht — also in der Dämmerung, bei Zwielicht oder bei mangelnder künstlicher Beleuchtung — ist sehr nachteilig. Besonders gilt das für die Feinarbeiter, Schreiber und Zeichner, Lithographen, Seher, Graveure, Feinmechaniker, Näherinnen, Stickerinnen und dergleichen Berufe mehr. Wollt Ihr, daß die Augen nicht kurzfristig und schwach-sichtig werden und die etwa bei Euch schon vorhandene Kurzsichtigkeit nicht noch zunimmt, so müßt Ihr das Auge möglichst weit entfernt von dem zu bearbeitenden Gegenstand halten! Der Abstand zwischen ihm und den beiden Augen soll mindestens 33 Zentimeter betragen! Laßt nach gelanter Arbeit, auch in den Arbeitspausen, die Augen ausruhen, besonders durch Blick in die Ferne, ins Grüne! In Sonn- und Feiertagen aber übt die Augen bei Bewegungsspielen und Fußwandlungen!
4. Blutandrang zum Kopf kann auch das Auge in Mitleiden-schaft ziehen. Drum tragt weite Halbstriemen, lockere Kleidung; vermeidet gewürzte Speisen, starken Kaffee und Tee. Auch Tabak und geistige Getränke sind Gifte, die besonders bei übermäßigem Genuß die Sehnerven empfindlich und dauernd schädigen können. Sorgt auch für regelmäßigen Stuhl und warme Füße!
5. Strahlende Hitze, wie sie besonders bei Arbeiten am offenen Feuer, an Schmelzöfen und dergl. das Auge trifft, wird wirksam durch große Schutzbrillen, Gipschleier, Schutzwände und dergleichen vom Auge abgehalten.
6. Sehr gefährlich wirkt auch eine zu starke Belichtung des Auges durch Sonnenlicht oder grelles Tageslicht. Von den künstlichen Lichtquellen ist beim Hineinschauen vor allem das elektrische Bogenlicht gefährlich. Auch glühende Massen, autogenes Schweißen, hell beleuchtete weiße Flecken (Schnee, Papier, Wäsche usw.) können außer Kopf- und Augenschmerzen eine „Wendung“ verursachen, die in einzelnen Fällen eine dauernde schwere Schädigung und sogar völlige Erblindung des Auges herbeiführen. Schützt daher die Augen vor allem durch eine genügend große rauchgraue muschelförmige Schutzbrille oder durch Schirme und dunkle Gläser. Vermeidet es, mit ungeschütztem Auge in helles Licht zu schauen oder feine Arbeiten im Sonnenlicht zu machen. Auch die Betrachtung einer Sonnenfinsternis ohne passende Schutzvorrichtung kann die Sehkraft dauernd beeinträchtigen.
7. Ihr wißt, wie viele Augen schon im Kindesalter durch „Kesser, Gabel, Schere und Löffel“ zugrunde gehen. Um wieviel mehr müßt Ihr Erwachsene Euch vor Augenverletzungen behüten. Das tut Ihr schon sehr wirksam, indem Ihr Euch bei den gewerblichen und industriellen Betrieben, bei denen Augenverletzungen besonders häufig sind, vor Staub und Rauch, die das Auge reizen, durch Reinlichkeit und durch Schutzbrillen schützt.

Auch müßt Ihr deshalb Entzündungen der Bindehaut, des Lidrandes und vor allem des Tränenlades gleich sachgemäß durch den Arzt behandeln lassen. Denn so manche anfangs anscheinend unbedeutende Verletzung des Auges geht über in helles Leide des Auges nicht mehr unversehrt hind.

8. Von den gewerblichen Giften vermögen das Auge zu schädigen unmittelbar Gase und Dämpfe, Ammoniak, Chlor, Formalin und ähnliches. Auch kann das Auge mittelbar durch die Folgen einer allgemeinen Vergiftung in Mitleidenhaft gezogen werden. Das ist z. B. bei Blei-, Arsen-, Schwefelkohlenstoff-, Nitrobenzol-, Anilin- und dergl. Vergiftungen der Fall.
9. Schützt Euch daher vor den reizenden Gasen durch die vor-geschriebenen Schutzmasken und Schutzhelme; und vor den mittelbaren Folgeerscheinungen der Vergiftungen mit den letztgenannten Metallen und Stoffen durch die genaue Beachtung der Euch jeweils bekanntgegebenen Verhaltungs- und Schutzmaßregeln. Auch eine peinliche Reinlichkeit ist sehr wichtig. Also eßt nichts innerhalb der Blei-, Arsen- usw. haltigen Fabrikräume! Auch müßt Ihr Euch vor jeder Maßzeit Hände und Mundhöhle auf das gründlichste waschen!

9. Für die erste Hilfe bei Augenverletzungen gilt folgendes: Selbst eine unsehbare Verletzung eines Auges kann nicht nur die Sehkraft eines Auges, sondern auch die beider Augen gefährden, richtige und rasche Hilfe aber auch in schweren Fällen dem verletzten Auge die Sehkraft erhalten. Deshalb tut Ihr allemal gut, wenn Ihr bei Fremdkörpern im Auge sogleich den Arzt aufsucht. Versucht nicht den Fremdkörper selbst herauszuholen! Auch wenn das Auge sonstwie verunruhigt ist, gilt das Wort: „Bog mit den Fingern, mit schmutzigen Taschentüchern, Schürzen und dergleichen!“ Laßt vielmehr das verunruhigte Auge unberührt und laßt Euch sogleich zum Arzt führen! Kleinere Verletzungen brauchen keinen Verband, da das Auge einen natürlichen Schutz in den Augenlidern besitzt. Ein richtiger, feinfreier Rotzverband ist nur nötig bei größeren Verletzungen des Auges.

Bei Verletzungen mit Seifenlauge, Säuren, Raß, Raßmilch oder Röteln ist es sehr nützlich, bei auseinander gehaltenen Lidern sofort längere Zeit reichlich frisches Wasser über das Auge laufen zu lassen. Der Verletzte liegt dabei auf dem Rücken! Dann ist so schnell als möglich zum Arzt führen! Denn die Entfernung der Raß- und Rötelmilch, die ins Auge gerieten, und die Anwendung von Mitteln, die eine Aufhellung der dadurch bewirkten Hornhauttrübung bezwecken, kann nicht frühzeitig genug erfolgen.

10. Endlich denkt immer daran, daß auch bei den sogenannten innerlichen Krankheiten Blutarmut, Tuberkulose usw. ebenso bei und nach Haut- und Geschlechtskrankheiten das Auge früher oder später in der einen oder anderen nicht unbedenklichen Weise mit erkranken kann. Auch hierbei ist die schnellste ärztliche Hilfe immer das Allerbeste.

Denn nicht umsonst heißt es im Buch der Bücher: „Das Auge ist des Leibes Licht.“

Eine Wohlfahrts-Einrichtung.

Ueber die Motive industrieller Wohlfahrts-Einrichtungen besteht heute nirgends mehr ein Zweifel. Neben doch die „Wohlfahrter“ selber zu, daß die Wohlfahrts-Einrichtungen den Zweck hätten, die Arbeiter von der Benutzung des Koalitions- und Streikrechts abzuhalten. Wie auch solche Einrichtungen beschaffen sein mögen, immer sind sie von lohnpolitischen Erwägungen diktiert. Das gilt auch von der Schweinemästerei der Harpener Bergbaugesellschaft. Sie soll den Arbeitern billiges Fleisch garantieren, einmal, um sie arbeits- und leistungsfähig zu erhalten, dann aber auch, um dem durch forgesetzte Verteuerung der Lebensmittel verstärkten Druck der Arbeiter nach Lohnerhöhungen entgegen zu wirken. Uns interessiert jetzt weniger die Wohlfahrts-Einrichtung, als wie das wirtschaftliche Unternehmen. Es kann konstatiert werden, daß die Bergbaugesellschaft mit ihrer Schweinemästerei den Beweis erbringt, daß die Viehzucht ohne Schutzölle rentabel ist, die bestehende Teuerung der saalischen Grundlauge entbehrt.

Das Gut Geeste war bei der Uebernahme durch die Harpener Bergwerksgesellschaft zumeist Dedland. Im Berichtsjahre jedoch erbrachte es als Folge sachverständiger Behandlung eine sehr gute Kartoffel- und Roggenernte, während die Wiesen- und Weiden-erträge trotz großer Dürre befriedigend waren. Am 30. Juni 1912 betrug der Juchtschweinbestand 675 Eber und Sauen, 1055 Ferkel und 1000 Läufer. Auf Mast lagen 3587 Tiere, so daß im ganzen 6317 Schweine vorhanden waren. Die Zucht entwickelte sich gut und wird bald den Jungschweinbedarf der Mastanstalt decken können. — Neu erbaut wurden drei Juchtsationen, eine Feldschweine, ein Beamtenwohnhaus für drei Familien, ein großer Bureauanbau sowie eine Wurstfabrik.

Ueber die Organisation des Fleischverbandes und die Rentabilität der Anlagen gibt der Bericht folgende interessanten Auskünfte:

Anfang April 1911 wurden die regelmässigen Lieferungen an einzelne Ferkelgruppen aufgenommen, jezt kommen wöchentlich 200 Schweine zum Versand. Im verfloßenen Geschäftsjahre sind im ganzen 7882 Schweine geschlachtet worden. Die zum Fleischverkauf geeigneten Teile werden fünf- und zehnpfundweise in Schachteln verpackt und gehen in unserm Schlachthaus nach den Ferkeln. Die übrigen Teile gehen in die Wurstfabrik und werden hier verarbeitet bezw. geräuchert und mit dem frischen Fleisch an die Ferkeln versandt. Den Arbeitern werden die vorher bestellten Fleisch- und Wurstwaren direkt durch Ferkelbeamte ausgeschlachtet. . . . Hierdurch sind wir in der Lage, zurzeit 25 Proz. unter Lebenspreis zu liefern und trotzdem eine angemessene Verzinsung des Anlagekapitals zu erzielen. . . . Anfang des Jahres lieferte die Gesellschaft noch 250 Ferkel Fischteiche, die eine günstige Ausnutzung der Schlachthausabwässer gewährleisten sollen.

Wenn die Verwaltung selber sagt, daß sie eine angemessene Verzinsung erziele, dann darf man gewiß sein, daß sie über die von den Agrariern immer belonte niedrige Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe hinausgeht. Die Gesellschaft arbeitete aber nicht nur eine angemessene Verzinsung heraus, sie verkauft auch noch um 25 Prozent unter dem üblichen Lebenspreis. Daraus kann man ersehen, was es mit der Rot der Landwirtschaft auf sich hat und wie notwendig es wäre, durch Aufhebung der Futtermittelölle die Verwertung der Viehdünger mit billigem Fleisch zu erleichtern. Hoffentlich findet die Wohlfahrts-Einrichtung rationeller Viehzucht Nachahmung in größerem Umfange. (Siehe auch 2. Beilage.)

Gerichts-Zeitung.

Kampf um die persönliche Freiheit.

Wie unseren Lesern erinnerlich, wurde die Entmündigung des gegen seinen Willen in der Dr. Weilerschen Irrenanstalt stationiert gewesen und von dort entflohenen Ingenieurs Wahl aufgehoben. Die Entmündigung des in derselben Anstalt zurückgehaltenen Studenten Hagen ist erst kürzlich vom Amtsgericht Schöneberg zurückgewiesen. In beiden Fällen hatten die Ärzte Dr. Weiler und der Kreisarzt Dr. Kosten die Entmündigung und Zurückbehaltung der durch das Gericht für nicht geisteskrank Erklärten als geboten begutachtet. In beiden Fällen vertrat der Rechtsanwält Dr. Ehrenfried die in ihrer Freiheit Bedrohten, und in beiden Fällen sprach das Gericht seinen Anträgen.

Vertümer, wie man sagen, können jedem Arzt passieren, das ist nichts Auffälliges. Ganz recht. Aber ist es schon bedauerlich, wenn durch Vertümer geistig Gesunde als Gemeingefährliche eingesperrt werden können und ein hinreichender Schutz gegen solche Vertümer nicht besteht, so kommt im Fall der Doktoren Weiler und Kosten ein geradezu ungeheuerliches Maßstab. Es hat nämlich Dr. Weiler einen ernst gemeinten Antrag auf Herbeiführung des polizeilichen Internierungsverfahrens gegen den Rechtsanwält Dr. Ehrenfried beim Charlottenburger Polizeipräsidium mit der Begründung gestellt: Dr. Ehrenfried sei gemeingefährlich geisteskrank und querulantenwahnsinnig, weil er — gegen die Internierung und Entmündigung des Ingenieurs Wahl und des Studenten Hagen ankämpfte und einen geladenen Revolver bei sich trage. Das Polizeipräsidium ersuchte den Kreisarzt Kosten um eine Neuherung. Der Kreisarzt Dr. Kosten sandte den Internierungsantrag mit folgender Erklärung dem Polizeipräsidium zurück: „Der Rechtsanwält Dr. Ehrenfried ist geisteskrank, und zwar leidet er an Querulantenwahnsinn, nach den im vorliegenden Schreiben aufgeführten Tatsachen muß auch Gemeingefährlichkeit als vorliegend erachtet werden. Das Polizeipräsidium lehnte verständigweise trotz dieses geradezu gemeingefährlichen Gutachtens den Antrag des Anstaltsbesizers Dr. Weiler ab.“

Ob eine Person gesund oder krank ist, interessiert die Oeffentlichkeit nicht ohne weiteres. Wohl hat sie aber das allerhöchste Interesse daran, daß derartige Gutachten unmöglich gemacht werden, deren einzige „wissenschaftliche“ Grundlage eine gemeingefährliche

Selbstherrlichkeit ist. Weil ein Anwalt anderer Ansicht über Geisteskrankheit und Gemeingefährlichkeit anderer Personen ist, machten ihn die Herren für querulantenwahnsinnig und gemeingefährlich! Haben die Herren etwa auch gegen die Richter, die der Ansicht des Anwalts beitraten und die der genannten Ärzte verworfen, einen Antrag auf Internierung gestellt. Hier ist dringender Nömedur erforderlich. Besitzt der Anstaltsbesitzer Dr. Weiler und der Kreisarzt Dr. Kofen nach dieser Probe Urteilsfähigkeit die zum Halten einer Anstalt und zur Ausübung der Funktion eines Kreisarztes erforderlichen Qualitäten? Lieber diese Frage möge der Minister die weitere, wichtigere nicht vergessen: sind nicht gesetzliche Maßnahmen dringend erforderlich, um der Gefahr der Einsperung geistig Gesunder als gemeingefährlich Geisteskranker vorzubeugen? Im vorliegenden Fall hat das Polizeipräsidium den Antrag abgelehnt — die Möglichkeit liegt aber nach dem heutigen Stande der Gesetzgebung vor, daß in ähnlich gearteten Fällen Behörden Gutachten folgen, die sich auf dem Boden der angeführten bewegen.

Die wahrhaftige Bibel.

In das Reich des krassesten Aberglaubens führte eine Verhandlung, welche gestern die 5. Strafkammer des Landgerichts II unter Vorsitz des Landgerichtsrats v. Schmieberg beschäftigte. Angeklagt wegen Beleidigung war die Hausbesitzerin Frau Edelheid Gebhardt aus Bohnsdorf. Als Kläger trat der Schlichtermeister Schneider auf.

Der der Anklage zugrunde liegende Sachverhalt zeigte wieder einmal, daß selbst in der unmittelbaren Nähe der Großstadt Berlin noch ein so blöder Aberglaube existiert, den man im Zeitalter der Aeroplane und des Radiums bald nicht mehr für möglich halten sollte. — In dem in der Nähe von Grünau liegenden Dörfchen Bohnsdorf wurden vor einiger Zeit zahlreiche Viehdiebstähle verübt, die dort allgemeines Tagesgespräch bildeten. Die Ortspolizei wie auch der zuständige Gendarm stellten alle möglichen Ermittlungen an, konnten jedoch jene Diebstähle nicht aufklären. Als alles erfolglos war, beschloß die Angeklagte, die in Bohnsdorf eine Bäckerei und mehrere Grundstücke besitzt, ihre wahrhaftige Zauberbibel zu befragen, die sich in ihrer Familie von Generation zu Generation vererbt hatte und von ihr wie ein Heiligtum verehrt wurde. Diese Bibel, welche die Angeklagte zu der gestrigen Verhandlung als Beweisstück mitgebracht hatte, war ein stark vergilbtes altes Exemplar, welches von außen mit einem blauen Seidenbändchen umwickelt war. Zwischen den Blättern steckte in der Mitte ein Schlüssel, der von dem Seidenband festgehalten wurde. Wie die Angeklagte vor Gericht erklärte, sei sie mit Hilfe dieser Bibel imstande, die Zukunft vorauszu sehen, insbesondere aber auch bei begangenen Straftaten die Täter zu ermitteln. Sie habe seinerzeit, als die Polizei den Diebstählen machtlos gegenüberstand, ihre Bibel zu Rate gezogen. Sie habe die Bibel erst angepuffet und dann den hervorsteckenden Ring des Schlüssels zwischen ihre ausgestreckten Zeigefinger gelegt, so daß die Bibel nach unten hing. Sie habe dann die Namen sämtlicher in Frage kommender Ortsbewohner vor sich hergesagt und, als sie den Namen des Schlichtermeisters Schneider ausgesprochen habe, wären plötzlich ihre Fingerspitzen, wie von einer geheimnisvollen Macht getrieben, auseinandergezogen worden und die Bibel sei zur Erde gefallen. Dies bilde für sie das „Bejahungszeichen“. Sie sei

auch heute noch der Überzeugung, daß Schneider als Täter in Frage komme.

Die die Beweisaufnahme ergab, hatte es sich in dem Dorfe seinerzeit bald herumgesprochen, daß die „wahrhaftige Bibel“ der Angeklagten den jetzigen Kläger als Dieb bezeichnet hatte. Da hierdurch der heimlichen Verleumdung Tor und Tür geöffnet wurde und Schneider auf schwere geschäftliche Schäden erlitt, blieb ihm schließlich nichts anderes übrig, als gegen die Besitzerin der Zauberbibel gerichtlich vorzugehen. Das Schöffengericht Köpenick kam zu einem recht eigenartigen Urteil: Es sprach die Angeklagte mit der Maßgabe frei, daß diese von der Wahrsagerei ihrer Bibel derartig überzeugt war, daß man bei ihr weder die Absicht, noch überhaupt das Gefühl einer Beleidigung feststellen könne. Wegen dieses Urteils wurde von Rechtsanwält Klein-Köpenick Berufung eingelegt, so daß sich die Strafkammer nochmals mit dieser Sache beschäftigen mußte. Auf Antrag des Rechtsanwalts Kothke, als Verteidiger der Angeklagten, wurde dieser gewissermaßen zum Beweise ihrer Ungläubigkeit gestattet, jenes Experiment mit der Zauberbibel im Gerichtssaale vorzunehmen. Die abergläubische Angeklagte murmelte, vor dem Zeugentisch stehend, eine Reihe von Namen vor sich her, und als sie den Namen des Klägers aussprach, fiel die Bibel, vermutlich durch Auslösung eines bestimmten Reflexes, der sich den Handrücken mitteilte, zur Erde.

Das Gericht billigte der Angeklagten zu, daß sie an das „Wunder“ ihrer Bibel geglaubt habe. Dennoch enthalte jene Verächtlichkeit, die völlig grundlos sei, den Tatbestand einer schweren Beleidigung. Mit Rücksicht auf die ganze Sachlage lautete das Urteil jedoch nur auf 10 M. Geldstrafe.

Es ist ein Wunder, wenn in dem Lande, in dem Aufklärungsarbeit insbesondere unter der Jugend mit Polizei, Staatsanwaltschaft und Gericht verfolgt wird, der blödeste Aberglaube bereiten Boden findet?

Unfittliche Schriften.

Der Prozeß gegen die Buchhändler Otto und Hans Gerike wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften, der vor zwei Wochen vor der 12. Strafkammer des Landgerichts I begonnen hatte, ist endlich zu Ende gegangen. Die Angeklagten sollen in ihrer in der Friedrichstraße gelegenen Buchhandlung ein ganzes Warenlager von Erzeugnissen der Schmutzliteratur in einem Geheimschrank versteckt gehalten haben. — Das Gericht erkannte gegen Otto Gerike mit Rücksicht auf den kolossalen Umfang seines Treibens auf sechs Monate Gefängnis und 500 M. Geldstrafe; gegen den nur geringfügig beteiligten Hans Gerike lautete das Urteil auf 300 M. Geldstrafe.

Wegen eines Bogen Schreibpapiers ins Gefängnis!

Wegen welcher Lappalien die Gerichte mit Erfolg anrufen werden, wenn es sich um den Anspruch einer Eigentumsinhaberin handelt, die zu den Vergewaltigten gehört, zeigt ein unlangst vom Oberlandesgericht in Hamm in dritter Instanz erledigter Prozeß. Ein auf dem Bureau der Deutsch-Luxemburger Bergwerks-Gesellschaft beschäftigter Angestellter hatte einem Kupferhändler in Dortmund Angaben über den Stand der Gesellschaft gemacht. Das mag nicht recht gewesen sein, strafbar war's aber nicht. Indes die Gesellschaft fand heraus, daß die Angabe auf einem Bogen des ihr gehörigen Schreibpapiers gemacht war. Mithin hatte der Angestellte eine fremde bewegliche Sache, nämlich den Bogen Schreibpapier, einem anderen in der Absicht, sie sich rechtswidrig anzueignen, fortgenommen, also — gestohlen. Flugs wurde An-

zeige wegen Diebstahls erstattet. Das Schöffengericht um 66 Strafkammer in Hamm verurteilte den Angeklagten zu einer geringen Gefängnisstrafe. Das Oberlandesgericht Hamm bestätigte das Urteil. Hatte wirklich der Angeklagte das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit, als er den Bogen der Gesellschaft nahm?

Aus dem schwarzen Bayerischen Eisenbahnerverband.

Die Anklagebank der Regensburger Strafkammer betrat die Eisenbahner Buchen und Fuchs. Ersterer war Obmann, letzterer Vorstandsmittglied des schwarzen Bayerischen Eisenbahnerverbandes. Beide bekleideten auch Ehrenstellen in einer Neben-Gründung des Verbandes, dem Untergründungsverein der Bahnarbeiter der Gärterstation Regensburg. Hier war Bucher Vorstand, Fuchs Kassierer. Diese Stellungen mißbrauchten sie dazu, um sich gegenseitig Vereinsgelder zuzuschlagen. Durch Fälschung von Sparschneidern wurde der Verein um mehr als 100 M. geschädigt. In der Verhandlung suchte jeder der beiden Christen den anderen hineinzuwerfen, um sich selbst reinzuwaschen. Es half aber nichts, Bucher erhielt drei, Fuchs vier Monate Gefängnis.

Ostung des Staatsfiskus wegen Mangelhaftigkeit von Dienstwohnungen.

Der Kläger M. war seit 1. Oktober 1900 Zukaufseher in Esch- nitz und hatte als solcher eine Dienstwohnung inne. Kurze Zeit nach seinem Einzug, am 21. Oktober 1900, ist seine Frau beim Fensterputzen dadurch verunglückt, daß der obere Flügel des Doppelfensters sich löste und die Frau infolgedessen vom Fensterbrett herabfiel. Der Unfall ist dadurch verursacht, daß die Angel, in der sich der Fensterflügel bewegte, nicht durch Schrauben oder Nägel festgemacht war. Der Kläger erhob gegen den preussischen Staatsfiskus aus eigenem Rechte und aus dem Rechte seiner Frau eine Schadensklage. Er begehrt Ersatz des ihm selbst entstandenen Schadens (Kurkosten, Aufwendungen für ein Dienstmädchen und dergleichen); zugleich verlangt er Ersatz des seiner Frau dadurch entgehenden Verdienstes, daß diese nicht mehr ihr Gewerbe als Schneiderin ausüben kann. Der Beklagte bestritt die Verschulden seiner Vertreter; er macht geltend, daß das Haus im Jahre 1906 unter Leitung des Kreisbauinspektors erbaut und die Fensterarbeiten einem zuverlässigen Tischlermeister übertragen worden seien.

Vom Landgericht Stettin ist die Klage abgewiesen worden. Da- gegen hat das Oberlandesgericht Stettin den Klageanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. In seinen Entscheidungsgründen führt das Oberlandesgericht an: Die vom Kläger aus eigenem Rechte geltend gemachten Ansprüche sind vertraglicher Natur; dem widerspricht es nicht, daß diese Ansprüche aus einem Unfall der Ehefrau des Klägers herrühren. Es ist eine Haftung des Beklagten aus dem mit dem Kläger abgeschlossenen Dienstvertrage gegeben, wenn den Beklagten ein Verschulden an dem Unfall trifft. Das ist aber anzunehmen. Der Beklagte hat nach § 278 B.G.B. ein Verschulden aller Personen vorzuziehen, deren er sich bei der Erfüllung seiner Vertragspflicht bediente. Ein solches Verschulden fällt dem Kreisbauinspektor Dautz B. zur Last, der den Neubau abgenommen hat. Bei gehöriger Sorgfalt hätte dieser den Mangel erkennen müssen, bevor die Fenster mit Farbe gestrichen wurden. Daß das Fehlen der Schrauben oder Nägel die Ursache des Unfalls war, bedarf keiner Ausführung. Für den Klageanspruch kommt Haftung aus § 823 B.G.B. in Betracht.

Das Reichsgericht hat dieses Urteil des Oberlandesgerichts be- stätigt und die Revision des Staatsfiskus zurückgewiesen. (Akten- zeichen: III. 142/12. — Urteil vom 1. November 1912.)

Todes-Anzeigen

Am Freitag, den 1. November, morgens 5 Uhr, entschlief nach langen schweren Leiden im 46. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwester

Anna Brunk
geb. Labon.

Dieses zeigen hierdurch tiefbetrauert an

Hermann Brunk,
nebst Kindern und Geschwistern, Friedrichsfelde, Pringens-Allee 59.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 4. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Niederharnim.

Bezirk Lichtenberg.
Hiermit zur Nachricht, daß unser Mitglied, Frau

Emma Jakubaschke
Trockenstraße 1 (Wt. 6)

verstorben ist. 11065

Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in Parzahn aus statt. Abfahrt um 2.30 Uhr nach Friedrichsfelde.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Nieder-Barnim.

Bezirk Friedrichsfelde.
Am Freitag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes, Treckow-Allee aus statt.

Danksagung.

Allen lieben Verwandten, Bekannten und Bekannten, die meinem verstorbenen Mann

Otto Lehrfeld
die letzte Ehre erwiesen, sage herzlichsten Dank.
Witwe Franziska Lehrfeld.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

August Wiesemann
sagen wir allen Beteiligten, vor allem seinen Kollegen der K. E. G. unseren tiefgefühltesten Dank.
1094b
Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die meinem verstorbenen Mann

Berta Güld
die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere Herrn Dr. R. Schütte, für die trostreichen Worte am Sarge, dem „Gedächtnis-Lichtenderer Rühmlicher“, dem Reifer und den Wohlwollenden der Firma Fritz Andree u. Co., der freien Arbeiterjugend sowie den Mitgliedern des Deutschen Arbeiter-Vereins 79 und Eymontstr. 4 unseren innigsten Dank.
568
Berlin-Lichtenberg, 30. Oktober 1912
Familie Wilhelm Abraham.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben, herzenguten Frau

Marie Thäder
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie dem von der freien Arbeiterjugend gestellten Gefängnis-Verein und auch den anderen Quartellsgenossen, insbesondere aber dem Vorstand des Verbandes der Arbeiter, Herrn Paul Wiffa, für die schönen, trostreichen Worte in der Leichenhalle des Friedrichsfelder Friedhofes in Friedrichsfelde unseren tiefgefühltesten Dank.
11136
Franz Thäder nebst Familie.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Willi Gruhlke
sagen wir hiermit dem Arbeiter-Verband und dem Wahlverein des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises unseren tiefgefühltesten Dank.
Ludwig Gruhlke
nebst Familie,
Ordnungsstr. 18.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Tochter, Schwester und Nichte

Marie Thäder
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie dem von der freien Arbeiterjugend gestellten Gefängnis-Verein und auch den anderen Quartellsgenossen, insbesondere aber dem Vorstand des Verbandes der Arbeiter, Herrn Paul Wiffa, für die schönen, trostreichen Worte in der Leichenhalle des Friedrichsfelder Friedhofes in Friedrichsfelde unseren tiefgefühltesten Dank.
11136
Franz Thäder nebst Familie.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Tochter, Schwester und Nichte

Marie Thäder
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie dem von der freien Arbeiterjugend gestellten Gefängnis-Verein und auch den anderen Quartellsgenossen, insbesondere aber dem Vorstand des Verbandes der Arbeiter, Herrn Paul Wiffa, für die schönen, trostreichen Worte in der Leichenhalle des Friedrichsfelder Friedhofes in Friedrichsfelde unseren tiefgefühltesten Dank.
11136
Franz Thäder nebst Familie.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Tochter, Schwester und Nichte

Marie Thäder
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie dem von der freien Arbeiterjugend gestellten Gefängnis-Verein und auch den anderen Quartellsgenossen, insbesondere aber dem Vorstand des Verbandes der Arbeiter, Herrn Paul Wiffa, für die schönen, trostreichen Worte in der Leichenhalle des Friedrichsfelder Friedhofes in Friedrichsfelde unseren tiefgefühltesten Dank.
11136
Franz Thäder nebst Familie.

Schwarze Kleidung

Fertig am Lager:
Gehrock-Anzüge 70, 60, 36 M.
Smoking-Anzüge 80, 70, 40 M.
Frack-Anzüge 90, 80, 40 M.
Geinkleider 18, 15, 8 M.

Fertige schwarze Kleidung für Knaben und Jünglinge
in größter Auswahl

Feine Maß-Anfertigung
in ca. 10 Stunden

Baer Sohn

Kleider-Werke.
Chausseestraße 29-30,
11, Breitenstraße 11,
11, Frankfurter Str. 29,
Schöneberg, Hauptstr. 10.

Junger Kaufmann kauft oder be-
telligt sich an patent. Erfindung,
oder geschützte
Ausführliche Offerten sub B. 2
Dampferedition des „Vormärts“.

Westmanns Trauermagazin

Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-
straße 37a (2. Haus von der
Jerusalemstraße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große
Frankfurt-Str. 115 (2. Haus
von der Andreasstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider,
Hüte, Handschuhe, Schläler
etc. v. einfachsten bis zum
hocheleganten Genre. Sonders-
niedrigen Preisen.

Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in
10 bis 12 Stunden.

Zähne, Plomben, beste Aus- sührung, billigste Preise.

Olga Jacobson, Invaliden-
str. 145. II.

Schallplatten

Verleih-Institut.
Auch nach auswärtig. Prospekt gratis.
Karl Borja, Berlin 31
Neue Königstraße 24.

Vorwärts - Zigarre

No. 90
K. Qualität
100 Stück zu 3.60 M.

Musterkollektion von außerdem 10 verschiedenen Sorten, zusammen 200 Zigarren einschl. Porto für nur
6.20 M. per Nachn. Garantiert Umtausch od. Rücknahme, daher kein Risiko. Bitte verl. Sie Preisliste gratis.
Gegründet 1888. Zigarren- und
Ca. 300 Arbeiter. P. Pokora, Zigarettenfabrik

Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

*Besonders
preiswürdige*

Damen-Konfektion



Edith Kostüm aus feingestreiften Velours-Stoffen in bester Verarbeitung. Jacke auf Halbside M. **44.50**

Agnes Kostüm aus ganz prima Körper-Velvet. Elegant verarbeitet, Jacke auf pr. Halbside, M. **59.-**

Doris Ulster aus gutem Flauchstoff mit voller Abseite, offen und geschlossen zu tragen . . M. **14.50**

Erna Ulster aus gutem Ratiné-Stoff mit gestreifter Abseite. Fesches Façon mit Knopfgarnierung . . M. **21.50**

Gerti Ulster aus prima Stoff englischer Art mit Marder-Opposum-Kragen . . M. **48.-**

Ellen Mantel aus pr. Velours du Nord mit breitem Skunks-Wallaby-Sehal auf reinseid. Futter, M. **95.-**

Dolly Kleid aus gutem Köpervelvet mit Seidenkragen und Kravatte sowie hübsch. Knopfgarnierung, M. **28.-**

Eva Kleid aus prima Körper-Velvet mit breitem Spachtelkragen sowie Knopf- und Blenden-garnierung, M. **29.-**

Blusen

Seiden-Blusen	M. 4.90	8.75	10.50	12.-	etc.
Tüll-Blusen	M. 4.25	6.50	8.-	10.50	etc.
Samt-Blusen	M. 8.50	10.75	13.25		etc.
Woll-Blusen	M. 4.90	6.50	9.75		etc.

Pelz-Jacketts

Seal-Electric-Jacke	ca. 80 cm lang auf reinseidenem Futter M.	98
Seal-Electric-Paletot	ca. 110 cm lang auf reinseidenem Futter M.	165
Persianer Jacke	ca. 75 cm lang, gute Qualität, auf reinseidenem Futter M.	360
Persianer Paletot	ca. 90 cm lang, prima Locke, auf reinseidenem Futter M.	540

== Katalog auf Wunsch kostenlos ==

R.M. Maassen

BERLIN S ♦ Deutschlands größtes Spezial-Haus für Damen-, Kinder- und Pelz-Konfektion ♦ Oranienplatz

Turnhalle der dritten Volksschule bereits voll in Anspruch genommen ist. Wegen der Ablicht, Restaurationsräume zu dem Zwecke zu mieten, sprachen sich unsere Vertreter ganz entschieden aus. Der Errichtung einer Turnbarade könne man eher zustimmen. Vor allem aber sei man in der Lage, durch den Bau einer Gemeinde-turnhalle auch für die Arbeiterturner etwas mit zu schaffen. Bei der Prüfung und Feststellung der Jahresrechnung für 1911 wurde bemängelt, daß die Verluste beim Verkauf von Wertpapieren durch die einzelnen Verwaltungen im vollen Umfange auf die Kanalisationsverwaltung abgewälzt wurden. Den Ueberschuß von 152 000 Mark, den die Jahresrechnung ergeben hat, soll zur Schaffung eines Ausgleichsfonds verwendet werden, um in ungünstigen Jahren den Etat leichter ins Gleichgewicht bringen zu können. Die Sicherheitszustände im Ortsteil Karisdorf nahmen dann einen breiten Raum in der Debatte ein, die schließlich zu dem Beschluß sich verabschiedete, einen Kommissar und zwei Sergeanten neu einzustellen.

Die Maßnahmen gegen die Teuerung bilden den wichtigsten Teil der Verhandlungen. Der Gemeindevorstand hatte feinerzeit die Initiative ergriffen, um sich dem Vorgehen der Groß-Berliner Gemeinde anzugliedern. Unsere Gemeinde wird demzufolge an den russischen Fleischlieferungen teilhaben. Nur über die Menge und über die Art des Verkehrs herrschte noch Meinungsverschiedenheit. Von unseren Genossen wurde mit allem Nachdruck der Vorschlag des Gemeindevorstandes unterstützt, wonach das Fleisch in eigener Regie vertrieben werden sollte. Aus begrifflichen Gründen fand dieser Vorschlag jedoch keine rechte Gegenliebe bei den bürgerlichen Vertretern, so daß also die Schlächter, und zwar abwechselnd den Verkauf übertragen bekommen. Hinsichtlich der zu beziehenden Menge hatten die Schlächtermeister selbst für jeden Ortsteil pro Verkaufstag 14 Zentner angegeben. Genosse Binkler wies an Hand einer vorläufigen Berechnung nach, daß 75 Zentner pro Woche ein sehr minimales Quantum seien und ohne Bedenken bestellt werden könnten. Die Mehrheit war aber unglücklich und beschloß, sich vorläufig mit 30 Zentnern wöchentlich zu begnügen. Ein von unseren Genossen geforderter Teuerungsausschuß der zum Zwecke beschleunigten Arbeitens mit Geldmitteln ausgestattet sein sollte, wurde rundweg abgelehnt.

Die freie Turnerschaft hatte auf Grund der Tatsache, daß sie außerordentliches auf dem Gebiete der Jugendpflege leiste, einen Antrag an die Gemeinde gestellt auf Ueberlassung von Räumen und Bewilligung von Geldmitteln. Sie kamen jedoch an die falsche Adresse, die bürgerlichen Vertreter kamen der bürgerlichen Jugendbewegung wohl in weitestem Maße entgegen und gaben derselben mit vollen Händen aus allgemeinen Mitteln, sie verweigerten aber der Arbeiterschaft auch das mindeste Entgegenkommen. Statt dessen ritten die Herren wieder auf dem schon allzu abgedroschenen Gaul, daß die Arbeiterturner ein politischer Verein seien. Nun die Arbeiterschaft wird auch hier auf ihrem Wege fortschreiten, ohne gemeinliche Hilfe und trotz aller Schwierigkeiten, die man ihr bereitet. Schließlich kam dann noch ein Antrag unserer Genossen zur Beratung, Mittel zur Beschaffung warmer Frühstücks an bedürftige Schulkinder bereitzustellen. Zwar glaubte die Schulverwaltung schon genug und weil mehr wie manche andere Gemeinde getan zu haben, aber ihr wurde mit Recht auf Grund der Schularbeitsberichte erwidert, daß noch sehr viel zu tun übrig bleibt. Es soll in der nächsten Sitzung eine Vorlage unterbreitet werden, die etwa zu ergreifende weitere Maßnahmen zum Gegenstand haben soll.

Sanftnis.

Am nächsten Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Dohn der erste Lichtbildvortrag statt. Der Zyklus behandelt die Entwicklung der Bewegung und die Entstehung des Menschen. Die Genossen werden ersucht, für regen Besuch der Vorträge zu sorgen. Karten zum Preise von 50 Pfennig für alle sechs Abende sind noch überall zu haben. Mit den Vorträgen ist eine Ausstellung von guten Büchern über das Thema verbunden.

Adlershof.

Der von der Gemeinde betriebene Seefischverkauf hat ein sehr gutes Resultat gezeitigt. Seit dem 11. Oktober sind 2047 Pfund für rund 425 M. verkauft worden. Rechnet man zu dieser Summe noch den Fischverkauf der Konsumgenossenschaft und den Verkauf an den Partikular, so zeigt das Bild, wie sehr die Arbeiterbevölkerung durch die hohen Fleischpreise zum billigeren Seefischkonsum gedrängt wird. Leider ist es dem Gemeindevorstand bisher nicht gelungen, die Genehmigung zum Verkauf des billigeren russischen Fleisches zu erhalten. Die hiesigen Schlächtermeister haben sich bisher nicht entschlossen, die Preise wie in Berlin herabzusetzen. Für sie existiert die Not der Adlershofer Bevölkerung nicht.

Schwarzendorf.

In einer gut besuchten, im Schäferhaus tagenden öffentlichen Versammlung referierte Landtagsabgeordneter A. Hoffmann über: Unsere Stellung zur Kirche. Das Referat wurde mit großem Interesse aufgenommen. An der Diskussion beteiligten sich einige Herren vom Monistenbund, welche zum Austritt aus der Landeskirche aufforderten. Am Schluß der Versammlung wurden 20 Austrittserklärungen entgegengenommen.

Reinickendorf.

Bei der Arbeit vom Tode überrascht wurde am Freitagvormittag der hier, Berliner Str. 104, wohnhafte 54 Jahre alte Fischer Wilhelm Böter. P., der in den Weißingwerken beschäftigt war, hatte mit seinen Kollegen noch in bester Laune sein Frühstück verzehrt, kurze Zeit nach der Frühstückspause sahen seine Kollegen, wie ihm der Hölzel aus der Hand fiel und er selbst zusammenbrach. Der schnell herbeigerufene Arzt Dr. Falk konnte nur noch den Tod durch Herzschlag feststellen.

Cranienburg.

Die letzte Stadtverordnetenversammlung verlief wie das Hornberger Schiefen. Es scheint nachgerade zur Gewohnheit zu werden, daß jeder Sitzung eine geheime Vorbesprechung vorausgeht. Nachdem diese beendet und verschiedene kleine Vorlagen debattelos angenommen wurden, hatte sich die Versammlung mit der Bewilligung eines Betrages für Schulzahnpflege zu befassen. In diesem Zwecke waren bis zum 1. April 1912 durch Beschluß vom 17. Januar d. J. Mittel bewilligt worden. Genosse Paris wünschte, daß die Schulzahnpflege besser ausgebaut werde. Auf Antrag des Stadtverordneten Weinberg wurde die vorgesehene Summe von 30 M. einstimmig auf 200 M. festgesetzt. Mit der Landwirtschaftskammer ist ein Vertrag betreffs Verwertung des alten Grundstückes der Landwirtschaftlichen und Gärtnereibrotanstalt zu schließen. Die Versammlung stimmte dem Antrage des Magistrats zu. Sodann hatte sich eine Abänderung des Ortstatuts über die städtische Entwässerungsanlage notwendig gemacht. Der § 7 des Statuts bestimmt, daß für die Berechnung der Gebühren die staatliche Veranlagung zur Gebäudesteuer der Maßstab sein soll. Zur Vermeidung von Ungleichheiten soll die Bestimmung dahin geändert werden, daß für die Berechnung der Gebühren der staatlich veranlagte Gebäudesteuermessungswert als Maßstab dient. Die Versammlung stimmte dem zu. Als letzter Akt kam die Angelegenheit betreffs Regenwasserkanalisation zur Verhandlung. Eine halbe Million sollte die Schmutzwasserkanalisation kosten und nahe an 1 1/2 sind bereits bewilligt. Die jetzige Forderung beläuft sich auf 370 000 M., sodaß die Kanalisationsanlage rund zwei Millionen M. kosten würde. Es ist deshalb auch nur zu erklärlich, daß hier kein Vertreter mehr mitmachen wollte. Leider kam hierbei nicht ganz zum Ausdruck, wenn die Schuld an solcher Wirtschaft bezumessen ist. Lediglich die Furcht der Mieter wegen allzu hoher Steuer (es wurde schon von 400 Proz. gesprochen) war mitbestimmend, daß auch die bürgerlichen Vertreter für eine einstweilige Hinausschiebung des Projektes eintraten.

In Ausübung seines Berufes schwer verunglückt ist gestern vormittag der Zimmermann Benjamin Krawinkel vor hier, Kuhnes Privatstraße wohnhaft. Derselbe war seit längerer Zeit an der

Abgabe der Gemischen Fabrik „Germania“ mit Kommarbeiten beschäftigt. Aus bisher unbekannter Ursache hatte sich der Gammock der Dampfmaschinen aus seinen Angeln gelöst und traf den in nächster Nähe arbeitenden K. so unglücklich, daß er in betäubtem, schwerverletztem Zustand in die Privatambulanz des Herrn Dr. Nege gebracht werden mußte.

Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.

Schöneberg. Am Montag, den 4. November, nachmittags 7 Uhr, im Stadtberechtigten-Sitzungssaal.
Kaulsdorf. Montag, den 4. November, abends 7 Uhr, im Besale des Herrn Götz, Frankfurter Chaussee 47/8.
Marienselde. Mittwoch, den 6. November, nachmittags 6 Uhr, im Sitzungssaal in der neuen Gemeindehalle, Dorfstr. 33.
Schöneiche (Niederbarnim). Am Montag, den 4. d. M., abends 8 Uhr, im Wädrachischen Lokal. Auf der Tagesordnung steht die Gas- und Wasserlieferung.
 Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Jugendveranstaltungen.

Adlershof. Ein Jugendversammlung findet am heutigen Sonntag, abends 6 Uhr, bei Frau, Schmarstr. 16, statt mit dem Thema: Die Jugend des arbeitenden Volkes. Freie Aussprache. — Nachher Tanz. Um rege Beteiligung bitten die Veranstalter.

Turnverein Oberspree, Ober-Schmiede, findet von jetzt ab im Wilhelmshof Montag und Freitag von 8-10 Uhr. Derselbst auch Verkehrslokal.

Witterungsübersicht vom 2. November 1912.

Stationen	Barometere-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Stationen	Barometere-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. d. Luft
Stettin	757,5	4 wolkig	2	2	Kaparanda	780,0	0	0	2 Schnee	-4
Danzig	761,5	3 wolkig	2	2	Cranienburg	747,0	0	0	2 Gemitt.	-2
Berlin	760,5	3 bedeckt	3	3	Essen	771,0	0	0	3 wolkig	11
Frankfurt	769,5	3 heiter	3	3	Aberdeen	768,0	0	0	3 Regen	3
München	771,5	4 heiter	2	2	Paris	770,0	0	0	bedeckt	0
Wien	767,5	4 bewölkt	2	2						

Wetterprognose für Sonntag, den 3. November 1912.
 Zeitweise heiter, aber kühl und veränderlich mit geringen Niederschlägen und häufigen westlichen Winden.

Berliner Wetterbureau

Rauchklub Frisch auf.
 Die Beerderung unseres am 30. Oktober bei der Bahnhofsstraße an der Jannowitzbrücke verunglückten Mitgliedes
August Klingenberg I
 findet am Montag, den 4. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Rarkus-Kirchhofes in Büchelstraße aus statt.
 Obre seinem Andenken!

Reparaturen. Spez.: Unerschütterlich laubere Resur für die Schalter, Tonwerkzeuge, auf Wunsch auch solche, die dem all-italienischen Tone ähnlich ähnlich ist. Wesentliche Vorteile und eventuelle Haltezahlung für Vorwärtsabonnenten. Angewöhnlich ebernde Anerkennungen.
Emil Toussaint.
 Werkstätte für Kunstgegenbau in Berlin N. 24, Al. Hamburgerstr. 17.

Winter-Preise!

ULSTER
ULSTER
ULSTER

offen und geschlossen zu tragen, in vielen guten dunklen Stoffen mit großen Taschen und Riegel	9.75	11.75	12.50
	13.75	15.50	16.50
			u. s. w.
offen und geschlossen zu tragen, weiche, mollige Stoffe, in den beliebigen Farben, tadellos sitzend	13.75	16.50	19.75
	22.50	26.75	28.50
			u. s. w.
offen und geschlossen zu tragen, das Beste in Stoff, Schnitt u. Sitz. Sehr eleg. u. vornehme Wirkung	19.75	24.50	27.00
	31.75	35.00	39.75
			u. s. w.

Samt-Mäntel
 Sehr gute Ware, elegant verarbeitet, teilweise auf Seidenfutter
 ••••• und 135 cm lang •••••
 17.50 25.50 29.00 31.75
 36.00 42.50 47.00 53.00
 u. s. w.

Kostüme
 In blau Kammgarn-Cheviot, Twill u. Stoffe engl. Art. Aparte, moderne Fassons reich garniert auf Seide
 17.50 18.75 22.50 26.00
 29.00 34.00 37.50 42.00
 u. s. w.

Kleider
 Sehr elegante Gesellschafts-Kleider aus Popeline, Samt, Tüll und ••• Seide, besonders präferiert •••
 17.50 21.00 26.50 31.00
 35.50 39.75 46.50 54.00
 u. s. w.

Backfisch- und Kinder-Mäntel
 in besonders reichhaltiger Auswahl und zu Preisen wie nur wir sie zu bieten imstande sind!

Königstr. 33
 Am Bhf. Alexanderplatz

C & A
BRENNINKMEYER GMBH

Chausseestr. 113
 Ecke Invaliden-Strasse

Spezialhaus für Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion

Sonntags geschlossen.



Den „Vorwärts“-Lesern gewähre Rabatt.

Riesenlager echter Perser Teppiche
Sonder-Verkauf!
Eine Partie **Echter Plüsch-Teppiche**

Prima Qualität (kein Axminster) wundervolle Muster-Auswahl

Größe ca.	früher Mk.	jetzt Mk.
180/200 cm	20.00	14 ⁷⁵
160/280 cm	30.00	21 ⁵⁰
200/300 cm	44.00	34 ⁵⁰
230/320 cm	58.00	47 ⁵⁰
250/350 cm	70.00	53 ⁵⁰
300/400 cm	105.00	87 ⁵⁰

Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich - Spezialhaus

Emil Lefèvre
Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158

Der neue Katalog mit bunten Teppichmustern 750 Abbildungen gratis u. fr.

Heute nur von 12-2 geöffnet.

Fröbel-Oberlin-Institut
Berlin, Wilhelmstr. 10.
Hauswirtschaftsschule u. Pensionat. Prof. Heinrich Vogel, vorm. Grauenshorst. Größte Fachlehrkraft f. junge Fräulein. Unterricht in Anhand, feine Berechnen, Kochen, Schneidern u. allen häuslichen Arbeiten. Abt. B. Ausbildung für den herrschaftl. Dienst als Stenographin, Stütze, Jungfer, Hausmädchen. Preisgr. gratis.

Vorjährlige
feinste Anzüge, Paletots, schicke Ulster, Gebrockanzüge, Smoking auf Seide 30-70 M.
Versandhaus Germania
21. Unter den Linden 21.

Spezialarzt
f. Haut-, Gorn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Weintraube jeder Art, Ehrlich's Gata-Suren u. Co. f. Blutuntersuchung, Fäden f. Gorn u. Bl. gegenüber Panoptikum.
Dr. Homeyer
Friedrichstr. 81, Sonnt. 11-2. Honorar mäßig, auch Teilzahl. Separates Damenzimmer.

Gegründet 1864

Engros-Export. S. Schlesinger,
Neue Königstr. 21
Ordonnanzhaus.
Kein Laden!
II. Etage.
Einzelverkauf
wie alljährlich zu billigsten Preisen.
Pelz-Stolas Muffen
Chick garnierte Damenpelzhüte federleicht.
Reparaturen sauber und billig. Sonntag geöffnet.
Bitte genau auf Hausnummer 21 zu achten.

Lombard-Haus
H. Graf, Leipziger Str. 75.
Brillanten Uhren Goldwaren
25-50 % unter Ladenpreis.

Der Riesen-Glogau
am **Kottbuser Tor**



Ulsonsi
erhält jeder Käufer geg. Vorzahlung dieses Inser. eine Unfall-Police über 1000 M.

Herren - Garderobe auf Kredit!
Anz. v. 5 Abz. v. 1
M. an Ersatz für Nassarbeit! M. an

Julius Glogau
G. m. b. H.
Kottbuser Str. 28, Ecke Rahlebergerstrasse direkt am **Kottbuser Tor.**
Sonntags v. 12-2 geöffnet!

Beim Vorzeigen dieses Inserates 4 pCt. Rabatt.

Damen sparen Geld!
Engros-Lager. „Einzel-Verkauf“ Export-Lager.
Besonderer Gelegenheitskauf:
Ulster-Paletots Neuesten! Offen u. geschlossen zu trag. 0-25 M.
Seidenplüschmäntel früher 60, 70, 80, 100, jetzt 48, 55, 65, 75 M.
Samtmäntel fröh. 55-45-60-70-75, jetzt 21-29-38-42 M.
Kostüme Diagon. engl. Art. fröh. 30, 40, 50, durchw. a. Seide, jetzt 18, 22, 29 M.
Kinder- und Backfisch-Ulster 5-15 M.

Frauen-Paletots
Neuesten! Offen u. geschlossen zu trag. 0-25 M.
Spez.: Extraweiten für starke Damen.

Max Jnosczytz, Berlin C, Landberger Str. 59, Am Alexanders.
eine Treppe, in 30 Minuten.
Sonntags v. 12-2 geöffnet.

Falkenhagen West

Neuerbaute Wohnung-Gebäude, Direkt a. Bahnhof Seefeld, Billigste und schönste Kolonie westlich Berlins. Hochwald-, Villen- u. Landbaustellen. Ab Leichter Bahnhof in 30 Min.

Ab Charlottenburg (Bahnhof Jungfernhöhe) in 30 Minuten.
Sommerhäuschen von 300, 500, 700 aufwärts.
Eigenheim bereits M. 6500 an. Auskunft a. d. Terrass. Hansastrasse. Kleine Anzahlung. - Langjährige Amortisation Hypothek. Illustr. Prospekt gratis. - (Amt Königsstadt 6076).
Berlin No 45, Neue Königstr. 16

Nieschalke & Nitsche

In Ihrem Interesse

sollten Sie den Prospekt der Buchhandlung Vorwärts beachten. Er ist der heutigen Ausgabe der Neuen Welt beigelegt.

Michel-Vertrieb
Neukölln, Bergstr. 110.
Tel.: 1610.
Winterpreise bis 28. Februar 1913:
Salonbriketts pr. 1000 Stück, Riesenformat 7", M. 8.90.
Industrie-Halbstein-Briketts M. 0.85 pro 1 Zentner
Oberschlesische Steinkohlen Naß II . M. 1.65 " 1 "
Gebrochener Berliner Gaskoks . . . M. 1.65 " 1 "
Brennholz, grob oder fein gespalten . M. 1.25 für einen großen Sack.
Alles frei Gelaß jeder Etage. 4646L*

Hautröte
sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen wie Blüthen, Mitesser, Piefchen, Finnen, Pickeln, Bisteln usw. verschwinden durch täglichen Gebrauch der echten **Steckensperd Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. Stück 50 Pf. Ueberall zu haben.

Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig
BERLIN S 000 Prinzenstr. 46-47
Größtes Spezialgeschäft Deutschlands
Bettfedern | Daunen
zu 0,55, 1,00, 1,25, 1,50, 1,80, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50 bis 6,00 Mark per Pfund
zu 2,85, 3,30, 5,00, 6,70 bis 9,00 Mark per Pfund
Fertige grosse Betten
bestehend aus Oberbett, Unterbett, 2 Kissen zu 12, 15, 20, 24, 28, 31, 36, 40, 44, 54, 61, 75, 90 bis 120 Mark
Größtes Lager in Bettinletten, Metall-Bettstellen u. allen anderen Bettartikeln
Beste Bettenfüllung: (gesetzlich geschützt) **Monopol-Daunen** 3-4 Pfund zum Oberbett. **2.85** Pfund

METZNER
Gegr. 1873

Kinderwagen - Welthaus
Metall-Bettstellen, Garten-, Balkon- u. Kindermöbel
Größte Auswahl
Berlin O, Andreasstr. 23 (Andreasplatz)
Brunnenstr. 95 || Leipziger Str. 54
Hanselstr. 67 || Neukölln, Bergstr. 133

Nach Maß
feine englische Anzüge, Ulster, Paletots
Englische Stoffe - Solide Passons - Wiener erstklassiger Schnitt - Garantie für gutes Sitzen
3 Spezial-Preise: 48, 58, 68 M.
Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise
Martin Katz
Schneidemeister
Dresdener Strasse 76 drei Häuser vom Thalia-Theater.
Charlottenstr. 44-45 Ecke Mittelstrasse.
Schöneberg, Hauptstrasse 158.
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 32.

Credit

100 Abzahlung

Für Damen Eleg. Ulster Mäntel Kostüme Kleider

Für Herren Ulsters Paletots Anzüge

Pelz-waren

Für Damen Blusen Röcke Jupons Schirme etc.

Für Herren Gestr. Hosen Garderobe für Kinder

Richard Krumbek
O 112
Frankfurter Allee 154
Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet. Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.

Leihhaus Moritzplatz 58a
„Vorwärts“-Leser erhalten 10% Rabatt.
Kaufen Sie von Kavalieren getrag. Jacketanzüge, Rockanzüge, Paletots, Ulster, größtenteils auf Seide gearbeitet, von 9-18 M. Große Auswahl in eleganter neuer Garderobe. Gelegenheitskäufe in Damen-Plüschjackets, Kostümen, Kleidern, hochelegant. Große Posten Pelzstolas in Skunks, Marder, Nerz, früher bis 200 M., jetzt 15-75 M. - Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten, Ringen, Wäsche, Betten, enorm billig.
Moritzplatz 58a
Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Anzeigenenteil verantwortl.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Der Rosenkavalier. Montag: Die Stumme von Portici. Dienstag: Bohème. Mittwoch: Die Stumme von Portici. Donnerstag: Der Prophet. Freitag: Sinfonieconcert. Sonnabend: Der Rosenkavalier. Sonntag: Der fliegende Holländer. Montag: Die Stumme von Portici. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Königl. Schauspielhaus. Sonntagmittag 12 Uhr: Rastlos. Abends: 1912. Montag: Ein Waffengang. Dienstag: Der große König. Mittwoch: Die Nibelungen. Donnerstag: Freund Fritz. Freitag: Ein Waffengang. Sonnabend: Die Hermannschlacht. Sonntag: Der große König. Montag: Die Hermannschlacht. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Neues Opernhaus (Krohn). Sonntagmittag 3 1/2 Uhr: Der goldene Schwan. Abends: Der Prinz Regi. (Anf. 8 Uhr.)

Deutsches Opernhaus. Von Sonntag bis Donnerstag: Geschlossen. Freitag und folgende Tage: Fidele. (Anfang 8 Uhr.)

Deutsches Theater. Sonntag: König Heinrich IV., 2. Teil. Montag: Totenfeier. Dienstag: König Heinrich IV., 1. Teil. Mittwoch: König Heinrich IV., 1. Teil. Donnerstag: König Heinrich IV., 2. Teil. Freitag: König Heinrich IV., 1. Teil. Sonnabend: König Heinrich IV., 2. Teil. Sonntag: König Heinrich IV., 1. Teil. Montag: König Heinrich IV., 2. Teil. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Kammertheater. Abends: Mein Freund Teddy. (Anfang 8 Uhr.)

Kleines Theater. Sonntagmittag 3 Uhr: Und das Licht scheint in der Finsternis. Abends: Magdalena. Montag bis Donnerstag: Magdalena. (Anfang 8 Uhr.) Freitag: Michael Kramer. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonnabend: Magdalena. Sonntag: Michael Kramer. Montag: Magdalena. (Anfang 8 Uhr.)

Theater in der Königgräber Straße. Sonntag: Die fünf Frankfurter. Montag: Königin Christine. Dienstag und Mittwoch: Die fünf Frankfurter. (Anfang 8 Uhr.) Donnerstag: Herodes und Marianna. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Freitag, Sonnabend und Sonntag: Die fünf Frankfurter. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Herodes und Marianna. (Anf. 7 1/2 Uhr.)

Trianon-Theater. Sonntagmittag 3 Uhr: Der seltsame Leutnant. Abends: Liebesbarometer. (Anf. 8 Uhr.) Nächsten Sonntagmittag 3 Uhr: Der seltsame Leutnant.

Schiller-Theater O. Sonntagmittag 3 Uhr: Kopf und Schwert. Abends: Nachtmann als Orgelbauer. Montag: Die Kinder der Orgelbau. Dienstag: Nachtmann als Orgelbauer. Mittwoch: Der Laßman. Donnerstag: Des Pfarrers Tochter von Etrelador. Freitag und Sonnabend: Die Kinder der Orgelbau. Sonntag: Im weißen Röhl. Montag: Des Pfarrers Tochter von Etrelador. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagmittag 3 Uhr: Die Töchter von Toledo. Abends: Die Kinder der Orgelbau. Montag: Im weißen Röhl. Dienstag: König Lear. Mittwochmittag 3 Uhr: Wallensteins Tod. Abends: Im weißen Röhl. Donnerstag: Die Kinder der Orgelbau. Freitag: Im weißen Röhl. Sonnabend: Des Pfarrers Tochter von Etrelador. Sonntag: Bühnen Tell. Montag: Die Kinder der Orgelbau. (Anfang 8 Uhr.)

Friedrich-Wilhelmstadt. Schauspielhaus. Sonntagmittag 3 Uhr: Der Herr vom Berg. Abends: Grigori. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Neues Volks-Theater. Sonntagmittag 3 Uhr: Lore. Die Spieler. Der Kammerjäger. Abends: Die Doppelgängerkomödie. Montag: Liebesel. Literatur. Dienstag: Wutler Landfrage. Mittwoch: Liebesel. Literatur. Donnerstag: Wutler Landfrage. Freitag: Lore. Die Spieler. Der Kammerjäger. Sonnabend: Wutler Landfrage. Sonntag: Wutler Landfrage. (Anf. 8 1/2 Uhr.)

Theater-Theater. Abends: Katakomben. (Anfang 8 Uhr.)

Kunsttheater. Sonntagmittag 3 Uhr: So'n Windhund. Abends: Mein alter Herr. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Komödienhaus. Sonntagmittag 3 Uhr: Der rote Leutnant. Abends: Die Generalin. (Anfang 8 Uhr.)

Reichens-Theater. Abends: Gemäldeleben. (Anfang 8 Uhr.)

Deutsches Schauspielhaus. Mittwoch u. Sonnabendmittag 8 Uhr: Egmont. Abends: Der goldene Schwan. (Anfang 8 Uhr.)

Theater am Rollendorfsplan. Abends: Orpheus in der Unterwelt. (Anfang 8 Uhr.)

Casino-Theater. Sonntagmittag 4 Uhr: O diese Männer. Abends: Der Großfürst. (Anfang 8 Uhr.)

Monats Operetten-Theater. Sonntagmittag 3 Uhr: Wiener Blut. Abends: Der Frauenstetzer. (Anfang 8 Uhr.)

Kurfürken-Cyber. Sonntagmittag 8 Uhr: Der Troubadour. Sonntag bis Dienstag: Der Kudrigen. Mittwoch: König Carletta. Donnerstag: Der Kudrigen. Freitag: König Carletta. Sonnabend: Der Kudrigen. Sonntag: König Carletta. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Unbestimmt.

Köfe-Theater. Sonntagmittag 3 Uhr: Von Stufe zu Stufe. Abends: Deutscher Amerikaner. Montag bis Mittwoch: Von Stufe zu Stufe. Donnerstag: Bühnen Tell. Freitag: Die große Hand. Sonnabend: Deutsch-Amerikaner. Sonntag: Von Stufe zu Stufe. Montag: Die große Hand. (Anfang 8 Uhr.)

Luffen-Theater. Sonntagmittag 8 Uhr: Der Walzerkönig. Abends: Des andern Ehre. (Anfang 8 Uhr.)

Herrnfeld-Theater. Abends: Die Alpenbräuer. Endlich allein. (Anfang 8 Uhr.)

Admiralpalast. Abends: Paarme. (Anfang 10 Uhr.)

Reichshallen-Theater. Abends: Die Nacht der Löwe. (Anfang 8 Uhr.)

Irania-Theater. Abends: Kuis Walterhorn. (Anfang 8 Uhr.)

Jirtus-Buch. Sonntagmittag 3 1/2, und abends 7 1/2, Uhr: Galavorstellung.

Jirtus-Schumann. Sonntagmittag 3 1/2, Uhr und abends 7 1/2, Uhr: Galavorstellung.

Metropol-Theater. Sonntagmittag: Tata Tota. Abends: Chauffeur — ins Metropol! (Anfang 8 Uhr.)

Polles Caprice. Abends: Der lausige Joseph. Der Rehdol. (Anf. 8 1/2 Uhr.)

Palast-Theater. Sonntagmittag 3 Uhr und abends 8 Uhr: Spezialitäten.

Wintergarten. Sonntagmittag 3 Uhr und abends 8 Uhr: Spezialitäten.

Apollo-Theater. Sonntagmittag 3 Uhr und abends 8 Uhr: Spezialitäten.

Königshof-Kasino. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet 2 Lindenstraße 69, vorn vier Treppen — Fahrstuhl —, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabend von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Kuchlein und ein Loch mit Notzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementzahlung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen stuge man in der Sprechstunde vor.

W. S. 34. 1. Für die Bemessung des Unterhalts kommt der Verdienst in Frage, den Sie zu der Zeit haben, wo der Prozeß schwebt. Falls später dieser Verdienst ausfällt oder sich mindert, können Sie eine neue Klage auf Überhebung erheben. 2. Wahrscheinlich ist die Firma dazu außerstande.

E. R. W. 5. Der Scheidung ist noch rechtsgültig, die Klage ist beim Amtsgericht Berlin-Schöneberg, Grauneralstr. 66/67, anhängig zu machen. — 7. J. C. Das kann die Frau halten, wie sie will. Nebenfalls darf sie den Namen des geschiedenen Mannes nicht mehr führen.

H. S. 65. Bekommen Sie sich bei der Aufsichtsbehörde, dem Magistratskommissar für die Krankenlosen Berlins, Einzelstr. 376.

Bader 397. Beide Klagen sind bereits in der Kammer des „Vorwärts“ vom 20. v. M. beantwortet. — E. S. 100. 1. Aus Grund des bisherigen Sachverhalts nein. 2. Sie müssen die Miete hinbringen. — C. W. 18. Die Firma ist ersatzpflichtig. Sie wenden sich am zweckmäßigsten an das deutsche Konsulat. — S. 17. 1. und 2. Nein. Fordern Sie den Eigentümer zur Inhabung unter Erlegung einer Verpfändung dazugehörigen Pacht auf und broken ihm an, daß Sie nach Ablauf der Frist die Arbeit selber ausführen lassen und die Kosten von ihm erstattet verlangen werden. Nach Ablauf der Frist können Sie das auch tun. Eine Aufrechnung gegen die Miete ist nach den üblichen Mietverträgen nicht statthaft.

Otto, Windstrolche. 1. Nein. 2. Nur dann und soweit das Gehalt 125 M. monatlich übersteigt. — W. S. 15. 1. Nein. 2. u. 3. Sie können zunächst unter der Angabe, daß Sie auf Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft zu klagen beabsichtigen, beim Amtsgericht ein Ehescheidungsverfahren beantragen und später auf Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft klagen. Ergeht ein Urteil und leistet Ihre Ehefrau innerhalb Jahresfrist diesem Urteil nicht Folge, so ist ein Scheidungsgrund gegeben. — G. S. 58. 1. und 2. Sie sind zur Angabe des Sparzahlens verpflichtet. Die Sparteile erteilt dem Richter auf Anfrage Auskunft. 3. Die elterliche Gewalt geht trotz Verheirathung auf Sie über. — P. S. Nur dann, wenn Sie Verarmung durch weiche Arbeitsunfähigkeit bedingt war, nachweisen können. — St. P. 23. 1. Verpflichtet nicht, wohl aber berechtigt. 2. Bei dem Amtsgericht, Nachlassabteilung, in Stralburg. — G. S. 32. Nein. — P. M. Lichtenberg. Etwa 70 M., falls keine Beweisaufnahme stattgefunden hat, etwa 110 M., falls letzteres der Fall gewesen ist. 2. Bescheid innerhalb 14 Tagen nach Zustellung des Urteils. — R. Der Angeklagte kann nicht zum Eid gezwungen werden. — R. S. 100. Die Frage läßt sich nur nach Einwirkung in die Gerichtsverfahren beantworten. — G. P. 12. Den Besuch können wir nicht empfehlen, da die Vereinigung keinen guten Ruf genießt. — P. S. 17. Soweit ersichtlich, ist die Gemeinde ersatzpflichtig. — P. S. 27. 1. Wilhelm Oppermann, Allgemeiner Deutscher Verordnungs- und Standesamtsangehöriger, Charlottenburg, Kantstr. 99, 2. Ra. — R. 42. Es besteht keine Gefahr. — G. S. 20. Sie können gegen den Bescheid, durch welchen die Rückforderung angeordnet ist, innerhalb 14 Tagen beim Amtsgericht Berlin-Mitte Beschwerde einlegen. Eine Beschwerde erscheint aber wenig aussichtsreich. — M. W. 29. Der Standpunkt der Steuerbehörde entspricht dem Gesetz. — E. S. 5. Die Fragen lassen sich nur nach Kenntnis des Inhalts des Vergleichs beurteilen. Ersuchen Sie das Gericht um Erteilung einer Vergleichsabschrift und fragen Sie nach eventuell noch ausstehenden oder kommenden Einträgen in die Sprechstunde. — J. M. 150. Falls das Kind auch in Berlin erzogen wird, 30 bis 35 M. monatlich. — E. S. 333. 1. Sie haften alsdann nur für die Kosten des Gegners, genau so als wenn Sie im Prozeß unterliegen. 2. Nein. Sie können nur die Verteilung der Kosten durch einen Gerichtsbescheid veranlassen, aus dem Erlös werden zunächst die Kosten gedeckt, alsdann Ihre Forderung, ein etwaiger Ueberzuschuß ist zu hinterlegen. — W. S. J. 121. Amtsgericht Berlin-Mitte, Kosten etwa 3,50 M. — R. S. 39. 1. Die halten Sie und den Kollegen für berechtigt, die Differenz zwischen 75 M. und 1 M. pro Stunde von dem Arbeitgeber erstattet zu verlangen. 2. Kein allgemeines Rechtsgrundgesetz. Der Arbeitgeber kann unangesehen, wenn nicht anderes ausdrücklich vereinbart ist, keinen höheren Betrag beanspruchen. 3. Gemeinrechtlich Wilmersdorf. 4. All die in Betracht kommenden Zahlreize aufzuführen, geht über den Raum des Briefkastens hinaus. Sozialdemokratisch vertreten sind die Berliner Landtagswahlkreise 5, 6, 7, 9 und 11. — G. S. 50. Wenn es sich um eine Wilmersdorfer für ein uneheliches Kind handelt, etwa 18 M., andernfalls 25 M. pro Woche. — W. S. 33. Das muß der Sohn mit seinen Eltern abmachen. — W. S. 34. Die Entscheidung erscheint unzutreffend, bekämpfen Sie sich bei dem Finanzministerium. — R. S. O. J. Für die entstandenen Ausgaben, soweit sie notwendig waren, haften Ihre Frau. Sie persönlich sind nicht zahlungspflichtig. Falls Ihnen geschädigte Sachen gepfändet werden, müssen Sie intervenieren. — Theater. 20. Nach den üblichen Mietverträgen ist eine Aufrechnung gegen die Miete nicht zulässig. Fordern Sie unter Freilegung der Inhabung der Räume unter der Androhung, daß Sie nach Ablauf der Frist die Arbeit selber ausführen lassen und die Kosten im Klagewege erstattet verlangen werden. Nach Ablauf der Frist können Sie so handeln.

Marktbericht von Berlin am 2. November 1912, nach Ermittlung des Königl. Volkswirtschaftsamt. Markthallenpreise. (Reinhandels)

100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen	30,00—30,00	Eisefuchsen, weiße	26,00—30,00
100 Kilogramm Erbsen, grüne, zum Kochen	30,00—30,00	Rartoffeln (Reinhandl.)	5,00—7,00
1 Kilogramm Bohnen, von der Reule	1,70—2,40	Rindfleisch, Bauchfleisch	1,40—1,80
Schweinefleisch	1,00—2,20	Rindfleisch, Keilfleisch	1,40—2,40
Butter	2,40—3,00	60 Stück Eier	4,20—4,50
1 Kilogramm Karotten	1,40—2,40	Kale	1,00—3,20
Janer	1,40—3,00	Dröste	1,40—2,80
Barile	1,00—2,40	Schleie	1,60—3,20
Fleie	0,80—1,40	60 Stück Preisje	2,00—3,00

Ulster Paletots



Unsere Kleider-Werke liefern die tonangebenden Moden und die besten Erzeugnisse

Modernste Ulster

- Nr. 1. Oliv, grau oder braunlich gemustertes Cheviot 18 M.
- Nr. 3. Braun u. grünlich mottiertes Cheviot, englisch verarbeitet . . . 24 M.
- Nr. 5. Grau, braun, oliv, nach englischer Art gemustertes Cheviot . . . 30 M.
- Nr. 7. Cheviot u. Flauschstoffe mit angew. Rückseite „Spezialmarke“ . . . 36 M.

- Nr. 10. Dunkelbrauner Flauschstoff mit bunter Rückseite, sehr apart 50 M.
- Nr. 12. „Recht englischer Cheviot“, ganz aparte Neuheiten 60 M.
- Nr. 14. Sehr fein gemustertes Cheviot mit bunter Rückseite, elegante Verarbeitung . . . 75 M.
- Nr. 16. „Recht englischer Cheviot“, dickflauschig, in Oliv, Braun od. Graumeliert, allerfeinste Verarbeitung und Ausstattung . . . 90 M.

Modernste Paletots

- Nr. 18. Mittelgrauer Cheviot mit feinen Mustern 18 M.
- Nr. 20. Marengo-Cheviot, glatt u. geraucht, sehr solide 24 M.
- Nr. 22. Schwarzer Bakimo auf Pfad-Berge gearbeitet 30 M.
- Nr. 24. Bakimo oder marengo Cheviot, glatt und fein gemustert . . . 36 M.

- Nr. 25. Tiefschwarzer Bakimo, sehr solide verarbeitet 40 M.
- Nr. 27. Marengo-Cheviot, ganz vorzügl. Ware, gutes Serge-Material . . . 50 M.
- Nr. 29. Sehr fein gerippter Diagonal-Cheviot, in Dunkel- u. Mittelgrau . . . 60 M.
- Nr. 30/32. Melton-Cheviot, glatt u. fein gestr., auf beide gearbeitet, 90 u. . . 70 M.

Baer Sohn

Kleider-Werke. Deutschlands größte Fabrik dieser Art.

Hochmoderne Wollvelours-Hüte
in Teller- oder Kniff-Form
beige, rosede, grau und grün
4.90 3.75 2.90

Hochmoderne Haarplusch-Hüte
in Kniff- oder Teller-Form
rosede, braun, bronze
und grün M. 8.25

Chausseestraße 29-30 — Berlin — 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Straße 20 — Gegründet — 1891 — Schöneberg, Hauptstr. 10

Sonntags nur von 12—3 geöffnet

Das neue Preisbuch (Hauptkatalog Nr. 66) enthaltend die neuesten Moden, ist soeben erschienen und wird auf Wunsch kostenlos und portofrei zugesandt

Täglicher Nachdruck verboten.

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Freie Volkshöhle.
 Sonntag, den 3. November,
 Anfang 8 1/2 Uhr:
Deutsches Schauspielhaus, 13. Abteilung
 (Gruppe 55-57): **Egypten.**
 Anfang 8 Uhr:
Herrnsfeld-Theater, 11. Abteilung.
 (Gruppe 46-48): **Der Vater.**
Thalia-Theater, 11/12. Abteilung.
 (Gruppe 49-53): **Des Pfarrers Tochter von Stralendorf.**
Walden-Theater, 1/2. Abteilung.
 (Gruppe 2-5): **Francillon.**
 abend-Abteilung:
 Montag, den 4. November,
 8 Uhr:
Deutsches Schauspielhaus, 16. (III.)
 Abendabteilung: **Der gute Knecht**
 Grad.
Neue Freie Volkshöhle.
 Sonntag, 3. November,
 nachm. 2 1/2 Uhr:
Deutsches Theater: Penthesilea.
Kammertheater: Erdgeist.
 Nachm. 8 Uhr:
Neues Volks-Theater: Lore. — Die Spieler. — Der Kammerjäger.
Schiller-Theater O.: Jop und Schwert.
Schiller-Theater Charl.: Die Jüdin von Toledo.
Theater in der Königsgräber Straße: Die Frau.
Neues Theater: Blauer Blut.
Ritons-Theater: Und das Licht scheint in der Finsternis.
Trianon-Theater: Der seltsame Couplet.
Metropol-Theater: Tata Toto.
Rombdellenhaus: Der rote Leutnant.
Kunsthafenoper: Der Troubadour.
 Abends 8 Uhr:
Neues Volks-Theater: Die Doppelgängerfomödie.
 Abends 8 1/2 Uhr:
Neues Volks-Theater: Montag, Mittwoch: Hierher. — Diebel. Dienstag, Donnerstag, Sonnabend: Ruffler Landstraße. Freitag: Lore. — Die Spieler. — Der Kammerjäger.

Urania
 Taubenstraße 48/49.
 Wissenschaftliches Theater.
 Sonntag 8 Uhr:
Aufs Mitternacht!
 Montag 8 Uhr:
An den Seen Oberitaliens.
 Hörsaal 8 Uhr:
 Professor Dr. Th. Sommerfeld:
Die gewerbliche Bleivergiftung.

ZOOLOGISCHER GARTEN
 Heute am 1. Sonntag im Monat
 Eintritt **25 Pf.**
 die Person:
 Ab nachm. 4 Uhr:
 Großes Militär-Konzert.
 Täglich nachm. 4 Uhr: Großes
 Militär-Konzert.
 Donnerstags: Joh. Strauß.

Blüthner-Saal.
 Konzert des Blüthner-Orchesters.
 Dirigent: **E. v. Strauß.**
 Hofkapellmstr.
 Solist: **Gottfried Zeelandor (Cello).**
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 75 Pf.

Passage-Panoptikum
 Das größte Naturwunder!
 Die **HEILIGE WEISSE NEGERIN**
 und ihre schwarze Priester-Schwester.
 Beide lebend ohne Extra-Entree zu sehen.

Metropol-Theater.
 Nachmittags 3 Uhr: **Tata Toto.**
 Abends 8 Uhr: **Kanonen gefaltet**
Chauffeur — ins Metropol!
 Große Jahresrevue mit Gesang und Tanz in 10 Bildern von J. Freund. Musik v. Rud. Wehler. Länge arrang. von Will. Götter. In Szene gef. vom Direktor R. Schulz.

Apollo Theater
 Heute Sonntag:
 Zwei große Vorstellungen.
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:
 — Halbe Preise. —
 Abends ab 8 Uhr!
 In beiden Vorstellungen
 Die gesamten Attraktionen.

Trianon-Theater.
 Abends 8 Uhr:
Liebebarometer.

Herrnsfeld Theater
 8 Uhr:
 Die mit beispiellosem Lacherfolge
 aufgenommene Novität
Die Alpenbrüder.
 10 Uhr:
Endlich allein!
 Beide Stücke mit den Autoren
 Anton und Donat Herrnsfeld
 in den Hauptrollen.
 Vorverkauf 11-2 (Theaterkasse).

Reichshallen-Theater
 Stettiner Sänger.
 Abends 7 Uhr:
Die Macht der Töne.
 Sonntag-nachm. 3 U.
 Der Kompagnieball

Casino-Theater
 Lotzinger Str. 37. Täglich 8 Uhr:
 Das sensationelle November-Programm
Robert Neesemann.
 Berlins Lieblingshumorist mit neuen
 Schlägen. Kisten-Lacherfolge des
 beliebten
Der Großfürst.
 Sonntag 4 Uhr O diese Männer!

Berliner Prater-Theater
 Rastanienallee 7-9.
Der Dieb.
 Revue in drei Akten von
 J. Bernheim. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Opernhaus
 Charlottenburg. — Direktion: Georg Hartmann. — Bismarckstr. 34/37.
Eröffnungs-Vorstellung
 Freitag, den 8. November 1912, abends 8 Uhr:
Fidelio.
 Sonnabend, den 9. November 1912, 8 Uhr abends: **Fidelio.**
 Sonntag, den 10. November 1912, 8 Uhr abends: **Fidelio.**
 Montag, den 11. November 1912, 8 Uhr abends:
 Erste Abonnements-Vorstellung: **Fidelio.**
 Beginn des Billetverkaufes für sämtliche Vorstellungen am Montag, den 4. November 1912.
 Die Theaterkasse ist geöffnet vormittags von 10-2 und nachmittags von 5-7. 176/2

Konzert-Café Tivoli
 Kottbuser Damm 95.
Zwei Kapellen
 von 4 Uhr nachmittags bis 4 Uhr früh. 4655L

„Clou“ :: Berliner :: Konzerthaus
 Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.
Heute: Doppel-Konzert!
 Musik: **Kaiser-Franz-Regiments, Dirig. Oberm. Becker.**
 Musik: **1. Garde-Dräger-Regts., Dirig. Oberm. Baars.**
 Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 4 1/2 Uhr.
Morgen: Konzert (Volkslieder-Abend)
 des Berliner Männergesangsvereins, Chorm. Fritz Steineck, unter Mitwirkung des Berliner Konzerthaus-Orchesters, Dirig. Fr. v. Blon, Komp.

Berliner Kindl-Brauerei-Ausschank
 Hermannstraße 214/18, Neukölln Fernspr.: Neukölln 79.
 Ab 1. November cr.:
Neue Bewirtschaftung
 Gute Küche u. Getränke. Angenehmer Familienaufenthalt. 4 Kegelbahnen.
Donnerstag Künstler-Konzert bei freiem
u. Sonntag: Entree ::
 Den verehrl. Vereinen, Gewerkschaften, Korporationen usw. stehen Säle zur Abhaltung von Versammlungen, Konzerten, Festlichkeiten usw. zur Verfügung.
 Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Robert Bergner, Oekonom.

Excelsior-Lichtspielhaus
 Neukölln Bergstr. 151-152 Passage
 Richardstr. 12-13
 Vom 2. bis 8. November inkl.:
Die Belagerung von Petersburg
 Sensationeller Zweiakt
Und das neue Programm

Keller's Festsäle
 Spezialausschank der Löwenbrauerei Akt.-Ges.
 Koppenstraße 29. BERLIN O. Koppenstraße 29.
 Den verehrl. Vereinen, Korporationen, Gewerkschaften etc. gestatte ich mir hiermit mitzuteilen, daß obige Säle zur Abhaltung von **Versammlungen, Konzerten, Festlichkeiten etc.** auch an Sonnabenden und Sonntagen wieder zur Verfügung stehen.
 Hochachtungsvoll
NUSCH, Tel.: Amt Kgst. 4314.

G. Graumanns Festsäle
 SO. 26, Naunynstr. 27.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz No. 7324.
Glänzend renoviert! Elektrisches Licht!
 Sonnabend, d. 23. November, freigegeben!

Charlottenburger Festsäle
 Charlottenburg, Kaiser-Friedrichstr. 24.
 Empfehle 2 große Säle f. Versammlung, Familien- u. Vereinsfeste.
Jeden Dienstag, heute Sonntag: Gr. Ball in beiden Sälen.
 Donnerstag sowie
 Sonnabend, den 30. November: Saal für Vereine frei 4374L

Zirkus Buseh.
 Heute Sonntag, 3. November:
2 gr. Galavorstellungen
 Nachm. 3 1/2 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
 Nachm. zahl. Kinder unter 10 Jahr. auf allen Sitzplätzen die Hälfte.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
 Die gr. Pantomimen-Burleske
Unter Gorillas
 ungekürzt.
 In beiden Vorstellungen:
Kapt. Spaulding!
 Albas sensationelle Kopffahrt durch den Zirkusraum
 Die unvergl. **Tourbillons.**
The 3 Blackburs.
 Luftleiter-Akrobaten auf dem Schiffsmaat.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Unter Gorillas
 in 4 glänzenden Bildern.
Café Meyer
 Dresdener Str. 128/129.
 Kaffee 10 u. 15, Bier, hell u. dunkl. 10/31.
 ca. 50 Zeitungen; Billard Einb. 60 Pf.
 Zahlstelle der Freien Volkshöhle.

Admiralspalast
 am Bahnhof Friedrichstraße.
Eispalast.
 Einzig in der Welt mit seinen
 prunkvollen Eisballlets.
Heute 2 Vorstellungen 2
 nachmittags und abends
 das sensationelle Eisballlet
„Yvonne“
 100 Mitwirkende. Fabelhafte
 Ausstattung!
Die kleine Charlotte.
 Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr
 abends halbe Kassenpreise.
Restaurant 1. Rang:
 Wein- und Bier-Abteilung.

Germania-Prachtsäle
 N., Chausseestr. 110. Karl Richter.
Heute Sonntag: Paul Mantheys lustige Sänger
 Anf. 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
 Anschließ.: Familienkränzchen.
 Im weißen Saale von 5 Uhr ab
Großer Ball
 Jeden Mittwoch: Paul Mantheys
 lustige Sänger. Jeden Donnerstag:
Gr. Militärkonzert.

Volks-Theater
 Neukölln, Hermannstr. 20.
 Sonntag, den 3. November:
Die Grille.
 Volksheld in 5 Akten von Charlotte
 Birch-Helfer.
 Montag, den 4. November:
Die Sünde des Priesters.
 Schauspiel in 4 Akten v. Ad. Steinmann.

Der hervorragende Spielplan
 u. a. täglich:
Die neuesten Aufnahmen
 vom
Kriegsschauplatz.
 Schuldlos verdächtig.
Der letzte Wunsch
 der alten Tante.
 Humoresken, Naturbilder.
 Anfang 8 Uhr.

Heideschloß Hohenbinde
 „Zum Gutenberg“.
 Station Erkner. Amt Erkner 293.
BuBtag Schlachte-Fest
 Fr. Blut- u. Leberwurst
Wellfleisch
 wozu alle Herrenpartien, Freunde
 und Bekannte einlade. Für Wäutern
 den wellverehrten Käsekränzen.
A. Lehmann.

Zirkus Albert Schumann.
 Heute Sonntag, 3. November:
2 große Vorstellungen 2
 Nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr.
 In beiden Vorstellungen
Auftreten sämtlicher
neu engagierten
Attraktionen.
 Nachm. hat jed. Erwachs. ein
 Kind unter 10 Jahren frei auf
 allen Plätzen außer Galerie.
Um 9 1/2 Uhr:
Der unsichtbare Mensch.
 Vier Bilder aus Indien.
 Das größte und schönste Aus-
 stattungsstück der Gegenwart.

Pharus-Säle
 Müllersstr. 142.
 Jeden Sonntag:
Wilh. Wolffs
Hamburg. Sänger.
 Anfang 6 1/2 Uhr.
Stets neues
Programm.
 Nachdem: Familienkränzchen.

Theater Königstadt-Casino.
 Holtenauerstraße 72.
 1 Min. v. Bahn. Zimmereistraße.
 Tägl. abends 8, Sonnt. 5 1/2 Uhr:
8 erstklassige Spezialitäten
 und Kalt gestellt
 ober: Fehigesossen.

Märkischer Hof,
 Admiralstr. 18 c.
 Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**
 Empfehle meine Lokalitäten zu Ver-
 sammlungen, Festlichkeiten usw. Um-
 hängtehaber der große Saal frei
 geworden am 14. Dezember und 1. Weh-
 nachtsfesttag

Nibles Fest-Säle
 Dennewitzstraße 13.
 Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
 8406
 O. Nibles.

Konkordia-Festsäle.
 Gub.: M. Wendt und A. Schütze.
 Andreasstr. 64.
 Jeden Sonntag:
Militär-Streich-Konzert
 und die beliebtesten
Hoffmanns Sänger.
 Jede Woche neues
 Programm. Anfang des
 Konzerts 6 Uhr, der Vor-
 stellung 7 Uhr. Im oberen
 Saale von 5 Uhr an:
Großer Ball.

Markgrafen-Säle
 34. Markgrafen-Damm 34.
 An der Stralauer Allee.
 Täglich: **Gr. Kino-Vorstellung.**
 Im Restaurant täglich musikalische
 Unterhaltung.
Alhambra
 Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: Großer Ball
 Großes Orchester. Anfang Sonntag
 5 Uhr. **A. Zamiatat.**

Burgtheater-Kino und Festsäle, Säle für Hochzeiten
 u. Vereinsvergügen. 4 hochleg.
 Kegelbahnen. Täglich Gr. Künstler-
 Konzert im Hauptrestaurant.
Rudolf Herz.

Im Treptower Wiegepeter
 musikal. Unterhaltungen.
H. Speisen u. Getränke.
 Herm. Scholze, Grachtstr. 49.
 Für den Inhalt der Juvarete
 übernimmt die Redaktion dem
 Publikum gegenüber keinerlei
 Verantwortung.

Erster Reichstags-Wahlkreis

Morgen Montag, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr, im Marinehaus,
Brandenburger Ufer 1, an der Waisenbrücke:

Oeffentl. Wählerversammlung.

Tagesordnung:

Warum wählen wir Düwell?

Referent:

Aussprache des Kandidaten

Landtagsabgeordneter **Adolf Hoffmann.** Stadtverordneten **Wilhelm Düwell.**

Freie Aussprache.

Dienstag, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr, im Marinehaus, Brandenburger Ufer 1, an der Waisenbrücke:

Verkündung des Wahlergebnisses.

Zahlreichen Besuch erwartet

206/19

Der Einderufer Karl Petermann, Ritterstraße 49.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Dienstag, den 12. November, abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal 4:

Ordentliche Generalversammlung.

Mittwoch, den 6. November:

Vertrauensmännerversammlungen d. Bezirke u. Branchen.

Die Versammlungslokale werden am Dienstag bekannt gegeben.

Bezirk Ober-Schöneweide.

Dienstag, den 5. November, im Lokale von Warnke:

Mitglieder-Versammlung.

Samstag, den 17. November 1912, abends 6 1/2 Uhr, findet in der
„Neuen Welt“, Holtenauer 108-114, eine

Theater-Vorstellung

statt. Zur Aufführung gelangt „Polsche Wirtschaft“.

Da wir jetzt den großen Saal zur Verfügung haben, sind noch
Eintrittskarten a 50 Pf. im Bureau sowie auf sämtlichen Jahrestischen und im
Sigaretengeschäft des Kollegen Schwente, Schönleinstr. 34, zu haben.
Kinder haben keinen Zutritt.

Sonntag, den 24. November, Taubenstr. 48/49:

Urania-Vorstellung.

Zur Vorstellung **Aufs Matrhorn.** Vortrag mit Lichtbildern. —
Der Hofsaal wird um 4 Uhr
geöffnet. Die Vorstellung beginnt pünktlich 5 Uhr. Billets inkl. Garderobe
a 65 Pf. sind auf allen Jahrestischen sowie im Bureau zu haben.
90/14 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband

Ortsverwaltung Berlin.

Donnerstag, den 7. November 1912, abends 8 1/2 Uhr, bei Docter,
Seberstraße 17:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Quartalsrechnung.
2. Die sozialen Kämpfe in der modernen Gesellschaft.
3. Verschiedenes.

Kollegen und Kolleginnen! Beweist durch zahlreichen Besuch,
dass Euer Interesse ein reges ist.

158/7* Die Ortsverwaltung.

Bureau und Arbeitsnachweis jetzt Dragonerstraße 6a II.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Mittwoch, den 6. November, abends 8 1/2 Uhr,
in den Musikerkälen, Kaiser-Wilhelm-Straße 18m:

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassendbericht vom 3. Quartal. — 2. Die bevorstehenden Wahlen zum Gewerbeamt. — 3. Sonstige Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

169/14 Mitgliederbuch oder Karte legitimiert. Die Ortsverwaltung.

Voranzeige.

Montag, den 11. November 1912:

Versammlung

der
Ballschuhmacher und Wendearbeiter
im Frankfurter Hof, Gr. Frankfurter Str. 99.

Sonntag, den 17. November 1912, im Elysium,
Landsberger Allee 41:

Lichtbilder-Vortrag.

Nachdem: Geselliges Beisammensein und Tanz.

Für Restaurateure!

Zum An-
trieb von elektrischen Klavieren und Orchestrions
ist die

Universal-Wasserturbine

am billigsten. Fünfmal billiger als Akkumulatoren.
Karl Sieber, N. 65, Liebenwalder Str. 55.

Gesangverein „Neu Erwacht“

M. d. A.-S.-B. (Chormeister: Heinz Bleil.)

Am 20. November (Bußtag), im großen Konzertsaal
der Brauerei Friedrichshain (fr. Lipps):

KONZERT.

Mitwirkende: Konzertsänger Herr G. Hartmann (Tenor),
Konzertsänger Herr G. Franz (Bariton), Violinvirtuos Herr
M. Modern, Cellovirtuos Herr F. Becker.

Am Flügel: Herr L. Leonhardt (Kapellmeister),
Herr H. Bleil (Chormeister).

Saalloffnung 6 Uhr. Anfang des Konzerts 7 Uhr.
Programm am Eingang gratis. Raschen ist nicht gestattet.

Kinder unter sechs Jahren haben keinen Zutritt.

Die Saaltüren bleiben während der Aufführungen
geschlossen.

Billets a 75 Pf. sind in folgenden Verkaufsstellen zu haben:

- 56/6
Norden: Sediacek, Behmstr. 41. Juhl, Badstr. 14. Meid-
schack, Freinwalder Str. 11. Mühlmann, Antonstr. 18.
Retz, Tabakarb.-Gen., Koppenhagen Str. 2. Adler, Volta-
straße 27. Fabian, Koloniestr. 132. Sievert, Voltastr. 41.
Thomas, Gartenstr. 71. Eyer, Veteranenstr. 11. Rother,
Triftstr. 67. Gottschalk, Driesener Str. 20 und Zionskirch-
straße 18. Orichel, Brunnenstr. 173. Jamitzki, Neue Hoch-
straße 16. Bartsch, Neue Hochstr. 31. Seeliger, Watzstr. 17.
Weber, Gleimstr. 29, vorn II. Sonntag, Bornholmer Str. 89.
Dove, Bornholmer Str. 3. Palm, Hussitenstr. 4. Polow,
Amsterdamer Str. 20. Saxe, Stettiner Str. 23. Bordsach,
Choriner Str. 53. Gesche, Dunckerstr. 1.
Süden: Horsch, Engelauer 15. Lepa, Reichenberger Str. 119a.
G. Schulz, Admiralstr. 40. Schleicher, Annenstr. 45.
Osten: Hess, Straßmannstr. 53. Rietz, Tabakarb.-Gen.,
Kopernikusstr. 11. Bändig, Wallner-Theater-Str. 7.



Prachtsäle des Ostens

Frankfurter Allee 151/52. O. Cranz. Teleph.: Königstadt 4205.

Achtung! Achtung!

Gewerkschaften und Vereine

Umstandehalber großer Saal Totensonntag, der
24. November 1912, frei geworden. O. Cranz.



Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher überzeugen,
dass Sie direkt aus unserer Fabrik
Herren-Anzug-Stoffe

Palatol, Hosen, Joppen, Westenstoffe und
Damentuche wirklich billig kaufen und
noch andere Vorteile haben. — Stets
letzte Neuheiten nur bester, trag-
fähigster Qualitäten in grösster Auswahl

Lehmann & Assmy, Tuchfabrik
Spremberg L. Postfach Nr. 67

Verlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben
an jedermann franko ohne Kaufzwang

Clemens Königstädtisches Casino

Große Frankfurter Str. 76. Hauptprediger: Königstadt 12801.
Empfehle den geachteten Herren meinen Saal mit gr. Bühne, 300 Verf.
7. Dezember, Silvester, 4. und 5. Januar noch frei.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse

Montag, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr, in Kellers „Neue
Philharmonie“, Köpenicker Str. 96/97:

Die Fabrikarbeit der verheirateten Frau.

Referentin: **Luisa Ziets.**

Gäste, Männer und Frauen, willkommen. 53/15 Der Vorstand.

Zentralverband der Hausangestellten

Sonntag, den 3. November, in Charlottenburg, „Volkshaus“,
Königsstr. 3:

Versammlung

Vortrag von Hl. J. Paar: Brauchen wir Fortbildungs- und Haus-
haltungsunterricht? — Saalloffnung 6 Uhr. Beginn 7 Uhr. 48/10

Nach dem Vortrage: Gemütliches Beisammensein.

Verband der Sattler und Portefeuller.

Ortsverwaltung Berlin.

Branchen-Versammlungen

Gesirre-Branche: Donnerstag, den 7. November, abends 8 1/2 Uhr, im
Gewerkschaftshause, Engelauer 15.

Erbsenriemenbranche: Sonnabend, den 9. November, abends 8 1/2 Uhr,
in Schulz' Prachtsälen, Ringstr. 17, Eingang
Königsgraben.

Portefeulles- und Reiseartikelbranche: Mittwoch, den 6. Nov.,
bei Graumann, Raunigstraße 27. abends 8 1/2 Uhr.

Militär-Branchen: Mittwoch, den 6. November, abends 6 Uhr, in den
Prachtsälen Alt-Berlin, Blumenstr. 10.

Einoleumleger u. Teppichnäher: Mittwoch, den 6. November,
bei Weihnacht, Grünstr. 21. abends 8 1/2 Uhr.

Wagen-Branchen: Mittwoch, den 6. November, abends 8 1/2 Uhr, im
Gewerkschaftshause, Engelauer 15.

Eisenmöbel- u. Federstuhlpolsterer: Donnerstag, den 7. Novbr.,
im Graphischen Vereinsbause, Alexanderstr. 44. abends 8 1/2 Uhr.

Zahlreichen Besuch dieser Versammlungen erwarten
158/7 Die Branchenleitungen.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.

Sektion der Gips- und Zementbranche.

Betonbranche:

Zementierer, Einshaler und Hilfsarbeiter.
Mittwoch, den 6. November 1912, abends 8 Uhr,
bei Jannasch, Zuleitstraße 10.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Uebergeleiteten im Betonbau-
gewerbe. 2. Verschiedenes.

Sektion der Isolierer und Steinhölzler.

Mittwoch, den 6. November 1912, abends 8 Uhr,
bei Witte, Sebastianstraße 39:

Kombinierte Mitglieder-Versammlung der Isolierer, Steinhölzler und Helfer.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Der erste Verbandstag des Bau-
arbeiterverbandes und Stellungnahme zur Delegiertenwahl. 3. Versam-
lungsangelegenheiten der beiden Gruppen. 147/3
Vollständiges Erscheinen der in Frage kommenden Mitglieder ist
erforderlich. Die Sektionsleitungen.

Rosenthaler Hof

Rosenthaler Str. 11/12. Inh. Otto Schilling. Telephon: Amt N. 2438.

Sämtliche Räume renoviert.

9 Vereinszimmer, Regelbahn, 3 Säle mit Bühne bis 400 Personen,
noch einige Sonnabende und Sonntage frei. 4638/2*

Stavistraße 32-39,

Querstraße an der Müllerstraße,
sind in neu erbauten Häusern mit Hofgärten (Teppichkloppplatz und
Wässhäfen im separaten Hof, Keller-Eingang)

1 und 2 Zimmer-Wohnungen

mit Warmwasserzufuhr

per sofort oder 1. April 1913 billig zu vermieten.
Zu erfragen im Verwaltungsbureau, Nr. 35/36. 267/15*

Abendkurse

Berlin NW., Rathenower Str. 3
Technikum, Volkshule,
Kgl. Regierungsbau-
meister a. D.
Werner, Inhaber.

Eintritt frei.

Abendkurse

Berlin, Neanderstr. 3
Technikum, Bauschule.
Königl. Regierungs-Bau-
meister a. D.
Werner, Inhaber.

Prospekte kostenfrei.

Vorbildliche Wohnungs-Einrichtungen

1 und 2 Zimmer, verkauft direkt Fabrikgebäude Stübbe & Schmidt,
Zfänger Str. 101 (Hofbahn Drantenstraße). Sonntags geöffnet.

Pleureusen

in allen Farben, direkt aus der Fabrik.
Nr. 500, 45 cm lang. M. 7.50
Nr. 503, ca. 55 cm lang. 12.50
Spez.-Nr. 504, ca. 60 cm lg., 2x gekn. 20.—
Spez.-Nr. 505, ca. 65 cm lg., 2x gekn. 25.—
Nr. 1000, 110 cm lg. Pleur., 1/2 m br., jetat 55.—

Strandfedern

Nr. 403, 45 cm lang. M. 3.—
Nr. 404, 50 cm lang. 4.—
Nr. 405, 55 cm lang. 6.—

Bonn, Stolas, Reiher in allen Preislagen.
Umarbeitung alter Federn zu schönen Pleureusen
von 3 M. an, sowie Reinigen, Krausen u. Färben.
Max Seidlitz, Straußfedernfabrik, Berlin C,
Kleine Frankfurter Str. 25. 1, Ecke Kaiserstraße. Amt Kgt. 2056.
Vorzug dieser 5 Prozent Rabatt.

Bekanntmachung

der
gemeins. Orts-Krankenkasse
für Mariendorf u. Umgegend.

Am Montag, den 11. November
d. J., nachmittags 6 1/2 Uhr, findet
in dem Restaurant von Wöhlert
zu Mariendorf, Chaussee 27, die
ordentl. Generalversammlung
statt, zu der die Herren Delegierten
ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Arbeitgeber- und zweier Arbeitnehmerdelegierten in den Vorstand.
2. Wahl dreier Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung für 1912.
3. Beschlußfassung zur Stellung eines etwaigen nochmaligen Rates um Zulassung der diesjährigen Kasse beim Ausschuss der diesjährigen Ortskrankenkasse.
4. Beschlußfassung zur Erhöhung der Kassenbeiträge bis weit 4%, Proz. des durchschnittlichen Tageslohns.
5. Beschlußfassung zur Einleitung einer Revision der Kassenbuchführung.
6. Verschiedenes.

Ortskrankenkasse der Weber und verwandten Gewerbe.

Die werten Delegierten, Arbeit-
geber und Mitglieder werden hier-
durch zu einer

Ordentlichen General-Versammlung

am Sonntag, den 10. November,
vormittags 10 1/2 Uhr,
in Schmidt's Lokal, Friedrichstr. 36a
(Breitschuh) eingeladen.

Tagesordnung:

- a) In getrennter Versammlung: Arbeit-
geber. Ergänzungswahl des
Vorstandes von den Arbeitgebern
nach §§ 37 und 38 des Statuts
für 1913 und 1914.
- b) In getrennter Versammlung: Ar-
beitnehmer.
1. Ergänzungswahl des Vorstan-
des von den Mitgliedern
nach §§ 37 und 38 des Statuts
für 1913 und 1914.
2. Ergänzungswahl des Vorstan-
des von den Mitgliedern nach
§ 39 des Statuts für 1913.
- c) Zusammenfassende Versammlung:

Krankenkasse der Hutmacher-Gesellen zu Berlin (E. N. 67).

Sonntag, den 3. Dezember, vorm.
10 Uhr, Gr. Hamburger Str. 18/19:
Außerordentliche
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Kassenbericht.
2. Statutenberatung. 3. Verschiedenes.
Um pünktliches und zahlreiches Er-
scheinen der Mitglieder ersucht.
Der Vorstand: G. Georgelowski.

Ortskrankenkasse für das Bierbrauer-Gewerbe zu Berlin, Kaiser-Wilhelm-Str. 18a.

Bekanntmachung.
Die gemäß § 49 Abs. 2 und 3 des
Kassenstatuts vorgeschriebenen Wahlen
der Vertreter zu den General-Versammlungen
für die Jahre 1913 und
1914 finden am

Montag, den 11. d. Mts.,
1912, 290/30

Zu wählen sind 70 Arbeitgeber- und
140 Arbeitnehmer-Vertreter. Die
Herren Arbeitgeber wählen pünktlich
6 1/2 Uhr abends im
Kassenlokal der Ortskrankenkasse
für das Bierbrauer-Gewerbe zu Berlin,
Kaiser-Wilhelm-Str. 18a, v. II.
Jeder Arbeitgeber — nur diese sind
wahlberechtigt — hat bei dieser Wahl
eine Stimme. Wählbar dagegen sind
außer diesen selbst noch Geschäftsführer
und Betriebsbeamte; auch
wenn sie der Kasse als versicherte
Mitglieder angehören. (s. Statuten-
heft vom 25. Oktober 1912.) Die
Herren Arbeitnehmer wählen von
6-9 1/2 Uhr abends in den
Musikräumen, Kaiser-Wilhelm-Str. 18a
(kleiner Saal, Hof st.)

Wahlberechtigt und als Vertreter
wählbar sind alle großjährigen und
im Besitze der Ehrenrechte befind-
lichen Mitglieder.
Als Legitimation dient bei der
Wahl die von der Brauerei in
Einklang zu nehmende ausgefüllte
Legitimationskarte. Bei den hiesi-
gen Mitgliedern legitimiert die
Mitgliedskarte.
Die Herren Arbeitgeber werden ge-
beten, die ihnen von der Kasse ge-
gebenen Legitimationskarten aus-
zufüllen und auf Verlangen den Mit-
gliedern auszuhandigen.
Der Vorstand:
Otto Ulrich, Vorsitzender.

Bezirk Moabit des Verbandes der Hausarzt-Vereine.

Freitag, den 8. November, 8 1/2 Uhr, Stadt-Theater, Alt-Moabit 47:

Frauen-Vortrag!

Thema: Bau, Aufgabe und Hygiene der weiblichen Organe.
Fruchtbarkeit — — — Unfruchtbarkeit!
Referent: Herr Dr. Magnus Hirschfeld. — Diskussion. — Fragebeantwortung.
Eintritt 30 Pf. Mitglieder frei. Eintritt 30 Pf.

Die Erkenntnis über dieses so überaus wichtige Gebiet trägt Schuld an vielen körperlichen und
seelischen Leiden innerhalb und außerhalb der Ehe. Hier kann nur vernünftige Aufklärung, nicht falsche
Scham Wandel schaffen! Der Hausarzt-Verein stellt es sich zum obersten Prinzip, die Gesundheits-
verhältnisse der Arbeiterfamilien zu heben. Durch Wort und Schrift bringt er freie Aufklärung. Zur
Erkrankungsfälle eines der Familienmitglieder stellt er freie ärztliche Behandlung und gewährt freie
Medizin. Sämtliche Familienangehörige, ausschließlich des Mannes, bezahlen insgesamt einen Monats-
beitrag von 1,10 M. Keine Volksversicherung! Volle Selbstverwaltung der Mitglieder. Beim Austritt
keine Kündigung. Die Mitgliedschaft erfolgt durch Zurückgabe des Mitgliedsbuches! Familien, welche
ihren Beitrag für den Bezirk Moabit in obiger Versammlung erklären, denen ist die Aufnahmegebühr
erlassen! Aufgenommen werden nur Familien, deren Ernährer fruchtbarkeitsfähig ist! An-
meldungen können auch erfolgen beim 1. Vorsitzenden Otto Hagen, Poststr. 21, v. III.

Deutsch. Textilarbeiter-Verband.

Donnerstag, den 7. November, abends 8 Uhr,
Bezirks-Versammlungen

- in nachstehenden Lokalen: 197/11
- Andreas-Viertel: Merlowitz, Andreasstr. 26.
 - Röpenicker Viertel: „Ruh' Festfälle“, Rantewallstr. 95.
 - Frankfurter Viertel: Wildner, Friedrich-Karl-Str. 9/10.
 - Stralauer Viertel: Hoffmann, Stralauer Allee 17.
 - Neußdöner und Treptower Viertel: Kramer, Neußdöner, Treptowerstr. 69.
 - Brunnen- und Schönhauser Viertel: „Swinemünder Gesellschaftshaus“, Swine-
münder-Strasse 42.
 - Moabiter Viertel: Doberstein, Moabit, Waldstr. 8.
 - Rummelsburger Viertel: Bogontek, Rummelsburg, Hauptstr. 87.

Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu diesen Versammlungen zu gehen, und zwar dort, wo
sie es nach ihrer Wohnung am nächsten haben. Tagesordnung und Referent wird in der Versammlung
bekanntgegeben. Mit Gruß
Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Tel.: Moritzplatz 2382, 4747.

Donnerstag, den 7. November 1912, abends 8 1/2 Uhr:

Ordentliche General-Versammlung

im großen Saal von Kellers Neuer Philharmonie, Köpenicker Str. 96/97.

- Tagesordnung: 68/5
1. Mitteilungen.
 2. Geschäfts-, Kassen- und Arbeitsnachweisbericht für das dritte Quartal 1912.
 3. Eventuell Erledigung eingegangener Vorschläge.
 4. Geschäftliches.
- Ein zahlreiches Erscheinen der Delegierten ist erforderlich.
Legitimationskarte sowie Mitgliedsbuch sind mitzubringen und zwecks Kontrolle
resp. Abstempelung am Eingang zum Versammlungsortal voranzulegen.
Ohne Karte und Mitgliedsbuch kein Zutritt!
Wer über acht Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, hat ebenfalls keinen Zutritt.
Die Bezirksverwaltung. J. A.: A. Werner.

Gardinenhaus Bernhard Schwartz

Berlin, Wallstr. 13 (Spindlerhof), zw. Spittelm. u. Grünstr.
Spezial-Firma für

Gardinen

Außergewöhnlich vorteilhafte Gelegenheitsposten in
Gardinen, Portieren u. Teppichen
mittleren bis hocheleganten Genres.



Ulster-

Stoffe, echt englische u. deutsche
Stoffe für Anzüge, Paletots, Hosen

Kostüm-Stoffe
aller Art
Futter-Stoffe

Reste
Beseitigung der großen Schaufenster lohnend
einzig dastehend in dieser Branche!

Preise unglaublich billig!

H. & J. Friedlaender
Berlin C. Spandauerstraße 49
Vorsitz d. Inzerats erhält Extravergüt.

Wollen Sie elegante gut sitzende Kleidung tragen?

Die Firma Heinrich offeriert Ihnen:
Vornehme Herren-Anzüge nach Maß zum Preise M. 60,—
Herren-Paletots M. 50,—
in Stoffe — Beste Zutaten — Verarbeitung nach letzter Mode.
Wenn Sie mit mir noch nicht in Verbindung stehen, versuchen
Sie es jetzt! Ihr erster Bezug wird Sie zu meinem ständigen
Kunden machen.
Ich übernehme volle Garantie für Güte und
Haltbarkeit der Stoffe, wie für den Sitz.
Auf Wunsch günstige Zahlungsbedingungen.
Fordern Sie, wenn Sie nicht selbst kommen
können, den Besuch meines Vertreters.

Heinrich, Charlottenburg, Kantstraße 20.

Pelz-Stolas, Schals, moderne Muffen usw.

Einzel-Verkauf

Reparaturen, Umlagerungen direkt in der Fabrik
Alexander-Strasse 34, gegenüber dem
früher 35 Jahre Neue Königstraße.
Sonntags geöffnet! Auf Hausnummer achten!

Orts-Krankenkasse Friedenau.

Auf Grund des § 49 des Statuts
finden in diesem Jahre die Wahlen
der Vertreter zur Generalversam-
mlung statt.

Die Wahlversammlung
findet statt am Mittwoch, den 13. No-
vember 1912, und zwar für die Ver-
treter der Arbeitgeber in der Zeit
von 7 bis 9 Uhr abends im Kaiser-
lokal, Altmirstr. 9.

Für die Vertreter der Arbeitnehmer
in der Zeit von 2 Uhr nachmittags
bis 7 1/2 Uhr abends im Restaurant
Kaiser Wilhelmpark, Rheinstr. 65,
1. Treppe.

Zu wählen sind nach dem Stande
der Mitglieder am 31. Oktober 47 Ar-
beitgeber- und 94 Arbeitnehmer-
Wahlberechtigt und wählbar sind alle
Kassenmitglieder, welche großjährig
und im Besitze der bürgerlichen
Ehrenrechte sind. Als Wahllegiti-
mation dient der Mitgliedschein oder
eine vom Arbeitgeber ausgestellte Be-
scheinigung.

Generalversammlung
am Donnerstag, den 21. November
1912, abends 8 Uhr im Restaurant
Kaiser Wilhelmpark, Rheinstr. 65,
1. Treppe.

- Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes.
 2. Wahl von 3 Revisoren zur Prü-
fung des Rechnungsbuchschlusses
für 1912.
 3. Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern
(1 Arbeitgeber u. 3 Arbeitnehmer).
 4. Nachmalige Beschlußfassung über
den Zulassungsantrag nach der
R. u. D.
 5. Verschiedenes.
- Der Vorstand. 281/5
- J. A.:
Gensel, Vorsitzender.
Hildebrandt, Schriftführer.
Etwas Bescheidener, wozu die
Einsichtnahme der Akten erforderlich
ist, müssen spätestens drei Tage vor
der Generalversammlung schriftlich
eingereicht werden.

Innungs-Krankenkasse der Drechsler-Innung.

Montag, den 4. November 1912,
abends 8 Uhr, im Königstadt-Kasino,
Holzmarktstr. 72:

Versammlung

1. der großjährigen Kassenmitglieder
zur Aufstellung von 60 Ver-
tretern (Delegierten) zur General-
versammlung,
2. der Innungsmitglieder, welche für
die bei ihnen beschäftigten Personen
Beiträge aus eigenen Mitteln
zahlen, zur Aufstellung von
30 Vertretern (Delegierten) zur
Generalversammlung.

Sonntag, den 10. November 1912,
vormittags 10 Uhr, im demselben Lokale:

Wahlversammlung

1. der großjährigen Kassenmitglieder:
Wahl von 60 Vertretern (Dele-
gierten) zur Generalversammlung,
 2. der Innungsmitglieder, welche für
die bei ihnen beschäftigten Personen
Beiträge aus eigenen Mitteln
zahlen: Wahl von 30 Vertretern
(Delegierten) zur General-
versammlung.
- Die Versammlungen der Kassen-
mitglieder und der Innungsmitglieder
sind in getrennten Räumen statt.
Für die Kassenmitglieder legitimiert
das Kassenbuch. Für die Innungs-
mitglieder legitimiert die letzte Be-
tragsquittung zur Krankenkasse.
Der Vorstand.
Otto Zübke, Vorsitzender.

Fruchtbutter

hervorragende Kuhbutter
den Erbsen für
als schmackhaft. Brotaufstrich be-
reitet man aus Noa's Original-Extrakt
zu Kunstgebäck. Selbstkosten nur
ca. 30 Pf. per Pfd. Lobende An-
erkennung! Verlangen Sie per
Postkarte 1/2 Pfund gratis
Probeprobe für 2 Pfund gratis
nebst Rezept. Sie haben durch
diesen kostenlosen Versuch
keinerlei Verbindlichkeit.
Max Noa, Berlin 95K, Eissauer Str. 5g.

Stoffe

für elegante Maßanzüge, Ulster,
Paletots, Mtr. 4,—, 6,—, 8,— M. etc.
Velour du Nord, Persischer, imit. Seal-
Püsch, Seiden-Seal Mtr. 3.50, 6.70,
9.50, 15,— M. Püschlutter, Fell imit.
für eleg. Damen-Paletots Mtr.
4.50 M. Damenkostüm- und Ulster-
stoffe, Mtr. 3,—, 4,—, 5,— M. etc.
Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.
Gertraudenstr. 20/21 vis-à-vis der
Petrikirche.

Billige Restparzellen,

direkt am Bahnhof, westlicher Vor-
ort, zu ausnahmsweise günstigen Be-
dingungen. Ein Boardarbeiter schon
mit 100 M. Anzahlung, gerinne jähr-
liche Zinszahlung, vert. H. Buchholz,
NO. 55, Treibeberger Straße 4.

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit
33 Jahren bestehenden Möbelfabrik von A. Schulz, Reichenberger
Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Salarten mit rohn-
jähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenszahlung

Unsern lieben Genossen

Valentin Juth nobat Braut

die vereinigten Glückwünsche
zur Vermählung!

Die Genossen
des 259. Bezirks.

Orts-Krankenkasse Berlin-Brig.

Die Delegierten-Wahl für die
Generalversammlung der Ortskranken-
kasse Berlin-Brig. findet am
Dienstag, den 12. November 1912,
im Lokal von H. Knabbe in Berlin-
Brig. Chausseestr. 59, statt.

Zu wählen sind 35 Delegierte
der Arbeitgeber, 70 Delegierte der
Arbeitnehmer.

Die Wahl für die Arbeitnehmer
findet abends von 6 bis 8 Uhr, die
für die Arbeitgeber von 8 bis 9 Uhr
statt.

Wahlberechtigt und wählbar sind
alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer,
welche aus eigenen Mitteln Beiträge
an die Kasse zahlen, großjährig und
im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte
sind.

Als Legitimation ist das Mitglieds-
buch mitzubringen. Die Herren Ar-
beitgeber und Arbeitnehmer werden
um recht zahlreiches Erscheinen ge-
beten.

Die Generalversammlung findet am
25. November 1912 statt.
Der Vorstand: 281/5
G. Langguth, Vorsitzender.

Ortskrankenkasse des Holzmacher-Gewerbes zu Berlin.

Montag, den 11. November,
abends 8 1/2 Uhr,
bei Wolfshäger, Wobbeplatz 21.

Ordentliche General-Versammlung.

- Tagesordnung:
1. Wahl von drei Vorstandsmit-
gliedern (1 Arbeitgeber, 2 Arbeit-
nehmer).
 2. Wahl einer Kommission zur Prü-
fung der Jahresrechnung.
 3. Antrag auf Zulassung als be-
sondere Ortskrankenkasse, nach den
Bestimmungen der R. u. D.
 4. Verschiedenes.
- NB. Die Wahl des Herrn Arbeit-
gebers findet von 8-8 1/2 Uhr statt.
Der Vorstand.
J. A.: Carl Schwedler.

Orts-Krankenkasse Hohen-Schönhausen.

Gemäß § 51 des Statuts findet
am Montag, den 11. November, die
Neuwahl sämtlicher General-
versammlungs-Vertreter statt.

Zu wählen sind:
56 Arbeitgeber-Vertreter
119 Arbeitnehmer-Vertreter.

Die Wahl der Vertreter der Arbeit-
nehmer erfolgt von 8 1/2 bis 7 1/2 Uhr
im Lokal von W. Jahn, Oranien-
straße 1.

Die Wahl der Vertreter der Arbeit-
geber findet von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr
im Lokal von W. Jahn, Oranien-
straße 92, statt.

Wahlberechtigt sind alle großjährigen
Mitglieder.
Mitgliedskarte oder Kaufpreis legiti-
miert.
Der Schriftführer. Der Vorsitzende.
W. Jahn. H. Schäfer.

Dr. Simmel Spezial-Arzt

für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz

10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Nach zwölfjähriger spezial-
ärztlicher Tätigkeit in Ober-
schlesien habe ich mich in
Schöneberg, Hauptstr. 147
als Spezialarzt für Magen-, Darm-
und Stoffwechselkrankheiten
niedergelassen.

Sprechstunden:
8-10, 12 1/2-1 1/2, 4 1/2-6 1/2 Uhr,
Sonntags 9-11 Uhr.
Fernsprecher: Amt Kurfürst 9109.
Dr. S. Wygodzinski.

Harn-, Haut-, Geschlechts-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Ehrlich 006- Abt. für Chirurgie u. Blinden- Ambulator. Dr. E. H. Geyer, Dorotheenstr. 63, Sonnt. 10-2.

Konsultation 2 Mk.

Strebsamer Gärtnere

(sucht auf) 4 Morgen Gärtnerland in
ausnahmsweise günstiger Lage an erster Stelle
3000 St. zu 5 Brod. Raberes Otto
Trentopohl, Stolzenhagen
bei Klosterfelde Preis Nieder-Barnim.

Berliner Ulk-Trio

Adr. Neukölln Lahnstr. 74 L

Eingegangene Druckchriften.

Geschäftsbericht für das 13. Geschäftsjahr 1911/12 der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend. 35 S. Selbstverlag in Lichterberg.

Kant, Leinwand, zusammengestellt von Dr. F. Gros. Pappband 3 B. Leder 5 B. J. Brudmann H.-G., München. Geb. 1 M.

Briefe von Alfred Kethel. Herausgegeben von J. Fonten. 189 S. - Rudolf Köpfer von Ernst Egan. 92 S. S. Köpfer, Berlin.

Phonographen-Katz, Berlin, Haupt-Geschäft: Alexanderplatz, Filiale: Neukölln, Hermannplatz 6.

Größtes Lager in allen Grammophon-!! Fabrikaten!! (Man achte auf d. Schutzmarke) Jede Katalog-Nummer (zirka 10 000 verschiedene Titel) sofort lieferbar.

Meine 3 neuen Spezial-Apparate übertreffen alles! Beweise der größten Leistungsfähigkeit: Elegante Sprechmaschine I. Kastengröße 32 x 16 cm mit elegantem Blumentrichter, Schallöffnung 45 cm mit 10 verschiedenen Stücken nach Wahl und 200 echten Fürstennadeln, regulärer Wert M. 35.00 13.95

10 000 Doppel-Platten 30 cm groß unter Garantie tadelloser Aufnahmen; die neuesten Schlager, wie Schwindelmeyer, Autoliedchen, Vogeli fliegt in d' Welt hinaus und Neuaufnahmen aus der Metropoli-Rovos jetzt Mark 1.35 (früherer Wert Mark 3.00)

Jedes Wort 10 Pfennig. Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zuletzt 12 fettgedruckte Worte). Stellenanzeige und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 3 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche, unbedeutende Farbenfehler, für die Hälfte des Wertes. Vorhänge, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken zu Schandenpreisen. Teppichhaus Adler, Königstr. 50, gegenüber Rathaus. 19578*

Neu! Prozent Rabatt Vormärts! Sonntag geöffnet. Gardinen, Gardinette, Fenster 1.65, 1.95, 2.25, 2.85, 3.50, 4.85, 5.75, 6.50 ufm.

Es lohnt nur bei Frau Weib, 88, Große Frankfurterstr. 88, allebekannte Firma, zu kaufen. Man wird am meisten und billigsten bedient.

Schlafbedr., Schäfte, Betten. Mühl, Schöneberg, Bahnstr. 43. 112 Geld! Geld! Sparen Sie, wenn Sie im Preishaus „Kohlhaas“...

Wohn-Verkauf, elegante Herrenanzüge und Giletts, aus feinem Stoffen. 20-40 Mark, Damen 5-14 Mark. Verkauft Germania, Unter den Linden 21.

Geschäftsverkäufe. Restaurant mit Speisekammer, Keller, Biergarten, Garten und Gewächshaus, Baugrund, wegen Todesfall preiswert zu verkaufen.

